3. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 101. Morgen-Ausgabe. Samstag, den 29. Februar. 44. Jahrgang. 1896.

Welt-Einheits-Münze.

Warum sollte, nachdem als erster Schritt zur kommerziellen Welt-Verbrüderung der „Welt-Post-Verein" sich so glänzend in der Praxis bewährt hat, es nicht möglich sein, als zweiten Schritt auf dieser Bahn einen „Welt-Münz-Verein" durchzuführen? Das ist der leitende Grundgedanke einer kleinen Schrift, die Herr Emil Greeff, Senior der großen New-Yorker Importfirma Greeff u. Co., als Sonderabdruck aus der „N. Y. Handelszeitung" der Oeffentlichkeit unterbreitet. In knapper Form und in klaren Gedanken wird darin ein so einleuchtend erscheinender Vorschlag zur Lösung der im internationalen Weltverkehr bestehenden Währungsschwierigkeiten entwickelt, daß es uns bei der Wichtigkeit der Frage gestattet sei, denselben hier auszugsweise wiederzugeben.

Herr Greeff geht von dem Grundgedanken aus, daß in einer gesunden National-Oekonomie nur das Prinzip des Mono-Metallismus vorwalten kann, und daß Bimetallismus, basirt auf einer vertragsmäßigen Werthrate zwischen Gold und Silber, geringer als der wirkliche kommerzielle Werth, eine quasi betrügerische Abmachung sei und von jeder ehrlichen Regierung unbedingt verworfen werden sollte. Die einzige Lösung liegt in der Kreirung einer gemeinsamen Münzeinheit oder Standard-Geldwährung durch die Legirung beider Metalle zu einem einzigen, und zwar in einer feststehenden und immer gleichen Proportion von Gewicht und Quantität, sodaß dadurch ein vollständig exakter und kommerziell ehrlicher Werthmesser geschaffen würde.

Die allgemeine Einführung der neuen Währung wäre umso mehr erleichtert, wenn dieselbe den bereits vorhandenen Münzen der hauptsächlichsten Handels-Nationen der Welt im Werthe möglichst nahe käme. Dieser Zweck wird erreicht durch die Kombination von einem Theile Gold mit vier Theilen Silber, bezw. für eine Legalstender-Einheitsmünze durch die Legirung von einer fünftel Unze Gold mit vier fünftel Unzen Silber. Der Werth dieser Einheitsmünze, für die Herr Emil Greeff die Bezeichnung „Talent" in Vorschlag bringt, würde sich nach dem heutigen Marktpreise auf $ 4.67 stellen und kommt den Goldmünzen der Haupt-Nationen der Welt sehr nahe, wie nachstehende Aufstellung ergiebt:

Der amerikanische „Half Eagle", Werth	$ 5.00,
Unterschied ca.	7⅓ pCt.
Ein Pfund Sterling, Werth	$ 4.90, Unterschied ca. 5 „
Ein 25-Francs-Stück, Werth	$ 4.85, Unterschied ca. 3⅞ „
Ein 20-Mark-Stück, Werth	$ 4.80, Unterschied ca. 2¾ „

Ein Einwand, der vielleicht gegen die Ausprägung dieser „Talent"-Einheitsmünze erhoben werden könnte, wäre der, daß die Farbe derselben im Aussehen etwas zu silbern erscheint und dieselbe daher leicht nachgemacht werden könnte. Sollte sich dieser Einwand wirklich als seriös erweisen, so würde die Ausprägung der Talent-Münze überhaupt nicht nothwendig sein, sondern man könnte die Münzeinheit dann in der Art durchführen, daß jede dem „Welt-Münz-Verbande" angehörende Nation gegen Deponirung von Gold- und Silberbarren (im Verhältniß von 1 zu 4 und nicht weniger als 20 Unzen Gold zu 80 Unzen Silber = einem Großtalent) ein Certifikat für das deponirte Quantum in beliebig großen Abschnitten ausstellt, welches die zum „Welt-Münz-Verein" gehörenden Völker als ein gesetzliches Zahlungsmittel annehmen müssen und durch welches alle internationalen Verbindlichkeiten beglichen werden können.

Durch diesen Plan würde für beide Metalle, Gold und Silber zusammen, ein exakter, ehrlicher Werthmesser geschaffen, ohne die verschiedenen, in allen Theilen der Welt derzeit bestehenden Geld-Systeme im Geringsten zu stören, indem dafür nur eine einfache Berechnung internationaler Wechselkursraten erforderlich wäre. Die Regulirung der schließlichen Schuldbilanz zwischen den verschiedenen Nationen könnte durch ein internationales Clearing House erfolgen, dessen Locirung einer internationalen Vereinbarung vorbehalten bleibt.

Der Plan ist, wie eine aufmerksame Prüfung zeigt, ebenso einfach als weitgehend, und als eine versöhnende Vermittelung zwischen Gold- und Silberleuten von besonderer Bedeutung.

Auch die Idee eines „Welt-Post-Vereins" hat man für undurchführbar gehalten — heute blicken wir mit mitleidigem Lächeln auf die vor Etablirung desselben bestandenen postalischen Verhältnisse zurück. Unseren Epigonen wird es ebenso mit unseren Kämpfen in der Währungsfrage gehen.

Wenn man die schweren Störungen berücksichtigt, welche die Schwankungen des Silbers und — wie in den Vereinigten Staaten — der Interessenkampf um die Währung verursacht, so muß man in der That eine derartig einfache und ohne jedwede Störung sich vollziehende Lösung als eine Errungenschaft von großer Tragweite erachten, als eines der wichtigsten Glieder in jener Kette, welche die Völker in ihrer gemeinsamen Arbeit einander näher bringt und ein vereinigendes Band um die ganze Erde schlingt.

Ergebnisse der Unfall-, sowie der Invaliditäts- und Altersversicherung.

Zum Zweck der Durchführung der Unfallversicherung bestehen z. Z. insgesammt 112 Berufsgenossenschaften, darunter 64 gewerbliche mit 426,335 Betrieben und 5,243,965 versicherten Personen, und 48 land- und forstwirthschaftliche mit 4,793,256 Betrieben und 12,389,415 versicherten Personen. Dazu kommen noch 144 Reichs- und Staats- und 268 Provinzial- und Kommunal-Ausführungsbehörden mit zusammen 658,367 versicherten Personen, sodaß am Schlusse des Jahres 1895 über 18 Millionen Personen gegen Unfall versichert waren. Hinzu treten noch die bei den 13 Versicherungsanstalten der Baugewerks-Berufsgenossenschaften und der Tiefbau-Berufsgenossenschaft versicherten Personen. In der Gesammtzahl, die auch alle versicherten landwirthschaftlichen Unternehmer, sowie die landwirthschaftlich im Nebenberuf beschäftigten Personen umfaßt, dürften eine bis anderthalb Millionen solcher Personen doppelt erscheinen, die gleichzeitig in gewerblichen und landwirthschaftlichen Betrieben beschäftigt und versichert sind. Die Zahl der angemeldeten Unfälle betrug nach der vorläufigen Ermittelung 309,468, die der entschädigten Unfälle 75,954, von denen 6280 den Tod, 2129 eine dauernde völlige, 42,447 eine dauernde theilweise und 25,098 eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatten. Die verausgabten Entschädigungen (Renten) betrugen 50,172,082 Mk. gegen 44,281,736 im Jahre 1894. Entschädigungen (Renten) wurden im Jahre 1895 gezahlt oder angewiesen an 277,133 Verletzte, 29,071 Wittwen Getödteter, 54,256 Kinder und 1952 Ascendenten Getödteter. Daneben erhielten noch 8017 Ehefrauen, 17,437 Kinder und 218 Ascendenten als Angehörige von Verletzten, die in Krankenhäusern untergebracht waren, die gesetzlichen Unterstützungen gezahlt oder angewiesen, so daß im Jahre 1895 zusammen 388,184 Personen der Wohlthaten der Unfallversicherung theilhaftig geworden sind.

Ueber die Invaliditäts- und Altersversicherung ist Folgendes zu berichten: Vom 1. Januar 1891 bis Ende 1895 wurden im Ganzen 426,477 Renten, und zwar 156,027 Invaliden- und 269,460 Altersrenten anerkannt. Davon entfallen auf die 31 Versicherungsanstalten 144,770 Invaliden- und 267,582 Altersrenten, auf die 9 Kasseneinrichtungen 11,257 Invaliden- und 4868 Altersrenten. Im Jahre 1895 bezogen rund 217,600 Personen Altersrente und 130,900 Personen Invalidenrente, also rund 348,500 Personen überhaupt Rente. Da sich unter diesen rund 800 Personen befanden, deren Altersrente im Laufe des Jahres in Invalidenrente umgewandelt wurde und diese Personen deshalb vorstehend doppelt gezählt sind, so stellt sich die wirkliche Zahl der Rentenempfänger des Jahres 1895 auf rund 347,700 Personen, an welche insgesammt 42,1 Millionen Mark, und zwar an Altersrenten rund 26,6 Millionen Mark, an Invalidenrenten 15,5 Millionen Mark gezahlt sind. Die von den Versicherungsanstalten seit dem 1. Januar 1891 festgesetzten Renten repräsentiren überschläglich ein Deckungskapital von rund 203,2 Millionen Mark, und mit Einschluß der an den Reservefonds abzuführenden Beträge in Höhe von rund 40,6 Millionen Mark ein Kapital von rund 243,8 Millionen. Dem steht nach Abzug der gesammten Verwaltungskosten eine Einnahme aus Beiträgen gegenüber von rund 85,2 Millionen Mark im Jahre 1891, 84 Millionen im Jahre 1892, 85,2 Millionen im Jahre 1893, 87,8 Millionen im Jahre 1894 und 89,8 Millionen im Jahre 1895, zusammen von 432 Millionen Mark. Es verbleibt demgemäß, ohne Berücksichtigung der Zinsen zur Deckung der Beitragserstattungen und der infolge der längeren Dauer der Beitragsleistung allmählich höher werdenden Invalidenrenten, ein Kapital von rund 188,2 Millionen Mark.

Deutsches Reich.

* **Bismarck über Kolonialpolitik.** Von einem der Theilnehmer an den jüngsten Empfängen in Friedrichsruh geht dem „Hann. Kour." eine Mittheilung über die kolonialpolitische Auffassung des Fürsten Bismarck zu, die nach vielen Richtungen hin äußerst interessant ist. In Bezug auf die Kolonisationsfrage hält Fürst Bismarck nach wie vor fest, daß in fernen Erdtheilen der Kaufmann voran und der Staat mit seinem Schutze ihm nachfolgen müsse. Es sei immer das Richtige, einen Küstenstrich von zwei oder drei Tagemärschen Breite in Besitz zu nehmen und mit den dahinterliegenden Negern freundschaftliche Abkommen zu treffen; würden diese verletzt, oder kämen sonstige Gewaltthätigkeiten vor, so müsse man unverzüglich militärische Expeditionen in das Hinterland zur energischen und abschreckenden Züchtigung der Eingeborenen vornehmen. Von der Verpflanzung des preußischen Regierungs-Assessors und seines büreaukratischen Systems nach Afrika verspricht sich der Fürst wenig Erfolge. Der Fürst ist auch kein unbedingter Anhänger der Aufhebung der Sklaverei. Dagegen sprach sich der Fürst mit Schärfe gegen die brutale und falsche Behandlung der Schwarzen aus, wie sie leider auch von deutscher Seite in den bekannten Fällen vorgekommen sei. Es stecke zwar in den Negervölkern etwas von der Pferde- und Hundenatur, aber selbst in Bezug auf diese beiden Thiere sei das System der Dressur mittels Schlägen veraltet. Bismann habe die richtige Art und Weise gehabt, mit den Negerstämmen fertig zu werden.

Aus Kunst und Leben.

* **Frankfurt a. M.**, 27. Februar. Man schreibt uns: Im Opernhaus fand am gestrigen Abend, zum Besten der hiesigen Pensionsanstalten, eine große Wohlthätigkeitsvorstellung statt, deren finanzielles Erträgniß durch den starken Besuch des Publikums, — das Haus war trotz der hohen Preise völlig ausverkauft — zu einem recht bedeutenden geworden ist. Zur Aufführung gelangte zuerst ein scenischer Prolog: „Im Ruhestand" von unserem geschätzten Intendanten, Herrn Emil Claar, der in ebenso schlichter, wie herzgewinnender Weise ein altes Künstlerpaar, eine ehemalige gefeierte Soubrette und deren Kollegen, vorführt, die, dank der segensreichen Pensionsanstalten und ihrer Unterstützung von Seiten des Publikums, im Stande sind, ihre alten Tage sorglos verbringen zu können. In allen Dichtungen Emil Claars, so auch in dieser anspruchslosen Kleinigkeit wieder, ist es vor Allem das tiefe poetische Empfinden, das uns fesselt und beweist, welch wirklich echte Dichternatur in dem Autor steckt. Dem Vorspiel folgte Suppés einaktige Operette: „Die schöne Galathee" mit unserer herrlichen Frau Ende-Andriessen in der Titelrolle. Nach einer halbstündigen Pause, in welcher an den von Damen der Gesellschaft mit Unterstützung der Bühnenkünstlerinnen errichteten Büffets im Foyer sehr viel Geld gelassen wurde, ging ein einaktiges Scherzspiel von Rudolf Dresdner: „Ein Winternachtstraum" in Scene, das, gleich wie die vorausgegangenen Aufführungen, wärmsten Beifall fand. Nach einer abermaligen längeren Espause schloß endlich das Programm mit einer Opernparodie, welche die Herren Adolf Stolze und H. v. Röhler zu Verfassern hat und in ihrer tollen Lustigkeit einen großen Heiterkeitserfolg erlangte. Das Fest, das als ein sehr gelungenes bezeichnet werden muß, hat unter dem Protektorat der Frau Landgräfin von Hessen gestanden. Die eigentliche Seele desselben ist aber unsere liebenswürdige Frau Intendantin Hermine Claar-Delia gewesen. Ihr und dem Publikum, das so bereitwillig der Veranstaltung sein wohlgefülltes Portemonnaie überließ, ist der künstlerisch und finanziell gleich große Erfolg zu danken. H.

* **Ueber die Absetzung des Direktors Müller-Guttenbrunn** und die am Dienstag stattgehabte zweite Versammlung des Raimund-Theatervereins in Wien spricht sich die „Deutsche Ztg." folgendermaßen aus: „Der heutige Tag hat dem Kunstleben Wiens ein Brandmal aufgedrückt. Was heute im Saale des Kaufmännischen Vereins vor sich ging, wo die Fortsetzung der außerordentlichen Generalversammlung des Raimund-Theatervereins stattfand, ist eine Schande für Wien und seine Bürgerschaft. Eine Versammlung von Männern, die sich zur „Elite" der Wiener Bürgerschaft rechnet, hat trotz des energischen Einspruchs einer um wenige Stimmen schwächeren Minderheit den Mann, der eine neue, blühende Volksbühne, eine Zierde der deutschen Stadt Wien geschaffen hat, der seine ganze Arbeitskraft ihrem Gedeihen widmete, dessen Ruf als Schriftsteller, als Theaterfachmann und — nicht zu vergessen — als Ehrenmann weit über Wien hinaus und ganz Deutschland wohl begründet ist, ohne auch nur einen der vorgebrachten Anklagepunkte erwiesen zu haben, in Bestätigung einer ungeheuerlichen brutalen nächtlichen Vergewaltigung von dem Posten, dessen Grundlage er selbst erdacht hat, abgesetzt. Die rechtlichen Gründe, die die Ausschußmehrheit für ihr Vorgehen vorbrachte, erwiesen sich in jeder Hinsicht als hinfällig und ungureichend für eine derartige Maßregelung des Direktors. Alle Redner der Partei des abgesetzten Direktors wiesen dies bezüglich nach und die Gegenseite konnte an beiden Verhandlungstagen ihre Behauptungen durch keinen einzigen Redner rechtfertigen; allerdings vermißte man auf dieser Seite auch in auf-

(Nachdruck verboten.)

Berliner Brief.

Vom Ausstellungsgebiet. — Verkehrsverhältnisse. — Theater. — Cirkus. — Ein Jubiläum. — Negersänger.

— den 27. Februar.

Die Zeit der großen Bälle ist nun vorüber, sie hat uns diesmal weniger wie sonst gebracht, sie hat manch tanzlustiges Töchterchen, manch tollettenstolze Dame recht enttäuscht, beiden erfüllte sich nicht das erwartete Maß der Freuden und, hiermit in Verbindung stehend, soll einem dunkeln Gerücht zufolge auch die Zahl der Verlobungen winziger wie je ausgefallen sein. Kein Kunder, wenn diesmal zwei mächtige Verbündete des geflügelten Gottes so ziemlich streikten: Ballsaal und Eisbahn, da kann selbst der unternehmungslustigste und zu Allem entschlossene Amor wenig ausrichten, denn Gelegenheit macht Diebe, und dies Wort hat bei der Herzensstiebiterei ja doppelte Geltung. Es scheint wirklich, als ob sich in diesem Jahre des Heils die Witterung getreulich nach dem Kalender richtet, kaum ist Fastnacht vorbei, so lächelt freudig und verheißungsvoll der Himmel zu uns hernieder, und wenn früh Morgens in allen Klassen aller höheren Töchterschulen der Residenz heller Jubel ist, „daß es heute ganz bestimmt 'was mit dem Schlittschuhlaufen wird", so steckt Mittags die Sonne ihr lustigstes, selbst die dauerhafteste „künstliche" Eisbahn zum Weinen bringendes Lächeln auf, gerad' als ob sie die kleinen und großen Optimistinnen da unten gehörig verspotten wollte!

Sei uns froh willkommen, du wärmender Sonnenschein, der du deine stille, geheimnißreiche Arbeit verrichtest in Gärten und Wäldern, auf Wiesen und Feldern, daß leichtes Grün schon hier und da hervorsprießt und Büsche und Bäume bereits zarten Knospentrieb zeigen, wir können dich gut gebrauchen, besser, wie seit langen Jahren! Viel ist ja draußen noch zu thun im Treptower Park, wo in diesem Sommer das Herz Berlins schlagen wird, viel und Wichtiges, um das große Werk zum richtigen Abschluß zu bringen. Ein großes Werk, kein Zweifel, denn mit voller Gewißheit kann man schon heute behaupten, daß die Ausstellung der neuen glänzenden deutschen Kaiserstadt in jeder Hinsicht würdig sein wird! „Das hätten wir nicht erwartet, das nicht!" so ungefähr lautet das Urtheil Aller, die eine vorläufige Wanderung durch das Ausstellungsgebiet unternommen, und der Schreiber Dieses schließt sich dem bewundernden Ausspruche vollen Herzens an. Großartig und gediegen zugleich, diesen Eindruck wird man während des stundenlangen Besichtigens nicht los, und bei dem Schauen wird die Freude immer wärmer, daß Berlin, welches, mag man sagen, was man will, für das Ausland doch stets Deutschland verkörpert, sich durch dieses Unternehmen mit verdientem Ruhm bedecken wird, daß selbst die vielgereistesten Fremden eingestehen werden müssen, gleich den kritiklustigen Berlinern: „Das hätten wir nicht erwartet, das nicht!" — Wenn mich etwas mit Besorgniß erfüllt, so sind es die Verkehrsverhältnisse, und ich wage schon heute zu behaupten, daß namentlich an den Sonn- und Festtagen, aber auch an jenen Abenden, wo etwas Besonderes in der Ausstellung los ist, die Fahrverbindungen mit Berlin gänzlich versagen werden. Mußten doch schon am letzten Sonntag, an welchem viele Vereine und Wißbegierige den Treptower Park besuchten, Tausende den weiten Heimweg zu Fuß zurücklegen, da an ein Mitkommen mittels Stadt- und Pferdebahn gar nicht zu denken war und die bereits fahrenden neuen Omnibusse und Thorwagen gleichfalls im Sturm genommen wurden. Nun werden ja die verschiedenen Verkehrszweige noch wesentliche Vermehrungen erfahren, aber auch der Andrang wird zehn-, zwanzigmal stärker sein, und schließlich dürfte das in Treptow erbaute große Hotel, dessen Errichtung man hier so vielfach bespöttelt, doch noch auf seine Rechnung kommen. Uebrigens mag hier noch erwähnt werden, daß man in den mit der Ausstellung in naher Berührung stehenden Kreisen wenig erbaut ist von dem geringen Entgegenkommen der Eisenbahnbehörden; es wäre gut, wenn hier die Provinz sich rechtzeitig regte und das Ihrige dazu thäte, um billig und bequem zum Besuche der Ausstellung nach Berlin kommen zu können.

Große Ereignisse werfen bekanntlich ihren Schatten voraus, wir haben vor Kurzem einen derselben kennen gelernt und zwar auf dramatischem Gebiete: Ernst v. Wildenbruchs zweiaktiges Volksstück „Der Junge von Hennersdorf", das für das Ausstellungs-Theater bestimmt war, aber vom Dichter aus irgendwelchem Grunde zurückgezogen wurde. Es gelangte mit einem anderen einaktigen Schauspiel Wildenbruchs: „Jungfer Immergrün" im Lessing-Theater zur Aufführung, aber der erfolgverwöhnte Poet sollte an diesem Abend keine Freude erleben. Die „Jungfer Immergrün", unter der man eins der „ältlichen" Mädchen zu verstehen hat, die nicht mehr auf den Ehering hoffen und ihn doch sehnsüchtig wünschen, ist ganz im Iffland'schen larmoyanten Stil gehalten, und der „Junge von Hennersdorf" schildert eine kleine geschichtliche Episode ohne dramatischen Kern, eine Erzählung für Jugend-Lesebücher, der Wildenbruch durch die Figur der schwer geäfften Mutter des Jungen auch kein wärmeres Leben einzuhauchen vermochte. Es fehlt in beiden Stücken die dramatische Leb-

fallender Weise die Intelligenz, die überhaupt für Gründe hätte aufkommen können. Den Herren Roth, Jaburek und Genossen handelte es sich auch gar nicht um Gründe, das bewiesen sie durch die Ruhe, mit der sie Alles auf sich sitzen ließen, was die Gegner vorbrachten, und durch die Ungeduld, mit der sie die Abstimmung herbeiwünschten. Da sie und ihre Anhänger im Besitze der genügenden Zahl Antheilscheine waren, konnte das Ergebniß nicht zweifelhaft sein. Wenn also eine Mehrheit von 20 Stimmen für Lebensfragen in Sachen des Raimund-Theaters ausreicht, so steht für künftige Fälle fest, daß die Bühne vollständig der Willkür der Herren Roth und Genossen ausgeliefert ist. Daß Vernunft gegen diese Macht vergebens kämpft, haben die zwei Versammlungstage erwiesen. Die Frage ist also vorläufig gelöst. Müller-Guttenbrunn ist abgezeigt und das Theater braucht einen neuen Direktor. Gewonnen hat dabei entschieden Müller-Guttenbrunn; Jedermann wird ihm dazu Glück wünschen, daß er von Leuten, die so mit der Kunst und ihren Vertretern umspringen, losgekommen ist. Die Sachen stehen für ihn ganz gut; denn es ist ziemlich sicher, daß er für die nächsten vier Jahre die beträchtliche Summe von 48,000 Gulden beziehen wird. Anders aber steht es für das Raimund-Theater. Diese 48,000 Gulden werden den Haushalt des Theaters schwer belasten, und es ist nicht zu ersehen, woher das Geld aufgebracht oder obendrein ungünstigen Geldverhältnisse genommen werden soll. Soll dafür vielleicht der neue Direktor aufkommen? Offen gestanden, der Mann erscheint uns von vornherein bedauernswerth, da er mit solchen Leuten zu thun haben wird und vor einem ähnlichen Hinauswurf ebenso wenig sicher ist, wie Müller-Guttenbrunn. Aber immer es auch sei, ob Franz v. Schönthan oder irgend Jemand anders, er wird viel Muth, Selbstverleugnung und Glück brauchen, um durchzukommen. Die Versammlung selbst endete heute mit doppeltem Skandal; die moralische Niederlage, die der Kunstfimmerlitt, war begleitet von pöbelhaften Auftritten, wie sie in keiner Anarchistenversammlung vorkommen. Es wurde gejohlt, gebrüllt, geradezu gerauft, und die Herren der Mehrheit, die sich aufs Hinauswerfen aus Berufsgründen zu verstehen scheinen, ließen auch Unbetheiligte nicht ungeschoren. Ein Herr Balastig, Kaufmann in der Stumpergasse, vergriff sich an zwei Vertretern der Presse, die sich vom Präsidententische das Ergebniß der Abstimmung holen wollten und wollte sie hinaus befördern. Nur Eine Stimme herrschte am Schlusse der Versammlung: daß sie eine Schande für Wiens Bürgerschaft war. Aus Kreisen der Mehrheit des Raimund-Theatervereins verlautet, daß der Ausschuß beabsichtigt, die Direktion des Raimund-Theaters Baron Alfred v. Berger anzubieten. Auch andere Namen (Karlweis, Hermann Bahr u. A.) werden genannt. Direktor Müller-Guttenbrunn gedenkt, seine Ansprüche an den Raimund-Theaterverein im civilrechtlichen Wege geltend zu machen. Dies Alles gilt unter der Voraussetzung, daß die Behörde den Einspruch der Minderheit verwirft und die Gültigkeit der Abstimmung anerkennt.

* **Herrn Dr. Hans Harthan,** der sich bekanntlich eines ausgezeichneten musikalischen Rufes erfreut, ist eine ehrenvolle Berufung nach Chile zu Theil geworden, und er hat sich entschlossen, ihr Folge zu leisten. Herr Dr. Harthan wird also demnächst die Direktion des chilenischen National-Conservatoriums der Musik in Santiago, einstweilen auf fünf Jahre, übernehmen und sicherlich der deutschen Musik im fernen Westen Südamerikas neues Ansehen verschaffen.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Der Bildhauer zur Strahen, auch als Ornamentiker bekannt, Professor der Königlichen Kunstakademie in Leipzig, ist, 64 Jahre alt, gestorben.

Die „Russische Telegraphen-Agentur" erhielt, wie aus Petersburg telegraphirt wird, von ihrem Korrespondenten in Irkutsk ein Telegramm, daß der Gouverneur von Irkutsk eine Antwort auf die durch Staffette nach Jakutsk gesandte Botschaft betreffs Kaufen in etwa neun Tagen erwarte, wenn die Nachricht von der Rückkehr der Polar-Expedition sich bestätigen sollte. Ein Vertrauensmann werde alsdann von dem Korrespondenten von Jakutsk nach Ukhont geschickt werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 29. Februar.

— **Zur Erinnerung.** Am 29. Februar 1792 ist der italienische Opern-Komponist G. Rossini geboren, wegen seines unerschöpflichen Melodienreichthums der „Schwan von Pesaro" (sein Geburtsort) genannt. Seine Werke, unter denen besonders die Opern „Tell", „Othello", der „Barbier", die „Diebische Elster" und „Semiramis", sowie das melodische „Stabat mater" hervorzuheben, haben ihren Siegeszug über die ganze civilisirte Erde gemacht und bilden noch heute einen wichtigen Theil des Opernrepertoires. Selten hat in Deutschland ein ausländischer Komponist so reichen Beifall gefunden wie Rossini.

— **Die Etats der städtischen Spezial-Verwaltungen** für 1896/97 enthalten folgende bemerkenswerthe Zahlen: In dem Etat der Gaswerks-Verwaltung sind für Abgabe von Gas für Privathäuser, 1,700,000 cbm à 20 Pf., 340,000 Mk. oder 34,000 Mk. weniger als im Vorjahre vorgesehen mit der Bemerkung: „Ausfall infolge Zunahme der elektrischen Lichtstationen und in Hinblick auf die projektirte städtische elektrische Centrale". Als Beitrag zu den Kosten der allgemeinen städtischen Verwaltung ist in Ansicht genommen der Betrag von 152,500 Mk. Außerdem trägt das Gaswerk seit 1. April 1894 die sämmtlichen Kosten der städtischen Straßenbeleuchtung. Für den weiteren Ausbau der neuen Gasfabrik, insbesondere für Errichtung eines Betriebsgebäudes, event. Herstellung des Eisenbahn-Anschlusses und kleinere Ausbau-Arbeiten sind 100,000 Mk. vorgesehen. — In dem Rechnungsüberschlag der Wasserwerks-Verwaltung sind für Abgabe von Wasser an Private 320,000 Mk. eingestellt. Neu ist der Posten von 25,000 Mk. als Beitrag an die Stadtkasse zu den Kosten der Straßen-Neupflasterungen. Für Neuanlagen bezw. zur vervollständigen Anlage wird sich ein Ueberschuß ergeben von 175,000 Mk. Davon sollen verwendet werden für Vergrößerung der Verwaltungs- und Werkstatträume 50,000 Mk., für Errichtung eines Brausebades in der Gegend des Faulbrunnenplatzes 30,000 Mk. (dasselbe soll besser eingerichtet werden als das bestehende und das Bad 20 Pf. kosten) und für Herstellung von Wassergewinnungs-Anlagen 95,000 Mk. — Der Rechnungsüberschlag des Accise-Amts steht als gewöhnliche Accise-Einnahme 727,300 Mk. und als Baarablieferung zur Stadtkasse 574,000 Mk. vor. — In dem Rechnungsüberschlag der Leihhaus-Verwaltung sind für eingelöste und versteigerte Pfänder 138,000 Mk. und der gleiche Betrag als Darlehn auf ca. 13,000 Stück neu auszulegende Pfänder vorgesehen. Als Ueberschuß sind 4724 Mk. 83 Pf. eingestellt. Die Ueberschüsse sollen vom laufenden Jahre ab einige Jahre lang nicht an den Armenfonds abgeführt, sondern zur nothwendigen Vergrößerung des Betriebsfonds verwendet werden. — In dem Etat der Krankenhaus- und Badhaus-Verwaltung sind als Zuschuß aus der Stadtkasse 41,879 Mk. 15 Pf. vorgesehen, gegen 28,821 Mk. 38 Pf. im Vorjahre. Der Betrag ist höher infolge geringeren Ueberschusses des Vorjahres. Als Ueberschüsse für die Krankenhauskasse sind vom Badhaus zum Schützenhof 1081 Mk. 37 Pf. und von dem Gemeindebad 1948 Mk. eingestellt. — Der Kurfonds beträgt 2,865,150 Mk. 29 Pf. Dessen Ertrag mit 110,151 Mk. 51 Pf. wird außer zu Verwaltungskosten mit 12,500 Mk. zum Verwaltungsaufwand für die Badhausbesitzung „Zur Rose" (Neubau) und mit 96,861 Mk. 61 Pf. zur Ablieferung an die Kurverwaltung behufs Bestreitung der zu Kurzwecken dienenden Ausgaben dieser Verwaltung verwendet. Der Neubau „Zur Rose" ist vom 1. Januar 1889 an auf 12 Jahre zu jährlich 13,000 Mk. verpachtet. — In dem Etat der Kur-Verwaltung sind neu eingestellt 2000 Mk. für Renovirung des Spielsaals und 1000 Mk. für Erneuerung des Anstrichs der Wandelbahn und des Geländers an der Nordseite des Gartens. Für Zinsen und Tilgung von Passivkapitalien sind 57,629 Mk. 90 Pf. erforderlich. Als Erlös aus Kurbauskarten sind 220,550 Mk. eingestellt. Ein Fehlbetrag aus 1895/96 ist nicht zu übernehmen.

— **Militärisches.** Gestern fand in dem Hofe der Artilleriekaserne die Vorstellung der Rekruten der hiesigen zweiten Abtheilung Nassauischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27 vor dem Vertreter des erkrankten Regiments-Kommandeurs, dem ernannten Stabsoffizier Herrn Oberst-Lieutenant Koehne aus Mainz, statt.

— **Reichshallen-Theater.** Das Sonntag vollständig neu beginnende Ensemble wird ein höchst reichhaltiges sein. Frau Rechtsanwalt Dr. Friedmann aus Berlin gedenkt ihr Gastspiel in den „Reichshallen" am 26., 27., 28., 30. und 31. März cr. zu absolviren.

— **Gegen Schwindel-Ausverkäufe** hat das Reichsgericht kürzlich festgestellt, daß Bezeichnungen, wie „Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe" oder zu „herabgesetzten Schleuderpreisen", trotzfällige Anpreisungen im Handelsgeschäft sind, wenn sie nicht auf Wahrheit beruhen. Gerichtlich konnte gegen die Urheber solcher unreellen Ankündigungen bisher nicht vorgegangen werden, weil in jedem derartigen Falle der Nachweis erforderlich war, ob Jemand vermögensrechtlich geschädigt wurde. Nun hat das Reichsgericht dem Betrugsparagraphen des Strafgesetzbuches folgende Auslegung gegeben: Das Feilbieten und der Empfang einer Waare, die den vom Verkäufer durch die kundgegebene Geschäftsanpreisung unterstellten thatsächlichen und rechtlichen Voraussetzungen hinsichtlich ihrer Herkunft, ihrer Beschaffenheit ꝛc. nicht entspricht oder die aus einem anderen Beweggrunde als dem behaupteten oder in anderer Absicht, zu anderen Zwecken feilgeboten wird, ist vollendeter Betrug, wenn Jemand hierdurch zur Zahlung des verlangten Preises, wie zum Geschäftsabschluß überhaupt bestimmt wurde. Darin, daß der Käufer eine Waare erhalten hat, die er bei Kenntniß des wahren, thatsächlichen Verhaltens voraussichtlich nicht gekauft haben würde, erblickt das Reichsgericht künftig die vom Strafgesetz geforderte Vermögensschädigung.

— **Für die Wittwe** und die fünf unversorgten Kinder des im Rhein verunglückten Schiffers Birk aus Schierstein sind bei dem Verlag des „Wiesbadener Tagblatt" ferner eingegangen: Von H. M. 5 Mk., G. C. 5 Mk., in Summa bis jetzt 356 Mk. 30 Pf.

— **Unfall.** Dem Küfergesellen Georg Scheurig hier ist bei dem Transport eines gefüllten Fasses dieses über das rechte Bein gerollt, wodurch eine erhebliche Quetschung entstand, welche die Anlegung des Verletzten in das städtische Krankenhaus nothwendig machte.

— **Kleine Notizen.** Wir verfehlen nicht, hierdurch auf den am 2. März im Rathhausbau stattfindenden Vortrag des Kurarztes Herrn Dr. Gerster über: „Die hygieinische Reformbewegung und die Frauenreform" nochmals aufmerksam zu machen.

Vereins-Nachrichten.

(Kurze thatsächliche Berichte werden bereitwilligst unter dieser Ueberschrift aufgenommen.)

* Im „Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klub" hielt am Donnerstag Abend das Mitglied Herr Lehrer Fr. Hundt vor zahlreich erschienener Mitgliedschaft einen Vortrag über seine im Herbst 1894 ausgeführte Reise durch den Harz. Von Thale, am Fuße des steil abfallenden Harzgebirges gelegen, ging es zunächst zum Hexentanzplatz, von wo man einen herrlichen Blick in das hier ca. 200 m tiefe Bodethal genießt. Nach kurzer Rast ging es hinab in das waldromantische Bodethal. Zur Seite der Bode befinden sich riesige Granitblöcke, über welche das wilde Wasser des Flusses hinwegbraust und sich mit Gewalt seinen Weg sucht. Durch den Bodekessel, ein Felsbecken von hohen, zerklüfteten Felsen umringt, über den die Teufelsbrücke führt, wurde nun die „Roßtrappe" erklommen. Von hier wurde nach mehrstündigem Marsch Treseburg mit der Ruine Treseburg erreicht und schließlich im Orte Altenbrak Quartier genommen. Am anderen Tage ging es weiter an ausgedehnten Bergwerken vorbei nach Rübeland, in deren Nähe sich die Trümmer einer alten Burg befinden. Nun wurde der berühmten, elektrisch beleuchteten Tropfsteinhöhle „Baumannshöhle" ein Besuch abgestattet. Dieselbe wurde schon im 16. Jahrhundert entdeckt, und jetzt sind sieben zusammenhängende Höhlen in einer Länge von ca. 300 m zugänglich gemacht. In der vierten Höhle befindet sich die 2½ m hohe „klingende Säule". Gegenüber der Baumannshöhle befindet sich ein großer Kalkfelsen, der die erst in den 70er Jahren entdeckte, aber erst seit 1890 zugänglich gemachte Hermannshöhle enthält. Dieselbe ist bedeutender als die erstere Höhle, auch elektrisch beleuchtet, und bietet in ihrer Länge von ca. 600 m Tropfsteinbildungen in übergroßer Anzahl von blendend weißer Farbe. Hier findet man in Masse Knochen der Höhlenbären. Redner konnte nicht genug die Wunder dieser Höhle schildern und bezeichnete solche als eine der schönsten Höhlen. Von der Hermannshöhle wurde über Elbingrode und das Dörfchen Scherke — letzteres durch Goethe als Begegnungspunkt von dem Satan mit Faust bekannt — nach dem Brocken gewandert. Von hier aus hatte Redner eine ausnahmsweise herrliche Aussicht. Auf dem Brocken — im Volksmunde „Der Blocksberg" genannt — befinden sich riesige übereinandergethürmte Granitblöcke, die die Namen Hexenaltar, Teufelskanzel führen und in der Sage eine Hauptrolle spielen. Nachdem auch dem Brockenhause ein Besuch gemacht, wurde der Abstieg in das liebliche Ilsethal unternommen, das Redner zu den schönsten des Harzes rechnet. Hier befindet sich der Ilsestein, eine senkrecht emporragende Felsklippe, die oben mit einem eisernen Kreuz geziert ist, errichtet vom Grafen v. Stolberg-Wernigerode als Denkmal für die Freiheitskämpfer. Nachdem am Fuße des Ilsensteines eine Rast gemacht wurde, führte der Weg durch das Eckerthälchen über die Radenklippen nach Harzburg. Auf dem Burgberge befindet sich der Bismarckstein oder die sogenannte Canossasäule. In Harzburg nahm Redner Abschied vom Harz und führte die Bahn ihn über Cassel — wo er dem Schlosse Wilhelmshöhe einen kurzen Besuch abstattete — nach der Heimath zurück. Der Vortragende verstand es meisterhaft, seinen Vortrag poetisch auszuschmücken und Geschichte, Natur und Sage wohl zu verbinden, so daß sein Vortrag stürmischen Beifall erntete. Zum Schluß verlas noch Herr Abich einen Bericht über die vom 8. bis 10. Februar d. J. in Andreasberg im Harz gefeierten Wintersfeste, die großartig verlaufen sind.

* Nächsten Montag, Abends 8½ Uhr, hält Herr Dr. med. Disqus aus Chemnitz im „Verein für volksverständliche Gesundheitspflege" (Hotel Schützenhof) einen Vortrag über „Nervenleiden mit Suggestion und Hypnose". Das Thema behandelt eine Zeitfrankheit und dürfte in weiten Kreisen großes Interesse wecken. Der Eintritt ist frei.

* „Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg." Durch die kostenfreie Stellenvermittelung des Vereins erhielten im Januar d. Js. 358 Bewerber Stellung. 1028 neue Aufträge zur Besetzung offener Stellen liefen ein und 1164 Aufträge blieben Ende des Monats schwebend. Am 2. Januar d. Js. wurde die 55,000. Stelle durch den Verein besetzt, nachdem am 2. Oktober die Besetzung der 54,000. Stelle erfolgt war. Der Verein kann somit auch in den letzten Monaten auf einen guten Erfolg seiner Thätigkeit in der kostenfreien Vermittelung zurückblicken. Besonders verdient noch hervorgehoben zu werden, daß das Mehr der besetzten Stellen im vorigen Jahre (4467 gegen 4094) hauptsächlich auf das Inland entfällt. Dieser Erfolg der Bemühungen des Vereins ist umso erfreulicher, als gerade die Vermittelung außerhalb Hamburgs dem Verein ganz bedeutende Kosten verursacht und einer fortgesetzten regen Thätigkeit zur Beschaffung von neuen Aufträgen bedarf. Eine weitere Ausdehnung der Vermittelung im Ausland ist dadurch angebahnt, daß der Bezirk London des 1858er Vereins in den Stand gesetzt wurde, die lokale Stellenvermittelung von Januar 1896 ab in gleicher Weise aufzunehmen, wie sie in den Bezirken Antwerpen, Brüssel ꝛc. schon jetzt betrieben wird. Immer bleibt die Stellenvermittelung aber in Hamburg konzentrirt, sodaß jeder Bewerber, der sich beim 1858er Verein anmeldet, für alle für ihn geeigneten Stellen berücksichtigt wird, einerlei an welchem Ort dieselben sich befinden.

Vermischtes.

* **Im Größenwahn.** Die Strafkammer in Brüssel verhandelte in der vorigen Woche drei Tage lang gegen den wiederholt Bestraften und Schwindeleien angeklagten Prinzen Karl Emanuel von Loos-Corswaren. Die Verhandlungen gestalteten sich zu einem der sonderbarsten Schauspiele, die vielleicht vor Gericht jemals stattgefunden haben. Der Angeklagte begleitete sein und der zahlreichen aus Frankreich und Belgien erschienenen Zeugen Verhör mit unaufhörlichen witzigen Bemerkungen, die den Gerichtshof und die Zuhörer oft in helles Lachen versetzten. Ernst und ärgerlich wurde er nur bei dem Versuche seiner Vertheidiger, ihn als geisteskrank hinzustellen. Der Staatsanwalt faßte ihn als solchen auch keineswegs trotz des gegentheiligen Gutachtens ärztlicher Sachverständiger auf, sondern trat für die volle Verantwortlichkeit des Angeklagten ein. Das Urtheil, dessen Verkündigung bis vorgestern ausgesetzt war, lautete auf Freisprechung und besagt, daß der Angeklagte nach den Ergebnissen der Untersuchung und dem Gutachten der Aerzte an Größenwahn und „erblicher Entartung" leide und daher beim Begehen der ihm zur Last gelegten Handlungen nicht die nöthige Zurechnungsfähigkeit besessen habe.

* **„Die Brautwerbung" oder „Knieriem in Aktion".** Sechzehn Jahre zählte der „Kölsche Jong", welcher, das gleichaltrige Töchterchen eines biederen Schuhmachermeisters am Arm führend, in dessen Wohnung trat und frisch, fröhlich, frei erklärte, daß die Kleine und keine Andere die Seinige werden müsse, da er schon jetzt die allercredibelsten Absichten habe. Der Meister erklärte, der ihn ungemein ehrende Antrag mache ihm das größte Vergnügen, und ersuchte den Jüngling, mit seinem Töchterchen in die gute Stube einzutreten. Nicht wenig erstaunt leisteten die Beiden Folge, während der Meister, der nachzukommen versprach, sich erst noch nach seiner Werkstatt begab. Im nächsten Augenblick war er wieder bei dem Pärchen. Der Spannriemen ertheilte die Antwort auf die Werbung, und zwar so bestimmt, daß das Schwiegersöhnchen in spe in den drolligsten Sprüngen das gastliche Haus verließ. Die Einladung des Meisters, doch noch zu bleiben, schien das Männchen überhört zu haben.

* **Boris, der kleine Konvertit.** Wenigen Sterblichen ist es beschieden gewesen, schon im zartesten Alter eine so weltgeschichtliche Persönlichkeit zu werden, wie dies der kleine bulgarische Prinz Boris, der Erstgeborene Ferdinands, unzweifelhaft ist. Alle Berichte stimmen aber auch darin überein, daß sich Se. Hoheit der Erbprinz Boris von Bulgarien bei seiner Umtaufung sehr taktvoll benommen habe. Der zweijährige Chef des 4. bulgarischen Infanterie-Regiments von Plewna, des 4. Kavallerie- und des 3. Artillerie-Regiments wußte seine Lage sogar so richtig zu erfassen, daß er bei der Fahrt durch die jubelschreienden Volksmassen immer wieder das Patschhändchen an seinen schönen neuen Hut legte. Auch bei der Taufhandlung selbst saß der kleine Mann still und aufmerksam auf seinem Throne, neben dem sich sein Papa, der russische General Graf Ignatjewschitsch-Kutusoff und — für alle etwa möglichen Fälle — das Kindermädchen aufgestellt hatten. Als Festgewand hatte man dem Prinzen ein weißes Kleidchen angezogen, welches mit dem rothen bulgarischen Nationsbande geschmückt war. Ueber den wohlerzogenen kleinen Prinzen berichtet ein Gewährsmann dem „N. W. Tagbl.": Charakterbilder aus der

---

haftigkeit, die sonst Wildenbruchs Arbeiten auszeichnet und durch welche sein „König Heinrich" so hinreißend wirkt. Ein anderes Ausstellungs- und Ausstattungsstück, in erster Linie auf die sommerlichen Besucherscharen berechnet, erntete dafür desto größeren Erfolg, eine „Lustige Blätter" betitelte, „ganz neue" Vorstellung im Cirkus Renz, der in scharfem Wettkampfe mit dem Cirkus Busch steht. Er mag viele sorgenvolle Stunden in den letzten Monaten gehabt haben, der Leiter des „berlinischsten" Cirkus, denn zahlreiche Getreue blieben fort, und in dem weiten Zuschauerraum gähnte manche Lücke, er mußte einen vollen Sieg erringen, noch ehe der Winter entflohen, und er errang ihn! „Lustige Blätter" bedeuten eine völlige Umwandlung im abgeklapperten Cirkus-Programm. Alles, was man sonst in langer, oft ermüdender Reihenfolge von zwei- und vierbeinigen Künstlern und Künstlerinnen in der Manège dargestellt sah, ist in den Rahmen eines unterhaltenden, frohsinnigen Karnevalstrubels gefügt worden. Gymlibristische und turnerische Kunststücke, großartige Massenaufzüge, heitere Kinderspiele, entzückende Balletts, das wechselt unermüdlich ab und blendet häufig die Augen durch die Farbenpracht der einzelnen Scenen und die Kostbarkeit der Kostüme, die in ihrer hundertfältigen Abwechslung — Eingeweihte schätzen die gesammte Ausstattung auf eine Viertel Million Mark — ein gewaltiges Vermögen verschlungen haben müssen. Aber es wird mit Zinsen und Zinseszinsen wieder einkommen, und für Direktor Renz dürften während der nächsten Monate die sorgenvollen Stunden verschwunden sein.

Auf musikalischem Gebiet ist ein seltenes Ereigniß zu verzeichnen: in kaum mehr wie anderthalb Jahren ist Humperdincks „Hänsel und Grethel" zum hundertsten Male in unserem Opernhause aufgeführt worden. Der Komponist, noch immer so bescheiden und zurückhaltend wie bei der Erstdarstellung, leitete die Oper selbst und war Gegenstand der wärmsten Huldigungen; auch der Kaiser zeichnete ihn in besonderer Weise aus. Wir glauben, daß dieser große, anhaltende Erfolg nicht allein im musikalischen Werth des Werkes zu suchen ist, sondern weil das Opernfeld während geraumer Zeit keine einzige Blüthe gezeitigt hat, welcher ein längeres Leben als das eines flüchtigsten Alltagsdaseins beschieden war. Unsere Oper hat darunter schwer zu leiden, das Publikum will durchaus Frisches, Neues sehen und hören, und es ist nichts da, um diesen Wunsch zu erfüllen. — So kamen denn die „Original American Fisk Jubilee Singers" zu einem günstigen Zeitpunkt nach Berlin. Acht schwarze Künstler, drei Damen und fünf Herren, ehemalige Sklaven oder von Sklaven abstammend, mit Begeisterung von den erlesensten Kreisen Berlins aufgenommen und einen künstlerischen Triumph feiernd, wie er nicht häufig hier zu verzeichnen ist — — wer hätte das früher für möglich gehalten? Gott sei Dank werden zu Ende unseres Jahrhunderts engherzige und philisterhafte Anschauungen schnell überwunden und spottet das echte Können aller Hemmnisse und Vorurtheile. Und sie können etwas, diese amerikanischen Jubiläumssänger, tief zu Herzen dringen ihre meist schwermüthigen und religiösen Gesänge, die sie mit klaren, meisterhaft geschulten und im Chor eingeübten Stimmen zum Vortrag bringen, so zart, so lieblich ausklingend, daß der enthusiastische Beifall, der bei der ersten kürzlichen Privat-Soirée im Konzertsaale des „Hotel de Rome" nach jeder Nummer gespendet wurde, durchaus gerechtfertigt war und man den fremden Gästen hier ein freudiges Willkommen zurufen darf.

Paul Lindenberg

Kinderstube zu entwerfen, bin ich nicht Meister; aber der heute fast zwei Jahre zwei Monate alte Boris ist ja doch eine so viel besprochene Persönlichkeit, daß man schon von ihm erzählen darf. Er ist ein stark entwickeltes, frisches und munteres Kind und das Entzücken seiner Eltern. Er hat bereits seine eigene Kammer. Seine Appartements bestehen vorläufig in einem Schlaf- und einem Spielzimmer; die anstoßenden Gemächer gehören seiner „Kammer", seiner unmittelbaren Umgebung an. Wenn einst ein fleißiger Biograph sein Leben beschreiben wird, dann möge er notiren, daß Prinz Boris nach seinem zweiten Geburtsfeste, also just ein Jahr und anderthalb Tage alt, seinen ersten selbständigen Gang durchs Zimmer unternahm und zwar direkt in den Schooß der Prinzessin von Coburg, seiner Großmutter, die mit abgöttischer Liebe an ihm hängt. Da dieser ersten selbständigen That berrschte denn auch große Freude, und zur Belohnung erhielt Boris von seinem Cicerun Bonbons. Ferner möge für kommende Zeiten notirt sein, daß das erste Spielzeug, nach welchem der kleine Prinz langte, eine — Kanone war, und sein erstes klar und deutlich ausgesprochenes Wort war „Mama". Doch nein, der kleine Prinz ist wirklich ein liebenswürdiges, heiteres und sehr artiges Kind, und überdies ist er ein stupender — Erzähler. Ueber Alles, was er gesehen, plaudert er in herziger Weise und, seiner Anlage entsprechend, lebhaft. Er ist Meister jener „Erzählkunst", die alle Zeus verstehen, die selber so glücklich sind, zweijährige Bübchen auf den Knien zu wiegen. Er spricht ein aus französischen, deutschen und bulgarischen Brocken komponirtes Idiom, das Idiom der kleinen Knirpse, das Junggesellen furchtbar klingen mag, Elternohren aber eine himmlische Musik ist.

Kleine Chronik.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe hat sich im Garten seines Palais einen Hühnerstall errichten lassen, um zu seinem Morgenkaffee, den er sich selbst braut und um 7½ Uhr früh einnimmt, frische Eier zu haben.

Die beiden Hauptbelastungszeugen gegen die Alexianerbrüder in dem Prozeß Mellage, der frühere katholische Geistliche Rheindorff und seine ehemalige Haushälterin Auguste Fiesel, sind in einer protestantischen Anstalt in Godesberg zum Protestantismus übergetreten, haben sich dann gebeirathet und in Elberfeld niedergelassen, um ein Geschäft zu gründen.

Aus Stendal meldet ein Drahtbericht: Der Arbeiter Karl Henning aus Rengerslage, der im Juni 1895 vom Stendaler Schwurgericht zum Tode verurtheilt wurde, weil er in der Nacht zum 17. November 1894 seine Ehefrau ermordete, wurde Donnerstag früh durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet.

Die Strafkammer in Posen verurtheilte den Gefangenaufseher Josef v. Lissowski, der am Neujahrstag in einer Destillation ohne jede Veranlassung mit seinem Seitengewehr 5 Personen mehr oder weniger schwer verletzt hatte, zu anderthalb Jahren Gefängniß. Der Verurtheilte wurde sofort in Haft genommen.

Bei einem in Gnesen ausgebrochenen Brande verbrannten eine Frau und vier Kinder. Eine Frau verletzte sich durch Abspringen tödtlich. Andere Personen glitten theils schwere, theils geringere Brandwunden. Der Kaufmann Otomanski wurde als muthmaßlicher Brandstifter auf der Brandstätte verhaftet.

Wegen Skandalirens wurde den Schülern einer höheren Klasse in Wechta die Strafarbeit ertheilt, Schillers Ballade: „Die Kraniche des Ibikus" reinlich abzuschreiben und am zweiten Tage abzuliefern. Um sich die Arbeit des Abschreibens zu ersparen, gingen die Herren Schüler zur Druckerei und ließen sich das Gedicht sein säuberlich drucken und lieferten es so ab. Ueber die ihnen gewordene Quittung verlautet nichts Bestimmtes.

Aus Luxhaven, den 26. Februar, wird der „T. N." geschrieben: Heute wurde hier eine junge Schauspielerin beerdigt, die sich aus unbekannten Gründen am Sonnabend in ihrer Wohnung erschossen hatte, indem sie beide Schüsse der doppelläufigen Pistole auf ihre Brust abfeuerte. Sie gehörte zu dem hier gastirenden Schauspielerverbande des Kurtheaters von Wik auf Föhr, zählte kaum 17 Jahre, hieß Emma Hoffmann und soll aus einer guten Berliner Familie stammen. Wie erzählt wird, ist mitunter bemerkt worden, wie sie scheinbar ohne alle Gründe zu weinen anfing. Schriftliches hat die Künstlerin, die recht begabt und beim hiesigen Publikum sehr beliebt war, nicht hinterlassen.

Aus Clinton, Indiana, wird unterm 10. Februar berichtet: Ein hier wohnender junger deutscher Grobschmied, Namens T. W. Kühn, hat heute Nachricht erhalten, daß die englische Regierung das Patent eines von ihm erfundenen verbesserten Torpedos für 75,000 Dollars baar und eine nennjährige Rente von 5000 Dollars für das Jahr gekauft hat. Kühn hat früher auf der deutschen Flotte gedient. Er hat seine ganzen Ersparnisse dazu verwendet, um seine Erfindung zu vervollständigen und patentiren zu lassen, und war infolge dessen gezwungen, sein Leben längere Zeit als gewöhnlicher Taglöhner zu fristen.

Aus Sydney, 19. Januar, berichtet man der „Fr. Ztg.": Die seit den letzten 14 Tagen in ganz Australien, besonders aber in Neu-Südwales herrschende abnorme Hitze — es verzeichnete das Thermometer beispielsweise am 13. Januar hier die seit Bestehen der Kolonie überhaupt noch niemals konstatirte Höhe von 108.5 Grad Fahrenheit (42½ Grad Celsius) im Schatten — hat zahlreiche Opfer gefordert. Allein in Sydney sind an genanntem Tag nicht weniger als fünf Personen infolge von Sonnenstich gestorben, während die Zahl der in der kleinen Ortschaft Bourke aus der gleichen Ursache hinweggerafften Personen innerhalb der letzten acht Tage 22 betragen hat. Auch die Zahl der in Sydney und anderwärts gefallenen Pferde ist sehr bedeutend.

Letzte Nachrichten.

Petersburg, 28. Februar. Die russische Telegraphen-Agentur meldet aus Tiflis vom 25. d. Mts., Abends: Ein gewisser Akopow wurde in einer Weinschenke von zwei seiner Trinkgenossen tödtlich verwundet. Die Thäter ergriffen die Flucht. Man glaubt, diese drei Personen seien an der Ermordung des Tiflser Kaufmanns Kwerk, die vor einiger Zeit gemeldet wurde, und an dem Mordanfall auf die beiden Kaufleute Aboriang und Makarow betheiligt gewesen. Die Beiden sollen Namens des armenischen Revolutions-Comités in London von reichen Armeniern Geld verlangt haben mit der Drohung, sie im Weigerungsfalle zu tödten. Die Genossen Akopows haben letzteren wahrscheinlich beseitigen wollen, weil sie von seiner Seite Verrath befürchteten. Es verlautet weiter, ein schon früher verhafteter türkischer Unterthan, welcher der Bande angehörte, stehe in dem Verdacht, das Attentat auf den armenischen Patriarchen in Konstantinopel verübt zu haben, welches s. Z. großes Aufsehen erregte.

Briefkasten.

(Anfragen können nur dann berücksichtigt werden, wenn denselben die letzte Abonnements-Quittung beiliegt.)

Zitter Abonnent. Nach „Bertrams Privatrecht" hat der Miether die Wohnung so zurückzugeben, wie es nach ordnungsmäßiger Benutzung derselben möglich ist. Der Miether muß Schadenersatz leisten, wenn er einen excessiven Gebrauch machte, dahin dürften unter Umständen auch die großen Löcher zu rechnen sein, welche durch das Herausreißen von Nägeln entstehen.

Marktberichte.

Bericht über den Fruchtmarkt zu Mainz vom 28. Februar 1896. Bei fester Tendenz blieben die Preise für Brodfrüchte gut behauptet. — Zu notiren ist: 100 Kilo Weizen (Kassauischer und Pfälzer), neuer, 17 Mk. — Pf. bis 17 Mk. 50 Pf., 100 Kilo Korn (neues) 13 Mk. — Pf. bis 13 Mk. 25 Pf., 100 Kilo Gerste (neue) 16 Mk. — Pf. bis 17 Mk. 50 Pf., Prima amerikanischer Red-Winter-Weizen 17 Mk. 50 Pf. bis 17 Mk. 75 Pf., Kansas-Weizen — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf., La-Plata-Weizen 16 Mk. 50 Pf. bis 17 Mk. 25 Pf., Russischer Weizen 16 Mk. 50 Pf. bis 17 Mk. 75 Pf., Ungarische Gerste — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf., Russischer Roggen 13 Mk. 25 Pf. bis 13 Mk. 50 Pf., Hafer, inländischer neuer, 13 Mk. — Pf. bis 14 Mk. — Pf., Hafer, russischer, alter, 13 Mk. — Pf. bis 14 Mk. 50 Pf.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Effecten-Societät vom 28. Februar, Abends 5½ Uhr. — Credit-Aktien 317⅛, Disconto-Commandit 216.20, Staatsbahn 315⅝, Lombarden 84⅞, Gotthardbahn-Aktien 171.70, Schweizer Central 131.25, Schweizer Nordost 128.80, Schweizer Union 89.40, Laurahütte-Aktien 152.80, Bochumer —.—, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 163.50, Harpener —.—, Italiener 80.50, Dresdener Bank 3⅝ Mexicaner 26.70, 6% Mexicaner 92.90. Tendenz: ziemlich fest.

Geschäftliches.

Immer mehr

häufen sich die Meldungen, daß Bezugsscheine in der **Doering's Seife mit der Eule** gefunden werden, auf deren Einsendung prachtvolle Toilette-Kasten verabfolgt werden. Die Unterzeichnete bestätigt, daß auch sie in der Umhüllung eines Stückes „Doering's Seife mit der Eule" einen farbig bedruckten Bezugsschein fand, den man laut Aufschrift wieder an die Firma **Doering & Co.** in Frankfurt a. M. behufs Erlangung eines Geschenkes einsenden sollte. Dies geschah und schon nach Verlauf weniger Tage gelangte an meine Adresse ein eleganter Toilette-Kasten mit reichem Inhalt. F 75

Königstein a. d. Elbe 1895. **Ida Mering.**

Das Feuilleton der Morgen-Ausgabe

enthält heute in der

1. Beilage: **Ueber die Barrière.** Roman von Eugen Koenig. (22. Fortsetzung.)
3. Beilage: **Berliner Brief.** Von Paul Lindenberg.

Die heutige Morgen-Ausgabe umfaßt 25 Seiten.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt" vom 28. Februar 1896.

Reichsbank-Disconto 3 %. (Nach dem Frankfurter Oeffentlichen Börsen-Coursblatt.) Frankf. Bank-Disconto 3 %.

Zt.	Staatspapiere.	
4.	Dtsch. Reichs-A. ℳ	106.10
3½	» » »	106.15
3.	» » »	99.70
4.	Pr. cons. St.-Anl. »	105.90
3½	» » »	105.10
3.	» » »	99.80
4.	Bad. St.-Obl. »	105.10
4.	» » v.1886 »	106.
3½	» » v.1892 »	104.50
4.	Bayer. » » »	105.90
3½	» E.-B.-O. »	—
3½	Hambg. St.-Rte. »	106.10
3.	» v.1886 »	—
4.	Hessische Obl. »	106.20
3.	Sächsische Rte. »	99.25
4.	Wrttb. Obl. 75-80 »	104.55
4.	» » 85-87 »	105.50
4.	» » 85-87 »	104.90
4.	» » v.1891 »	—
3½	» » 88 u. 89 »	—
3½	» » 93 u. 94 »	—
3½	Schwed. Obl. »	101.35
3½	» » »	101.45
3.	» » »	98.10
3½	Schweiz. Eidg. 89 Fr.	106.
*6	Griech. G.-A. v. 90 £	32.
*5	» » kl. »	—
*4	» » v.87 »	34.20
3½	Holländ. Obl. »	—
5.	Ital. Rente cpt. Lire	90.65
5.	» » ult. »	89.30
5.	» » 10000r »	80.75
5.	» » kleine »	80.70
3.	» » »	47.90
4.	Oest. Gold-Rte. fl.	103.15
4.	» St.-E.-O. (Elis.) »	102.75
4.2	» Silb.-Rte. Juli »	85.65
4.2	» » April »	85.60
4.2	» Pap.-Rte. Febr. »	—
4.2	» » Mai »	85.15
4½	Portug. St.-Anl. ℳ	41.90
*3	» Russ. Schuld £	27.10
4½	» St.-Tab.-A. »	95.70
5.	Rum. amort. Rte. Frk.	99.70
5.	» » kl. »	100.25
4.	» » v.1893 »	—
4.	» » am.1891 »	—
4.	» » innere Lei	86.50
4.	» » Russ. »	86.90
4.	Russ. Cs.v.1880 Rbl.	102.25
4.	» Eisb.A.I.-II »	103.70
4.	» Inn. A. v. 87 »	—
4.	» St.-R.v.1894 »	66.30
4.	Serb. amor. G.-R. £	67.
5.	» Tabak-Rente	—
5.	» St.-E.-Obl. A Fr.	—
5.	» » B »	—
4.	Spanier cpt. Pa.	—
4.	» ult. »	62.50
4.	» kl. »	—
3½	Türk. Egypt.-Tr. £	—
5.	Türk. Zoll-O. cpt. »	97.50
4.	» » » £ 20 »	—
5.	» » » ult. »	—
5.	» Fund. v. 88 ℳ	92.20
4.	» priv. v. 1890 £	92.50
4.	» cons. »	85.
5.	» conv. Lit. B »	—
5.	» » » C »	—
4.	» » » D »	21.85
4.	Ung. Gld.-Rt. cpt. fl.	103.50
4.	» » » ult. »	103.90
4.	» » » fl. 500 »	103.50
4.	» » » fl. 100 »	103.60
4½	Ung. Eis.-Al. Gld. fl.	105.60
4.	» » » Silb. »	87.
4.	» St.-Rte. Kron. »	97.50
4½	» Inv.-Al. v. 88 »	104.40
4.	» Grundentl. »	83.70
*5	Argent. v. 1887 Pes	59.50
*4½	» v. 88 innere »	53.20
*4½	» v. 88 äuss. £	54.10
4½	Chilen. Gld.-Anl. ℳ	94.60
6.	Chin. Staats-Anl. £	110.20
5½	» » » ℳ	104.70
4.	Un Egypt.-A. cpt. £	104.30
4.	» » » ult. »	—
5.	Priv. Egypt.-An. »	101.40
6.	Mexik. St.-Anl. ℳ	92.85
6.	» » 1890 »	92.80
6.	» » 1888 »	92.90
5.	Mex. E.-Ob. Tehnt. »	84.30
3.	» » 1895 »	—
3.	» cons. inn. ult. £	26.50

Zt.	Städt. Obligationen.	
4.	Frankf. M. Lit. B ℳ	104.25
3½	» N & Q »	103.
3½	» S »	102.80
3½	» T. v. 91 »	—
3½	Darmstadt »	102.25
3.	Karlsruhe 1886 »	97.05
3½	Mainz 86 u. 88 »	102.
3½	Mannheim v. 1888 »	102.35
3½	Wiesbaden »	102.20
3½	» 1887 »	—
4.	» »	—
4½	Bukarest »	93.25
5.	» 1888 »	101.75
4.	Lissabon 2000r »	71.40
4.	» 400r »	—
5.	Neapel St. gar. Lo.	71.20
4.	Rom Ser. II-VIII »	80.50
3½	Zürich 1889 » Fr.	102.
5.	Pr. Buenos-Air. ℳ	36.80
4½	Stadt Buenos-Air £	78.40

Zt.	Bank-Actien.	
3½	Dtsche Reichsbank	161.50
4.	Frankfurter Bank	176.40
4.	Amsterdamer Bank	174.50
4.	Badische Bank	112.25
4.	Berl. Handelsg.-Act.	153.40
4.	Darmst. Bank »	158.40
4.	Deutsche Bank »	193.50
4.	D. Genoss.-Bank »	118.70
4.	» Vereinsbank	120.10
4.	Discont.-Comm. »	215.20
4.	Dresdner Bank	156.80
4.	Frankf. Hyp.-Bk.	170.50
4.	» Hyp.-Cr.-Ver.	134.50
4.	Mitteld. Creditbk.	111.10
4.	Nat.-Bk. f. Dtschl.	148.10
4.	Nürnb. Vereinsbk.	211.
4.	Pfälzische Bank	134.70
4.	Pr. Bod.-Cred.-Bk.	149.50
4.	Rhein. Creditbank	136.70
4.	» Hyp.-Bank	172.50
4.	Schaaffhaus. B.-V.	141.
4.	Süddeutsche Bank	102.50
4.	Südd. Bod.-Cr.-Bk.	169.
4.	Württ. Vereinsbk.	145.40
5.	Oesterr.-Ung. Bank	845.
5.	Oesterr. Länderbk.	211.
5.	» Creditanst.	315.27
5.	Ungar. Creditbk.	353.75
5.	» Esk. u. W.-B.	—
5.	Unionbk. in Wien	—
5.	Wiener Bk.-Verein	121.12
4.	Allg. Els. Bkges.	122.50
4.	D. Eff. u. Wchs.-Bk.	119.80
4.	Mein. Hypoth.-Bk.	129.
5.	Banque Ottomane	119.

Zt.	Eisenbahn-Actien.	
4.	Hess. Ludw.-Bahn	123.50
4.	Ludwigsh.-Bexb.	241.40
4.	Lübeck-Büchen.	150.80
4.	Marienb.-Mlawka	81.
4½	Pfälz. Maxbahn	153.90
4.	» Nordbahn	123.50
4.	Werrabahn	—
6.	Ver. Arad. Css. B. W.	107.37
5.	Böhm. Nord »	—
5.	» West »	—
5.	Buschtherad. B. »	456.75
4.	Czakath-Agram »	62.
5.	» Pr.-Act. »	225.25
4.	Dux-Bodenb. ult.	—
5.	Graz-Köflach ult.	229.75
4.	Lemberg-Czern. »	251.
5.	Oest.-Ung. St.-B. »	312.12
5.	» Local-B. »	84.25
5.	» Südbahn »	236.37
5.	» Nordwest »	241.75
5.	» Lit. B »	—
4.	Prag-Dux. Pr.-A. »	—
4.	Pr.-Dux. St.-A. ult.	—
4.	Raab-Oedenb. »	82.50
4½	Reichenb.-Pard. »	188.
4.	Gotthard-Bahn »	171.20
4.	Jura-Simpl. Pr.-A.	96.40
4.	» St.-A. gar.	—
4.	Schweiz. Central »	131.
4.	» Nordost	128.90
4.	Verein. Schweizb.	88.90
4.	Ital. Mittelmeer	87.90
4.	» Meridionales	117.80
4.	Westsicilianer	56.
4.	Luxemb. Pr.-Henri	69.10

Zt.	Industrie-Actien.	
4.	Accumulalf Hagen	—
4.	Allgem. Elekt.-G.	228.50
4.	Angio-Ct.-Guano	98.50
5.	Bad. Anil.- u. Sodaf.	404.20
5.	» Zuckerf. Wagh.	92.
4.	Bierbr.-Ges. Frkf.	127.10
5.	» » Pr.-A.	136.50
4.	Brauerei Binding	215.
4.	» Duisburg	102.80
4.	» z. Eiche (Kiel)	185.
4.	» z. Kreuz	77.60
4.	» Kalk (v. Bardh.)	123.50
4.	» Kempff	140.50
4.	» Mainzer Act.	204.
4.	» Park Zweibr.	123.30
4.	» Stern, Oberrad	204.
4.	» Storch, Speyer	132.
4.	» ver. Gräff & Sgr.	89.60
4.	» Werger	87.
4.	Brauhaus Nürnb.	104.50
4.	Cementw. Heidelb.	152.
5.	Chem. Fbr. Griesh.	268.90
4.	» Goldenbg.	160.
4.	» Weiler & Co.	223.70
4.	Dpfkornb. u. Hefef.	89.
5.	D. Gld.- u. Silb.-Sch.	232.80
5.	D. Verlagsanstalt	176.
4.	Elect. A. Schuckert	219.65
4.	Farbwerke Höchst	416.90
5.	Filzfabrik Fulda	173.
4.	Frankf. Baubank	—
4.	» Hotel	90.90
5.	» Trambahn	282.
4.	Gelsenk. Gusast.	89.70
4.	Glasindustr. Siem.	188.80
4.	Grazer Trambahn	155.
4.	Int. B.-u. E.-B. St.-A.	168.
4.	» » » Pr.-A.	175.
5.	» Elektr. G. Wien	133.20
5.	Kölner Strassenb.	211.50
4.	» Verl. u. Druck.	145.
4.	Mchl- u. Brodf. Hs.	88.60
5.	Nied. Leder f. Spier	174.
4.	Nordd. Lloyd	106.20
4.	Röhrenk.-F. Dürr	124.80
5.	Spinn. Hüttenhm.	99.50
4.	Strassb. Pr. u. Verl.	104.
4.	Türk. Tab.-Actien	—
4.	Veloce ft. Dpfsch.	75.
4.	Ver. Bel.-Fft. Gum.	125.
4.	» D. Oelfabriken	102.
5.	» Schuhst. Fulda	150.90
4.	Verlag Richter	55.10
4.	Wessel, Prz. u. Stg.	88.
4.	Westd. Jute-Spinn.	126.
4.	Zellstoffb. Waldh.	209.50
4.	Zellstoff Dresden	58.80

Zt.	Bergwerks-Actien.	
4.	Bochum. Gusstahl.	157.10
4.	Concordia, Bgb.-G.	140.30
4.	Coal Bergw.-A.-G.	115.50
6.	Dort. U. Fr. A. Lit. A.	42.60
4.	Gelsenkirch. ult.	165.50
5.	Harpener Bergbau	155.90
4.	Hibern.-Bergw.-G.	161.80
4.	Hugo b. Buer i. W.	—
4.	Kallw. Ascheraleb.	129.
5.	» Westeregeln	166.20
*.	Lothr. Eisenwerke	23.
6.	» Pr.-A. Lit. A.	47.
4.	Massen, Bgb.-Ges.	86.50
5.	Oest. Alpine Mont.	71.30
4.	Rheinbch. Montan	183.80
4.	Ver. Kön. & Laurah.	153.

Zt.	Prior.-Obligation.	
4.	Albrecht Gold »	—
4.	» Silber fl.	—
4.	Böhm. orl Gld. ℳ	103.
4.	» West Slb. fl.	85.80
4.	» » Gold ℳ	103.50
4.	Elisabeth stpd. »	99.75
4.	» ctfr. »	103.80
4.	Franz-Josef Slb. fl.	84.55
4.	Gal. C.-Ldw. 1890 »	84.50
4.	Oest. Localb. Gld. ℳ	102.65
5.	» Nordwest »	115.95
5.	» Lit. A, Slb. fl.	94.
5.	» » B, »	94.
6.	Südl. Lomb. Gd.	110.65
4.	» » » ℳ	101.50
3.	» » » Fr	71.25
4.	» » » 1871 »	71.15
5.	Ung. Staab. G. fl.	117.
4.	» » » » ℳ	104.35
4.	» » 1-8 Em. Fr.	94.50
3.	» » 9 »	93.55
4.	» » v. 1885 »	91.80
3.	» » Erg.-N. »	94.30
5.	Prag-Dux. Gold ℳ	115.
4.	» » » »	101.30
5.	Raab-Oedb. »	86.30
4.	Rudolf Silber fl.	85.
4.	Rud. (Salzkgtb.) ℳ	103.85
5.	Ung. Galizische fl.	91.30
5.	Ital. gar. E.-B. Fr.	50.30
3.	» » 500r	50.30
4.	» Mittelmeer »	92.70
3.	Livornesser »	52.50
4.	Sardin. Secund. Lo.	75.50
3.	Sicilian. E.-B. »	82.
3.	Südit. (Mérid.) Fr.	53.60
3.	» » kl. »	53.60
5.	Toscan. Central »	86.
5.	Westalc. v. 1879 »	90.20
5.	» v. 1880 »	88.
3½	Jura, Bern, Luz. »	103.60
3½	Gotthardbahn	103.05
3.	Gr. Russ. E.-B.-Gs. »	90.70
4.	Russ. Südwest Rbl.	102.10
4.	Ryäsan-Kosl. ℳ	100.90
4.	Warsch.-Wien. »	103.20
4.	Wladikawkas Rbl.	102.10
5.	Anatolische ℳ	88.20
5.	Port. E.-B. v. 86 u. 89	68.55
5.	Nied. Transv. Obl.	103.

Zt.	Am.-Eisenb.-Bonds.	
*4	Atlant. & Pac. 1937	43.10
4.	Brunsw. & W. 1937	71.40
4½	Calif. Pac. I. M. 1912	107.30
5.	Calif. u. Oreg. I. M.	106.
6.	Central Pac. 1898	101.85
6.	do. (JoaqVall) 1900	104.50
4.	Chic. Burl. Nbr. 1927	88.45
6.	» Milw.-St. Paul 1910	114.50
5.	» » » » 1921	110.50
4.	» » » » 1989	94.30
5.	Chic. Rock. Isl. 1934	109.75
7.	Denv. & Rio Gr. 1900	110.60
4.	» » » 1936	88.60
5.	Georgia Centr. 1937	94.
4.	Illinois Centr. 1952	103.
6.	Louisv. & Nsh. 1921	123.20
3.	» » » 1980	67.70
6.	Mobil. u. Ohio I. M.	116.
6.	North Pac. I. M. 1921	114.50
*6	do. III » 1937	77.55
*5	do. cons. » 1989	43.
5.	Oreg.-Cal. I. M. 1927	82.
*5	Oreg. Rw-Nav. 1925	82.
6.	Missouri Cons. 1920	91.80
6.	South Pe Cal. 1905/6	109.
6.	Wst. N-Y-Pens 1937	106.50
2.	» » » 1927	45.90

Zt.	Pfandbriefe.	
4.	Bayr. Vrb. Mach. ℳ	100.30
3½	» » » »	100.35
4.	Nürnb. » Pfdbr. »	100.40
3½	» » » »	100.70
4.	B. Hyp.-u. W.-B. »	100.90
3½	» » » »	100.90
3½	D. Grundsch.-B. »	101.50
4.	Frkf. Hyp. b. 1885 »	101.10
4.	» » v. 1886/90 »	101.30
4.	Fkf. Hyp. S. XIV »	103.85
3½	» » »	102.
4.	» Hyp.-Crd.-V. »	101.30
4.	Ldw. Crdbk. Fkf. »	103.05
4.	Hyp.-Bk. i. Hb. »	100.50
4.	» » »	103.50
3½	» » »	100.30
4.	Meining. Hyp.-B. »	101.55
4.	» H.-B. unk. 1900	104.
3½	» » ℳ	101.30
3½	Nass. Ldbk. Lit. G »	102.60
3½	» J F H K L »	102.65
3½	» Lit. M »	102.75
3½	» » N »	104.20
4.	Pfälz. Hyp.-B. v. 86	101.45
4.	» H.-B. v. 1889 »	101.35
3½	» » »	101.
4.	Pomm. H.-A.-B. »	103.25
4.	Pommer. A.-B. »	100.30

	Pr. Bd.-Cr.-A.-B. ℳ	101.20
4.	» Contr.-B.-Cr. »	104.25
3½	» » »	101.05
3½	» Comm.-Oblig. »	100.50
4.	» Hyp.-B. div. Sr. »	101.60
3½	» » »	101.
4.	Rhein. Hyp.-Bk. »	100.30
3½	» » »	100.20
4.	Südd. B.-Cd. Mach. »	100.70
3½	» » »	100.80
4.	Ital. Allg. Imm. Lo	—
4.	» » v. 1887 »	—
4.	» Nationalbk. »	—
4.	Oest. B.-Crd.-B. ℳ	—
4½	Russ. Bod.-Crd. Rl.	—
4.	Schwed. R.-H.-B. ℳ	105.15
3½	» » »	99.65
5.	Serb. St. B.-C.-A Fr.	85.50

Anlehenslooſe.

Zt.	Verzinsl. in Procenten.	
4.	Bad. Präm. Th. 100	147.80
4.	Bayer. » 100	—
5.	Don. Regul. S. fl. 100	121.
3½	Goth. Pfd. I. Th. 100	134.
3½	» » II. » 100	118.
3.	Holl. Comm. fl. 100	106.
3½	Köln-Mind. Th. 100	141.15
3.	Madrider Fr. 100	40.70
4.	Mein. Pr.-Pf. Th. 100	137.45
4.	Oest. v. 1854-6 fl. 250	143.70
5.	» » 1860 » 500	129.15
3.	Oldenburger Th. 40	132.20
2½	Stahlw.-R.-Gr. » 100	96.20
*3	Türk. Frk 400 (L. C. 76)	35.50

Unverzinsliche per Stück.

—	Ansbach-Guns. fl. 7	45.10
—	Augsburger » 7	23.35
—	Braunschw. Th. 20	105.70
—	Finländische Th. 10	—
—	Freiburger Fr. 15	28.
—	Genua Lo. 1850	122.
—	Mailänder Fr. 45	—
—	» » 10	13.70
—	Meininger fl. 7	23.35
—	Neuchâtelor » 10	23.50
—	Oesterr. v. 64 fl. 100	—
—	» Credit » 58 » 100	339.90
—	Pappenheimer fl. 7	—
—	Schwedische Th. 10	25.30
—	Ung. Staats fl. 100	275.80
—	Venetianer Lo. 30	23.85

Wechsel.	Kurze Sicht
Amsterdam	168.22
Antwerpen-Brüssel	81.05
Italien	72.60
London	20.45
Paris	81.10
Schweizer Bankplätze	80.80
Wien	169.40

Gold u. Papiergeld.	
20-Franken-Stücke	16.23
Dollars in Gold	4.18
Dukaten	9.68
Engl. Sovereigns	20.40
Russ. Imperials	217.50
Ausländ. Banknoten	4.17
Französ. »	81.15
Oesterr. »	169.40

* bedeutet ohne Zinsen.
Compt.-Not. Debcha. Cours.
Ultimo-Notir. erster Cours.

Tages-Kalender des „Wiesbadener Tagblatt"

Samstag, den 29. Februar 1896.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Kurhaus. Nachmittags 4 Uhr: Concert. Abends 8 Uhr: Concert.
Königliche Schauspiele. Abends 7 Uhr: Im Wein ist Wahrheit. Endlich.
Pierrot-Tanz. Wiesbaden in Feindesland.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Doctor Jojo.
Reichshallen-Theater. Nachm. 4 und Abends 8 Uhr: Vorstellungen.
Kaiser-Panorama, Delaspeestraße 7. Täglich geöffnet von 10—10 Uhr.
Veilchenkränzchen für Höhere Schulen, Platterstr. 2, 1. Nachm. 2½ Uhr: Gesell. Zusammenk. — Gesellschaftsspiele. (Bei günst. Witterung Ausflug.)
Christlicher Verein junger Männer. Nachmittags 3 Uhr: Bibelkränzchen der Schüler auf Höheren Schulen. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.
Gartenbau-Verein. Abends 6 Uhr: Versammlung.
Volkslesehalle, Frankenstraße 7, 1. Abends von 6½—10 Uhr geöffnet.
Spar-Verein Eintracht. 8 Uhr: Einlage-Abend.
Roller'scher Stenographen-Verein. Abends von 8—10 Uhr: Uebung.
Evangelischer Kirchen-Gesangverein. Abends 8 Uhr: Prode.
Kathol.-Gesellen-Verein. 8 Uhr: Sparkasse geöffnet; 9 Uhr: Gesangstunde.
Stemm- und Ring-Club Athletia. Abends 8½ Uhr: Vereinsabend.
Bayern-Verein Bavaria. Abends 8½ Uhr: Zusammenkunft.
Lokal-Gewerbeverein. Abends 8½ Uhr: Vortrag.
Krieger- und Militär-Verein. Abends 8½ Uhr: Gesangprobe.
Turn-Gesellschaft. 8½—9½ Uhr: Bücherausgabe u. gesell. Zusammenkunft.
Turn-Verein. Abends 9 Uhr: Bücherausgabe u. gesell. Zusammenkunft.
Männer-Turnverein. Abends 9 Uhr: Bücherausg. u. gesell. Unterhaltung.
Kriegerverein Germania-Alemannia. Abends 9 Uhr: General-Vers.
Gesellschaft Gemüthlichkeit. Abends 9 Uhr: Versammlung.
Athleten-Club Milo. Abends 9 Uhr: Fr. Zusammenkunft.
Männer-Gesangverein Union. Abends 9 Uhr: Prode.
Männer-Quartett Hilaria. Abends 9 Uhr: Prode.
Gesellschaft Floria. Abends 9 Uhr: Versammlung.
Gesellschaft Victoria. Abends 9 Uhr: Zusammenkunft.
Gesellschaft Fidelitas. 9 Uhr: Vereins-Abend.
Gesellschaft Fidelio. Abends 9 Uhr: Gesellige Zusammenkunft.
Gesellschaft vereinigter Wagenbauer. Abends 9 Uhr: Versammlung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 1. März. Reminiscere.

Marktkirche. Jugendgottesdienst 8½ Uhr: Pfr. **Ziemendorff.** Hauptgottesdienst 10 Uhr: Div.-Pfr. **Nendörffer** von Mainz. Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. **Ziemendorff.** — Die Kirchencollecte ist zum Besten der Wanderbevölkerung bestimmt und wird der Gemeinde empfohlen. — Donnerstag, den 5. März. Passionsgottesdienst 6 Uhr: Pfr. **Bickel.** — Amtswoche. Pfr. **Bickel:** Sämmtliche Amtshandlungen.
Bergkirche. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. **König.** Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. **Grein.** Mittwoch, den 4. März, Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst. Pfr. **König.** — Amtswoche. Taufen und Trauungen: Pfr. **König.** Beerdigungen: Pfr. **Grein.** — Sonntag Abend 6 Uhr: Versammlung junger Mädchen im Pfarrhause Emserstraße 18. — Gaben zur Kleidung armer Confirmanden werden von den Pfarrern mit Dank entgegengenommen.
Ringkirche. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. **Risch.** Nach der Predigt Beichte und heil. Abendmahl. Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. **Friedrich.** — Die Kirchencollecte ist für die Wanderbevölkerung bestimmt. — Donnerstag, den 5. März, Abends 5 Uhr: Passionsgottesdienst. Pfr. Risch. — Die Opfer der Passions-Gottesdienste kommen den armen Confirmanden zugut. — Amtswoche. Taufen und Trauungen: Pfr. Risch. Beerdigungen: Pfr. Lieber.
Jungfrauen-Verein der Neukirchengemeinde. Jeden Sonntag Nachmittag von 4—7 Uhr Versammlung junger Mädchen Jahnstraße 16.
Evangelisches Vereinshaus, Platterstraße 2. Sonntagsschule: Vormittags 11½ Uhr. Sonntagsverein junger Mädchen: Nachmittags 4½ Uhr. Abendandacht: 8½ Uhr. Bibelbund: Freitag, den 6. März, Abends 8½ Uhr.
Militärgemeinde. Dienstag, den 3. März, Abends 6 Uhr: Bibelstunde (Ober-Realschule), Oranienstraße 5. Div.-Pfr. **Runge.**

Katholische Kirche.

Sonntag, den 1. März. 2. Fastensonntag. Reminiscere.

1. Pfarrkirche zum heil. Bonifatius. Erste heil. Messe 6 Uhr, zweite 7, Militärgottesdienst 8, Kindergottesdienst 9, Hochamt 10 Uhr, letzte heil. Messe 11³⁰. Nachmittags 2³⁰ Uhr: Christenlehre, danach Litanei mit Segen. Abends 6 Uhr Fastenpredigt. Mittwoch und Samstag 6 Uhr Fastenandacht mit Segen. An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6³⁰, 7¹⁵, 7⁴⁵, 9¹⁵, 7³⁰ ist Schulmesse und zwar Montag für die Schulen in der Bleichstraße und auf dem Berg, Dienstag für die Marktschule, Mittwoch und Samstag für die Rheinstraßschule, Töchterschule und Institute (7³⁰). Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.
2. Maria-Hilf-Kirche. Frühmesse 6½ Uhr, Kindergottesdienst (heil. Messe mit Predigt) 9 Uhr, Hochamt mit Fastenpredigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr: Fastenandacht mit Segen. An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6½ und 7½ Uhr, letztere als Schulmesse. Nächsten Sonntag, den 8. März, beginnt die österliche Zeit. Gelegenheit zur Beichte ist Freitag Nachmittag 6—7 Uhr, Samstag Nachmittag 4—7 und nach 8 Uhr, Sonntag Morgen von 6 Uhr an. Samstag Abend 6 Uhr ist Fastenandacht. — Milde Gaben für bedürftige Erstcommunikanten werden im Pfarrhause, Platterstraße 46, angenommen.
3. Kapelle der barmherzigen Brüder, Schulberg 7. Sonntag Morgens 8 Uhr Amt. Nachmittags 5 Uhr Andacht mit Segen. An den Wochentagen ist Morgens 7³⁰ Uhr Schulmesse.
4. Kapelle im St. Joseph's-Hospital, Langenbeckstraße. Sonntag, Morgens 8 Uhr heil. Messe, Nachmittags 3³⁰ Uhr Andacht mit Segen. An den Wochentagen ist Morgens 7³⁰ Uhr heil. Messe.

Altkatholischer Gottesdienst. Kirche: Friedrichstraße 28.
Sonntag, 1. März, Vormittags 10 Uhr: Amt mit Predigt. Lieder, No. 46, 53, 44. **W. Krimmel,** Pfr.

Evang.-luth. Gottesdienst, Adelheidstraße 23.
Sonntag, 1. März. Reminiscere. Vormittags 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Mittwoch, 4. März, Abends 8½ Uhr: Passionsbetrachtung Pfr. **Staudenmeyer.**

Evang.-luth. Gottesdienst. Kirchsaal: Schützenhofstraße 3 (Postged.)
Sonntag, 1. März. Reminiscere. Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst 9½ Uhr: Beichte. Pfr. **Hempfing.**

Baptisten-Gemeinde, Kirchgasse 46, Mauritiusplatz, Hof, 1 St. h.
Sonntag, 1. März, Vormittags 9½ Uhr: Predigt; Nachmittags 4 Uhr: Predigt; Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst; Abends 7½ Uhr: Jünglingsverein. Gäste willkommen. Zutritt frei. Montag Abend 8½ Uhr: Betstunde. Mittwoch Abend 8½ Uhr: Bibelstunde (Ev. Luk. 10, V. 25—37). Sonntag Abend 6 Uhr: Betstunde für Jungfrauen. Prediger **Millard.**

Methodisten-Gemeinde, Helenenstraße 1, 1. Etage.
Sonntag, 1. März, Vormittags 9½ Uhr: Predigt von Herrn Prediger **Kaufmann.** Freitag, Abends 8½ Uhr: Bibel-Gebetstunde. Zutritt frei. **C. Wendt,** Prediger.

Russischer Gottesdienst, Kapellenstraße 17.
Samstag, Abends 5 Uhr: Abendgottesdienst. Sonntag, Vormittags 11 Uhr: Heil. Messe. Mittwoch und Freitag, Vormittags 11 Uhr: Heil. Fastenmesse. Kleine Kapelle.

English Church Services.
March 1. II. Sunday in Lent. 10. Litany. 11. Morning Prayer and Holy Communion. 5. 15. Children's Service. 6. Evening Prayer. March 4. Wednesday. 11. Morning Prayer and Litany. March 5. Thursday. 11. Holy Communion. March 6. Friday. 5. Evening Prayer. **J. C. Hanbury,** Chaplain.

Guild of S. Augustine of Canterbury.
The Monthly Meeting will be held on Wednesday the 4th inst at 5 o'c. in the Turnhalle of the höhere Töchterschule, Luisen Str. 26. **Mary Franck,** Treasurer.

Versteigerungen, Submissionen und dergl.

Einreichung von Offerten auf die Lieferung von Hundemarken, im Rathhause, Zimmer No. 6, Vormittags 10 Uhr. (S. Tagbl. 96, S. 6.)
Holzversteigerung im Erbenheimer Gemeindewald, District Brücher, Vormittags 10 Uhr. (S. Tagbl. 97, S. 9.)
Versteigerung eines der Wittwe und den Erben des verstorbenen Schmiedemeisters Ludwig Schneider in Sonnenberg gehörigen zweistöckigen Wohnhauses nebst Zubehör und vollständigem Schmiede-Inventar, im Saale „Zur Krone" daselbst, Nachmittags 7 Uhr. (S. Tagbl. 101, S. 2.)
Versteigerung eines den Eheleuten Carl Bender I. zu Sonnenberg gehörigen Wohnhauses nebst Zubehör, im Saale „Zur Krone" daselbst, Nachmittags 7½ Uhr. (S. Tagbl. 101, S. 2.)
Versteigerung von Wagen, Karren, eis. Rollwagen, Dielen, Klammern 2c. 2c. auf dem Lagerplatz im District Kohlkord, unterhalb der Gasfabrik, Vormittags 10¹⁄₂ Uhr. (S. Tagbl. 101, S. 17.)

Meteorologische Beobachtungen.

Wiesbaden, 27. Februar.	7 Uhr Morgens.	2 Uhr Nachm.	9 Uhr Abends.	Tägliches Mittel.
Barometer*) (Millimeter)	750,1	752,1	754,7	752,8
Thermometer (Celsius)	+1,9	+5,5	+2,5	+3,1
Dunstspannung (Millimeter)	3,5	4,4	4,1	4,0
Relative Feuchtigkeit (Proc.)	65	65	74	68
Windrichtung	N.	N.	N.	—
Windstärke	mäßig.	schwach.	schwach.	—
Allgemeine Himmelsansicht	bedeckt.	bewölkt.	bedeckt.	—
Regenhöhe (Millimeter)	—	—	—	—

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reducirt.

Wetter-Bericht des „Wiesbadener Tagblatt".

Mitgetheilt auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.
(Nachdruck verboten.

1. März: Tags schön, Nachts kalt, vielfach bedeckt, Niederschlag, frischer Wind.

29. Februar: Sonnenaufg. 6 Uhr 50 Min. Sonnenunterg. 5 Uhr 36 Min.

Dampfer-Nachrichten.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
(Hauptagent für Cajüten und Zwischendeck **W. Becker,** Langgasse 32.)
Postdampfer „Rhenania", von Mexico und West-Indien nach Hamburg zurückkehrend, ist am 26. Februar, 6 Uhr Morgens, in Havre angekommen. Postdampfer „Scotia", von Baltimore kommend, passirte am 26. Februar, 12 Uhr Mittags, Prawle Point. Postdampfer „Saxonia", von St. Thomas via Havre nach Hamburg bestimmt, passirte am 26. Februar, 2 Uhr Nachmittags, Scilly. Postdampfer „Moravia" ist am 26. Februar, 4 Uhr Nachmittags, von Newyork auf der Elbe angekommen. Postdampfer „Thuringia", von St. Thomas kommend, passirte am 27. Februar, 1 Uhr Morgens, Lizard. Postdampfer „Patria" ist am 27. Febr., Morgens, von Newyork in Hamburg angekommen. F 339

Norddeutscher Lloyd in Bremen.
(Hauptagent für Wiesbaden: **J. Chr. Glücklich,** Nerostraße 2.)
Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Newyork- und Baltimore-Linien. F 339

	Bestimmung:	Letzte Nachricht:
Fulda	Genua	23. Febr. 6 Uhr Nachm. in Genua.
Kaiser Wilhelm II.	Newyork	24. Febr. 5 Uhr Nm. von Gibraltar.
Elbern	Newyork	20. Febr. 8 Uhr Vorm. in Newyork.
Aller	Bremen	27. Febr. 7½ Uhr Vm. v. Southampton.
Havel	Bremen	25. Febr. 12 Uhr Mittags von Newyork.
Lahn	Newyork	19. Febr. 6 Uhr Nm. von Southampton.
Spree	Newyork	27. Febr. 1 Uhr Nm. von Southampton.
Braunschweig	Bremen	27. Febr. — in Bremerhaven.
Roland	Bremen	26. Febr. — in Bremerhaven.
H. H. Meier	Bremen	27. Febr. — in Bremerhaven.
Donau	Bremen	22. Febr. — von Newyork.
München	Bremen	26. Febr. — von Baltimore.
Weimar	Newyork	22. Febr. — in Newyork.
Halle	Newyork	17. Febr. — Lizard passirt.
Neckar	Baltimore	21. Febr. — Dover passirt.
Stuttgart	Newyork	25. Febr. — Lizard passirt.
Willehad	Baltimore	27. Febr. — von Bremerhaven.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 29. Februar.
Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Concert

des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn **Hermann Irmer.**

1. Hochzeitsmarsch . . . . . Gounod.
2. Nordische Seenfahrt, Lustspiel-Ouverture . . . . . Gade.
3. Künstlergruss, Polka . . . . . Jos. Strauss.
4. Arie aus „Titus" . . . . . Mozart.
   Oboë-Solo: Herr Schwartze.
   Clarinette-Solo: Herr Seidel.
5. Ouverture zu „Zampa" . . . . . Herold.
6. Norwegische Rhapsodie No. 3 . . . . . Svendsen.
7. Méditation über ein Präludium von J. S. Bach . . . Gounod.
8. Kriegesmarsch aus „Rienzi" . . . . . Wagner.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Concert

des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

1. Ouverture zu „Die Abenceragen" . . . . . Cherubini.
2. Une nuit à Lisbonne, Bararolle . . . . . Saint-Saëns.
3. Zwei slavische Tänze (No. 7 u. 8) . . . . . Dvorak.
4. Sphärenklänge, Walzer . . . . . Jos. Strauss.
5. Harten-Arie aus „Esther" . . . . . Händel.
   Violin-Solo: Herr Concertmeister Irmer.
   Harfe: Herr Wenzel.
6. Ouverture zu „Teil" . . . . . Rossini.
7. Fantasie aus Mendelssohn's „Ein Sommernachtstraum" . . Rosenkranz.
8. Marche russe . . . . . Ganne.

Residenz-Theater.

Samstag, 29. Februar: 161. Abonnements-Vorstellung. Dutzendbillets gültig. **Doctor Jojo.** Schwank in 3 Akten von Albert Carré. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, 1. März, Nachmittags 3½ Uhr, bei halben Preisen. Auf jedes Billet ein Kind frei. **Der Tanzteufel.** Abends 7 Uhr. Zum ersten Male: **Der Schlagbaum.** Volksstück in 4 Akten von Heinrich Lee.

Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16.

Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr: Große Specialitäten-Vorstellungen.

Auswärtige Theater.

Mainzer Stadttheater. Samstag: Fedora. — Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, bei kleinen Preisen: Mainzer Leben. Abends 7 Uhr: Faust (Margarethe).
Frankfurter Stadttheater. Opernhaus. Samstag: Die verkaufte Braut. — Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr: Schöne Helena. Abends 7 Uhr: Aida. — **Schauspielhaus.** Samstag: Liebelei. Versuchertrio. — Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr: Charley's Tante. Abends 7 Uhr: Herrgottschnitzer.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 29. Februar.
59. Vorstellung. 35. Vorstellung im Abonnement **B.**
Zum ersten Male wiederholt:

Im Wein ist Wahrheit.

Schwank in 1 Akt von Theobald Rehbaum.
Regie: Herr **Köchy.**

Personen:

Balthasar, ein Land-Edelmann . . . . . Herr Bethge.
Claudia, seine Tochter . . . . . Frl. Lüttgens.
Marzibilla, seine Schwester, Wittwe . . . . . Frl. Ulrich.
Junker Hinz . . . . . Herr Faber.
Junker Kunz . . . . . Herr Grube.
Gertrude . . . . . Frau Possin-Lipski.

Ort: Balthasars Landgut in Mitteldeutschland.
Zeit: Ende des siebzehnten Jahrhunderts.

Endlich.

Lustspiel in 1 Aufzug von Otto Girndt.
Regie: Herr **Köchy.**

Personen:

Dr. Oscar Mohr . . . . . Herr Neumann.
Elise, seine Gattin . . . . . Frau Possin-Lipski.
Schröder, Hotelbesitzer . . . . . Herr Bethge.
Oberkellner . . . . . Herr Bethge.
Hermann, Kellner . . . . . Herr Grube.
Agnes, Zimmermädchen . . . . . Frl. Koller.
Hausknecht . . . . . Herr Berg.
Schutzmann . . . . . Herr Winka.

Ort: Eine kleine Eisenbahnstation, zwei Stunden von Berlin.

Pierrot-Tanz.

Arrangirt von **J. Baldo,** ausgeführt von dem Ballet-Personale.
Zum ersten Male wiederholt:

Wiesbaden in Feindesland.

Scene aus dem Kriege 1870/71 von A. Hill und C. Kraatz.
Regie: Herr **Köchy.**

Personen:

Jean Meunier, Besitzer einer Ferme . . . . . Herr Rudolph.
Margot, seine Tochter . . . . . Frau Possin-Lipski.
Jean Müller, Unteroffizier im Hess. Feld-Artillerie-Regiment No. 11 . . . . . Herr Neumann.
Ein Bauernjunge . . . . . Cruſius.

Französische Bauern.

Ort der Handlung: Ein französisches Dorf. Zeit: September 1870.
Zwischen den einzelnen Stücken findet eine längere Pause statt.
Die **Damen** werden höflichst gebeten, auf **allen Plätzen** im Zuschauerraume **ohne Hüte** erscheinen zu wollen.
Anfang 7 Uhr. Ende 9¼ Uhr. — Kleine Preise.

Preise der Plätze.

	Kleine Preise. Mk.	Einfache Preise. Mk.
1 Platz Fremdenloge im I. Rang	7.—	8.—
1 „ Mittelloge „ I. „	6.—	7.—
1 „ Seitenloge „ I. „	5.—	6.—
1 „ I. Ranggallerie	4.50	5.50
1 „ Orchester-Sessel	4.50	5.50
1 „ I. Parquet (1.—6. Reihe)	3.50	5.—
1 „ II. „ (7.—12. „)	3.—	4.—
1 „ Parterre	2.—	2.50
1 „ II. Ranggall. (1. u. 2. Reihe, 3., 4. u. 5. Reihe, Mitte)	2.—	2.50
1 „ II. Ranggallerie (3.—5. Reihe, Seite)	1.50	1.75
1 „ III. Ranggallerie (1. u. 2. Reihe Mitte)	1.50	1.75
1 „ III. Ranggallerie (2. Reihe Seite und 3. und 4. Reihe)	1.—	1.25
1 „ Amphitheater	0.70	0.85

Die Garderobegebühr beträgt für die Besucher des Parterre, des I. und II. Ranges 20 Pf., für diejenigen des III. Ranges und des Amphitheaters 10 Pf. pro Person. — **Billetverkauf von 11—1 Uhr und von 6½ Uhr ab.**

Sonntag, den 1. März. (Bei aufgehobenem Abonnement.) Anfang 3 Uhr Nachmittags. 4. Volks- und Schüler-Vorstellung. Neu einstudirt: **Clavigo.** Trauerspiel in 5 Akten von Goethe. Diese Vorstellung findet zu ermäßigten Preisen statt. Kassenöffnung 2½ Uhr. — 35. Vorstellung im Abonnement **C.** Anfang 6½ Uhr Abends. Neu einstudirt: **Die Jüdin.** Große heroische Oper in 5 Akten, nach dem Französischen des Scribe, von Fr. Gimenreich. Musik von Halevy. Susana 6½ Uhr. Einfache Preise.

Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg. für Auswärts 75 Pfg.

No. 102. Bezirks-Fernsprecher No. 52. **Samstag, den 29. Februar.** Bezirks-Fernsprecher No. 52. **1896.**

Abend-Ausgabe.

Die Fleischtöpfe Egyptens.

Alle englisch-offiziösen Dementis können nichts an der Thatsache ändern, daß die egyptische Frage neuerdings auf die Tagesordnung gesetzt worden ist. Sicherlich waren es keine Vergnügungsfahrten, die der französische Botschafter in London, Baron de Courcel, so häufig über den Kanal hin und zurück angestellt hat; und der Zweck dieser Fahrten hat sicherlich das Seinige zu der hochgradigen Nervosität, in welche die englische Politik gerathen ist, beigetragen.

Es geht etwas vor, aber man weiß noch nicht was; das aber ist klar, daß sich dieses unbekannte Etwas gegen die englische Herrschaft in Egypten richtet. Daß in Egypten selbst eine immer umfangreichere Bewegung gegen die Engländer sich geltend macht, ist ebenso bekannt wie begreiflich. Nicht weil Egypten unruhig ist, verweigert England die Einlösung seines Versprechens, das Land zu räumen, sondern weil England die Erfüllung dieses Versprechens immer weiter hinausschiebt und jederzeit eifrig nach neuen Vorwänden sucht, die Occupation zu verlängern, deshalb wird Egypten unruhig. Daß die Engländer viele wohlthätige Reformen in Egypten eingeführt haben, kann nicht geleugnet werden, aber dies geschah doch nicht um der schönen Augen der Egypter willen, sondern des eigenen Vortheils halber. Ist es somit vom Standpunkt des Selbsterhaltungstriebes vollkommen begreiflich, daß die Egypter und vor Allem der junge Khedive die Engländer zu allen Teufeln wünschen, so ist von demselben Standpunkt aus nicht minder begreiflich das Bestreben der Engländer, jenen Wunsch nicht zur That werden zu lassen.

Den Engländern würden die liebenswürdigen Absichten der Egypter auch wenig Beschwerden machen, wenn nicht hinter der Schlachtreihe noch ganz andere Mächte thätig wären, von denen der Khedive geschoben wird, während er zu schieben glaubt. Vor Allem hat der türkische Sultan ein sehr naheliegendes Interesse an der Verdrängung der Engländer aus Egypten. Es ist ein Interesse, das sich etwa in dem Spruche ausdrückt: „Ote-toi, que je m'y mette". (Gehe fort von hier, damit ich an Deine Stelle trete!) Der Sultan ist der Souverän in Egypten, er unterhält dort einen Ober-Kommissär, aber seine konkrete Macht über das Nilland ist gleich Null, denn der wahre Souverän ist Lord Cromer, der Vertreter Englands, und seine Macht wird durch die englische Besatzung repräsentirt. Es wäre nicht ganz undenkbar, daß der Sultan den freilich ebenso ohnmächtigen wie aussichtslosen Ehrgeiz hätte, Englands Uebergewicht in Egypten durch das seinige zu ersetzen. Dieser Ehrgeiz wäre vollkommen harmlos und ungefährlich, wenn er nicht von anderer Seite genährt und unterstützt würde. Die englische Occupation Egyptens ist den Franzosen ein Dorn im Auge. Frankreich pflegt alljährlich durch seinen Gesandten oder, weil dieser Umweg sich besser macht, durch den türkischen Gesandten oder endlich durch den Mund der englischen Unterhausmitglieder Dilke und Labouchère höflichst anzufragen, ob England noch nicht beabsichtige, der Occupation Egyptens ein Ende zu machen. Diese Frage ist bisher zur Unzufriedenheit beantwortet worden. Aber jetzt weiß sich Frankreich eines mächtigen Rückhalts sicher. Es hat dem verbündeten Rußland in Ostasien und Armenien so erhebliche Dienste geleistet, daß es auf Gegendienste Anspruch hat. Dieser Gegendienst besteht darin, daß der in Konstantinopel jetzt dominirende Czar die türkischen Machthaber dazu anstiftet, die egyptische Frage aufzurollen. Und Rußland handelt hier garnicht einmal vollkommen selbstlos, denn je mehr Großbritanniens Machtstellung im Mittelmeere geschwächt wird, desto mehr Aussicht auf Erfolg hat die Orientpolitik Rußlands, die nach dem Goldenen Horn und nach dem östlichen Mittelmeere zustrebt.

So sehen wir fünf verschiedene Mächte nach den Fleischtöpfen Egyptens schmachten. Die Egypter selbst und ihr Khedive wollen ihr Land für sich; ihre Devise ist: Egypten den Egyptern. Der Sultan wünscht ganz im Gegensatz hierzu, das Land wieder zu einem türkischen Vasallenstaat zu machen. Frankreich verfolgt nichts Anderes als den etwas unbescheidenen Wunsch, der englischen Occupation ein Ende zu bereiten, um die eigene an deren Stelle zu setzen. Und Rußland endlich ist es darum zu thun, seinem Rivalen England etwas am Zeuge zu flicken, gleichviel auf welchem Wege. Diesen verschiedenartigen Bestrebungen gegenüber steht der begreifliche Wunsch Englands, das, was es, wenn nicht zu Recht, so doch thatsächlich besitzt, mit allen Kräften festzuhalten.

Diese Verschiedenartigkeit der Bestrebungen, welche sich der englischen Herrschaft in Egypten entgegenstellen, ist es gerade, was jenen Bestrebungen die Gefährlichkeit nimmt. Der Khedive wird schwerlich Thron und Leben wagen wollen, um die englische Herrschaft mit der französischen zu vertauschen, und der Sultan wird auch nicht darauf „brennen", die Hände in das Feuer zu stecken, um die Kastanien für Andere herauszuholen. Da aber andererseits die durch die Occupation Egyptens gewonnene Stellung angesichts der Weltlage einen Angelpunkt der englischen Politik bildet, so giebt es hier für England in absehbarer Zeit kein Zurück. Einen Krieg um Egypten wagen zu wollen, wird man aber an der Seine wenig Lust verspüren.

Sind wir so der Ansicht, daß das unleugbare Aufrollen der egyptischen Frage eine dringliche Gefahr nicht mit sich bringt, so wird hierdurch doch den Engländern ebenso ihre seit Langem empfundene militärische Schwäche zu Gemüthe geführt werden, wie die erst neuerdings bewiesene Verkehrtheit jener Politik, welche England zur Isolirung und in Gegensatz zu allen anderen Mächten gebracht hat.

*

s. **Paris**, 27. Februar. Die „Times" behaupten, Deutschland habe die egyptische Frage aufgerollt, der „Standard" erklärt, der Dreibund stünde dieser Sache ganz fern, und die „Nowoje Wremja" will sogar wissen, Oesterreich hätte sich energisch dagegen verwahrt, die Pforte dabei gegen England zu unterstützen. Hier weiß man indeß besser, wie die Sache liegt, denn wie ich Ihnen bereits am 26. Januar schrieb, begab sich damals Baron Courcel, der hiesige Botschafter in London, auf Wunsch Lord Salisburys nach Paris, um M. Berthelot zu bestimmen, die von ihm angeregte Aufrollung der egyptischen Frage zu vertagen. Damals existirte bereits das Einverständniß mit Deutschland und Rußland darüber, und mit dem Hinweis auf dieses entschuldigte sich Berthelot, daß es nicht in seiner Macht liege, den Wünschen des britischen Kabinetts zu entsprechen. Die französische Regierung hat auch, wie ich bestimmt weiß, gar nicht die Absicht, die Sache jetzt fallen zu lassen, nicht allein weil sie den Zeitpunkt für sehr geeignet hält, sondern da der mindeste Erfolg dabei, ja schon die einfache Aufnahme der Verhandlungen dem Ministerium Bourgeois ein großes Prestige geben würde, dessen es im Augenblick ganz besonders bedarf. Die seltsame Rede Goschens und besonders der Passus, Englands Langmuth könne auch erschöpft werden, macht die Sache für Großbritannien womöglich noch schlimmer, denn man sieht hier darin nichts weiter als Angst, die sich hinter bramarbasirenden Worten verbirgt.

*

m. **Rom**, 26. Februar. Die Nachricht, daß England gezwungen werden solle, Egypten zu räumen, hat hier eine gewisse Genugthuung hervorgerufen, denn da sich Großbritannien bezüglich der Abtretung Zeilahs so wenig entgegenkommend gezeigt, schreibt man die jetzige kritische Lage der italienischen Truppen in Afrika theilweise auf das Konto des perfiden Albion. Auch wirft man ihm vor, es hätte nicht die geringsten Anstrengungen gemacht, die Ausrüstung der abessynischen Armee mit englischen Waffen zu verhindern. „Welchen Vortheil haben wir denn von einem Zusammengehen mit Großbritannien?" so lautet hier wieder und immer wieder die Frage, und falls Crispi die Forderung der Pforte, die englische Besatzung solle aus dem Nilthale zurückgezogen werden, unterstützen wollte, so würde sich kaum eine Stimme dagegen erheben. Die Anhänger des Dreibundes sind dafür aus Rücksicht auf Deutschland, die Franzosenfreunde wegen der Interessen Frankreichs.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Februar.

In der Justizkommission des Reichstags wurde die Berathung der Novelle zur Strafprozeßordnung fortgesetzt. § 217 erhielt nach dem Antrag Lenzmann, welcher einstimmige Annahme fand, folgende Fassung: „Neben dem Angeklagten ist der bestellte oder gewählte Vertheidiger zu laden. Als gewählter Vertheidiger im Sinne dieses Gesetzes gilt Derjenige, dessen Wahl von dem Beschuldigten, dessen gesetzlichem Vertreter oder dem Vertheidiger selbst dem Gericht schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers angezeigt worden ist." Zu § 223 des bestehenden Gesetzes, welcher von der Anwesenheit des Angeklagten, der Vertheidiger und der Staatsanwaltschaft bei Zeugenvernehmungsterminen handelt, war in erster Lesung folgender Zusatz angenommen worden: „Findet ein Termin statt, bei welchem der Angeklagte einen Anspruch auf Anwesenheit nicht hat, so ist dem Angeklagten, welcher mit einem Vertheidiger noch nicht versehen ist, von dem mit der Abhaltung des Termins betrauten Richter ein Vertheidiger für den Termin zu bestellen." Auf den nochdrücklichen Widerspruch der Regierungsvertreter wurde dieser Zusatz mit 15 gegen 3 Stimmen aufgehoben. Für § 238 schlägt die Regierungsvorlage eine veränderte Fassung vor, die in erster Lesung von der Kommission unverändert angenommen worden war. Gestern wurde dieser Beschluß aufgehoben. Es bleibt also bei dem bestehenden Gesetz. Im Uebrigen wurden meist die Beschlüsse erster Lesung bestätigt. Die Berathung gelangte bis § 242, worauf sich die Kommission bis Dienstag, den 3. März, vertagte.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

⊙ **Berlin**, 28. Februar.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Lesung des Kultusetats bei dem Titel „Ministergehalt" fort. Abg. v. Jagdzewski (Pole) wiederholt die Klagen über Unterdrückung der polnischen Bevölkerung. So weit wie Herr Bosse sei noch kein preußischer Kultusminister in der Beeinträchtigung des katholischen Ordenslebens gegangen. Den Polen stünden das göttliche Recht und die Verträge bei der Einverleibung in Preußen, die den Schutz ihrer Nationalität zugesichert hätten, zur Seite. Warum gewähre man den polnischen Kindern in Westpreußen und Oberschlesien nicht ebenso Religionsunterricht in der Muttersprache, wie denen in der Provinz Posen? Die Zahl der polnischen Lehrerseminare entspreche nicht dem Bedürfniß. — Kultusminister Bosse verwahrt darauf, daß er bei allem Wohlwollen und Entgegenkommen gegen die polnisch-katholische Bevölkerung die Grenzen der Staatshoheit zu wahren habe. Im Landtagsabschiede von 1832 sei den Polen ungweideutig eröffnet

---

(Nachdruck verboten.)

Der Einmarsch in Paris und der Aufenthalt daselbst.

Von Hauptmann **Tanera**.

Einen verzweifelten, einen unerwarteten Widerstand hatte das von dem deutschen Eisengürtel umschlossene Paris seinen Angreifern entgegengestellt. Als wir vor der feindlichen Hauptstadt erschienen und Preußen und Bayern die vorwärts der Südfront stehenden Franzosen in flottem Sturmlauf über den Haufen warfen, die sogenannte Bayernschanze eroberten und bald darauf jede Zufuhr, jedes Herauskommen aus dem cernirten Paris unmöglich machten, da glaubten die meisten, in wenigen Wochen werde dieses Herz von Frankreich aufgehört haben zu schlagen. „Wenn wir auch ihre Forts nicht mit stürmender Hand nehmen, so wird ihnen doch der Hunger bald vorschreiben, de- und wehmüthig um Gnade zu bitten. Dann ist der Krieg aus!" Auch bei unseren obersten Führern herrschte im Allgemeinen diese Ansicht. Nur zwei hegten nicht die gleiche optimistische Meinung. Das waren der Kronprinz und der alte Moltke. Der erstere sprach sich ohne Scheu aus. „Ich fürchte, wir stehen noch den ganzen Herbst, vielleicht sogar im Schnee und Eis des Winters hier. Ich bin fest überzeugt, wir feiern das diesjährige Weihnachtsfest nicht im Kreise unserer Familien." Und Moltke! Der schwieg wie immer. Aber er traf Vorkehrungen, welche deutlich genug andeuteten, daß auch er nicht an eine schnelle Uebergabe von Paris glaubte. Schon Anfang October veranlaßte er genaue Rekognoscirungen behufs Anlage von schweren Belagerungsbatterieen, und in der Heimath ertheilten die Depots-Befehl, Alles für die schleunige Mobilmachung der Belagerungstrains bereit zu stellen.

Wie diese beiden Männer geahnt hatten, so kam es. Die Franzosen hielten nicht nur in Paris aus, sondern sie machten uns auch genug zu schaffen. Das erzählen die Namen Chevilly, Thiais, l'Hay, Chatillon, la Malmaison, le Bourget, Villiers, Champigny u. a. Mit blutigen Lettern beweisen diese Schlachttage nicht nur die deutsche Tapferkeit, Kameradschaft und Pflichttreue, sondern auch französischen Muth und französische Ausdauer.

Es kam das Weihnachtsfest, es kamen Schnee und Eis, es folgte das neue Jahr. Wir standen immer noch vor Paris. In dieser ernsten Zeit wurde das Richtfest des mächtigen Baues gefeiert, den wir draußen auf den Schlachtfeldern Frankreichs ausgeführt hatten und dem unsere Fürsten und unsere in der Heimath verbliebenen Angehörigen so begeistert zujubelten, in Versailles erstand das neue Deutsche Reich.

Paris hielt sich noch immer. Moltkes Vorsicht hatte sich wieder einmal bewährt. Trotz verschiedenster Einreden von Unberufenen wurde die Druckschraube fester angezogen und den Herren an der Seine gezeigt, daß man sie schließlich auch in ihren innersten Zufluchtsorten erreichen und fassen könne. Deutsche Granaten sausten bis zur place de l'Observatoire und in den jardin du Luxembourg. Das wurde den Parisern doch ungemüthlich. Dazu drückte sie der Mangel an Lebensmitteln, Heizmaterial, Licht ꝛc. von Tag zu Tag mehr. Aber trotzdem gaben sie noch nicht nach. Ein Letztes sollte versucht werden.

Dichter Nebel lag am 19. Januar 1871 über dem Gelände im Nordwesten von Paris. Das benutzten die Generale Ducrot, Bellemare und Vinoy geschickt und führten ihre 90,000 Mann unbemerkt aus der Stadt. Sonst hatten die Franzosen ihre Ausfälle stets durch ein vorhergehendes gewaltiges Artilleriefeuer aus den Forts fein säuberlich angemeldet. Heute blieb Alles stumm, sogar der große Bullrian, die Riesenkanone, die damals auf dem höchsten Fort, dem Mont Valerien, als „belle Josephine" stand, jetzt aber in Berlin in stummer Resignation dahinkümmert, schwieg still. Dennoch wurden die anschleichenden Sturmkolonnen bald entdeckt. Im Montretout, in der dortigen Schanze, in Buzanval und rechts und links davon krachten preußische Hinterladergewehre. Aber es gelang den so überraschend und so übermächtig auftretenden Franzosen, die äußersten preußischen Vorposten zurückzudrängen und sogar die Montretout-Schanze zu erobern. Natürlich ließen sich die Posener und Niederschlesier dies nicht gefallen. Noch am gleichen Abend gingen sie wieder vor. „Vorwärts" rief es zu den Kameraden, „hinaus" schmetterte es dem Feind entgegen, und so haben 46er, 88er und 58er die verlorene Schanze, 47er das geräumte St. Cloud wieder erstürmt und die Franzosen an allen Stellen zurückgejagt und hinter die Mauern von Paris geworfen.

Das war der letzte Schlag des — Recht, was Recht ist — braven Herzens von Frankreich. Die feindliche Hauptstadt, das äußerste Bollwerk der französischen Widerstandskraft, erlag am 28. Januar 1871 der deutschen Tapferkeit und Ausdauer. Nun war der Krieg beendet, wir Sieger standen vor dem stolzesten Triumph, vor dem Einmarsch in Paris. Zuerst hieß es, alle deutschen Truppen sollten die feindliche Hauptstadt betreten. Wie haben wir da gejubelt und uns in möglichst paradeмäßigen Stand gesetzt, um doch würdig vor der schönen, spröden, endlich aber doch nachgiebigen Maid zu erscheinen! In drei Staffeln sollte der Einmarsch stattfinden. Zuerst Schlesier, bayrische Franken und Pfälzer und dann Thüringer. Als zweite Staffel die preußischen Garden, Königsgrenadiere, Festungsartilleristen und Pioniere. Zuletzt Sachsen, Altbayern und Württemberger. Da entschlossen sich die Franzosen schneller, die Friedensbedingungen zu unterschreiben und außerdem noch 200 Millionen zu zahlen. Dafür begnügten wir uns mit

worden, daß ihnen mit der Einverleibung in die Monarchie ein Vaterland gegeben sei; das sei die authentische, noch heute gültige Interpretation des Besitzergreifungspatents von 1815. Die gegenwärtige polnische Agitation gehe aber auf Gründung eines großen polnischen Reiches aus, unter Herausziehung von Provinzen, in denen nur noch polnische Sprachreste vorhanden seien; daß dem entgegengetreten werde, könne die Polen nicht wundern. Die Zahl der polnischen Lehrer werde stets vermehrt; aber die Polen wollten national-polnische Lehrer haben, und das gehe nicht an. Die Polen gewährten ihren deutschen katholischen Mitbürgern nicht die Parität, die sie für sich in Anspruch nähmen. Angesichts der politischen Agitation in Golisien würden es die Oberschlesier der Regierung noch einmal danken, daß sie den polnischen Aspirationen Widerstand leiste. Der Minister werde, so lange er die Kraft und Macht habe, die Pflicht behalten, das Deutschthum gegen die Ansprüche des Polenthums zu schützen. — Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) tritt dem Standpunkt des Ministers bei; in keinem Vertrage sei den Polen das Recht gewährleistet worden, eine Sonderstellung einzunehmen und zu polonisiren. Der Redner tritt für die Nothwendigkeit des Kompetabilitätsgesetzes und für eine Regelung der rechtlichen Verhältnisse der Privatdozenten ein; er legt die Gründe dar, aus denen seine Partei gegen ein Volksschulgesetz sei, solange das Centrum Lehrer und Schule der Hierarchie zu Füßen legen wolle. — Abg. Bachem (Centr.) führt aus, die Gegner der christlichen Schule redeten von Staatsweisheit und meinten die Omnipotenz des Staates. Man müsse Grenzen ziehen gegen sozialdemokratische Privatdozenten und atheistische Professoren. Der Redner tritt für das Kompetabilitätsgesetz ein und giebt auch dem Kultusetat einen Anzug, um aus dieser Zahlenzusammenstellung zu beweisen, daß in den Ausgaben für Kultuszwecke die katholische Kirche gegen die evangelische weit zurückstehen müsse; er fordert katholische Gymnasien, so ein solches für die 300,000 Katholiken in Berlin, die Anstellung katholischer Geistlichen als Kreisschulinspektoren, die Reform des Verwaltungsgesetzes für die katholischen Kirchenvermögen und die Reform des Ordensgesetzes. — Der Kultusminister verbittet sich den Ausdruck „Scheindrian", den der Vorredner auf das Kultusministerium angewendet hatte, und berichtigt den Auszug aus dem Etat dahin, daß von allen Aufwendungen ein Drittel der katholischen, zwei Drittel der evangelischen Kirche zufielen, was genau dem Zahlenverhältniß der katholischen und der evangelischen Bevölkerung entspreche. Mit einem konfessionellen Gymnasium sei den Berliner Katholiken nicht gedient, da dann die Knaben zum Theil einen zweistündigen Schulweg haben würden. Der Staat gründe überhaupt keine neuen konfessionellen Anstalten, weil Angehörige aller Konfessionen zu den Kosten beitragen müßten. Bei den Kreis-Schulinspektoren werde nicht nach der Konfession gefragt, sondern nur nach der Tüchtigkeit. Das Ordensgesetz sei nicht von der Regierung allein, sondern von allen drei zuständigen Faktoren gemacht und stelle einen Theil des Kompromisses dar, an dem die Regierung festzuhalten habe. An Muth fehle es ihm, dem Minister, nicht, ein Volksschulgesetz zu machen; er wolle aber keine neuen konfessionellen Kämpfe heraufbeschwören. Das Centrum möge gerechte und billige Behandlung verlangen, aber ohne Beeinträchtigung der Staatsobhheit und ohne Benachtheiligung der evangelischen Kirche; dem solle Genüge geschehen. — Abg. Sattler (nat.-lib.) erklärt die Bemerkführung des Abg. Bachem, wonach die Katholiken imparitätisch behandelt sein sollten, für verfehlt und tritt für den Frieden zwischen den Konfessionen ein. — Abg. Langerhans (freis. Volksp.) verlangt, daß auf die Dissidentenkinder und deren Eltern mit der Heranziehung zum Religionsunterricht kein Gewissenszwang ausgeübt werde, und protestirt dagegen, daß irgend Jemand zu Jemandem sagen dürfe: „Du hast keine Religion", wenn dieser sage: „Ich habe eine". — Der Kultusminister verweist auf die Verfassung, worin der Religionsunterricht als integrirender Theil des Volksschulunterrichts bezeichnet sei. Er lasse darin die größte Freiheit walten und gestatte überall freireligiösen Unterricht. Doch sei eine Religion ohne Gottesglauben undenkbar, und deshalb könne er einen Gottesleugner nicht als Religionslehrer gelten lassen. — Abg. v. Heydebrandt und der Lasa (kons.) protestirt gegen den Ausdruck des Abg. Frhrn. v. Zedlitz, daß die Zurücknahme des Zedlitzschen Volksschulgesetzes ein Akt staatsmännischer Weisheit gewesen sei. Die Rechte theile in dieser, wie in manchen anderen großen und idealen Fragen, den Standpunkt des Centrums und werde sich nicht abhalten lassen, eine christliche Volksschule zu fordern. Es sei sehr wohl möglich, ein Volksschulgesetz zu machen; wir brauchten einen christlichen und muthigen Kultusminister, der sich sage, daß ihm in diesem Jahrhundert noch keine schönere Aufgabe als diese gestellt worden sei. — Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Fortsetzung.

*

Das Herrenhaus hat heute den Rest der Anerbenvorlage und eine Resolution angenommen, welche um die Vorlage von Gesetzentwürfen ersucht, die für Landgüter unter Berücksichtigung der verschiedenen Verhältnisse der einzelnen Landestheile a) die Umwandlung der Hypotheken in amortisirbare Rentenschulden, b) Begrenzung der Verschuldung und Bildung mittlerer Fideikommisse erleichtern. Ebenso erlangte die Vorlage, betreffend die Errichtung einer General-Kommission für Ostpreußen, die Zustimmung des Hauses, der entscheidende Paragraph mit 77 gegen 57 Stimmen.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Im „Reichs-Anz." wird die Ernennung des bisherigen Gesandten in Teheran, Grafen v. Wallwitz, zum Gesandten beim mecklenburgischen Hofe und den Hansa-Städten, ferner die Ernennung des Regierungs- und Forstraths Freiherrn v. Berg in Straßburg i. E. zum Kaiserlichen Oberforstmeister in der Verwaltung von Elsaß-Lothringen publizirt.

* **Berlin,** 29. Februar. Von der Strafkammer des Landgerichts II wurde wegen Majestätsbeleidigung eine verwittwete Schlossermeisterfrau aus Weimar, welche gegenwärtig in Charlottenburg ihren Wohnsitz hat, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die „Kreuz-Zeitung" bemerkt gegenüber verschiedenen Blättern, daß es ganz falsch sei, jetzt von einer Trennung und Neugründung der christlich-sozialen Partei zu reden. Es könne nicht getrennt werden, was nicht zusammengehört habe. Sei auch das Programm der Christlich-Sozialen von 1878 am 6. Juni 1895 abgeändert worden, so bleibe es doch, was es von Anfang war, das Programm einer selbständigen, eigenartigen Partei. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" führt aus, daß die Beschlüsse der Kommission für die Strafprozeßnovelle lebhaften Widerspruch bei den verbündeten Regierungen hervorgerufen haben, namentlich der Beschluß, wonach neben den Redakteuren einer Zeitung Drucker, Setzer ꝛc. das Recht der Zeugnißverweigerung haben sollen, wenn es sich um die Strafverfolgung wegen des Inhalts eines Zeitungsartikels handelt, für den der verantwortliche Redakteur preßgesetzlich haftbar ist. Die „Nordd. Allgem. Ztg." erwähnt, daß eine ähnliche Bestimmung den Gegenstand heftiger Kämpfe schon damals gebildet habe, als die Strafprozeßordnung selbst im Parlament verhandelt wurde, und daß damals die verbündeten Regierungen ihren Widerspruch gegen eine solche Bestimmung auf die Gefahr hin durchsetzten, die einheitliche Gestaltung der Strafprozeßordnung scheitern zu sehen. Soweit das genannte Blatt die Situation zu überblicken vermag, kann es nicht glauben, daß es der Mehrheit der Reichstagskommission gelingen werde, das jetzt durchzusetzen, was im Jahre 1876 unter viel günstigeren Verhältnissen der Reichstag nicht durchzusetzen vermochte.

* **Rundschau im Reiche.** Der Kaiser begnadigte den Kaufmann Barlen in Köln, welcher wegen Beleidigung des Staatsanwalts Rüchsen, früher in Bochum, jetzt in Stendal, zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt war. — Dem Meiningischen Landtag ging eine Vorlage über die Erbfolgeordnung zu. Es geht daraus hervor, daß eine Verzichtleistung des Prinzen Ernst bei der Verheirathung mit Fräulein Jensen, Tochter des Romanschriftstellers Wilhelm Jensen, nicht erfolgte. Die Prinzessin Friedrich, geborene Gräfin Adelheid zu Lippe-Biesterfeld, wird ebenbürtig anerkannt. Ihren Söhnen wird das Nachfolgerecht zugesprochen.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** Aus Mährisch-Ostrau, 28. Februar, wird gemeldet: Die Zahl der Streikenden beläuft sich heute auf 20,000.

* **Italien.** Das Blatt „Italia" erklärt, die Mehrheit der Kammer werde Crispi wegen der Afrika-Politik nicht im Stich lassen, denn der Augenblick sei noch nicht gekommen, um die Verantwortlichkeit festzustellen. — Vorgestern sind von Neapel aus vier Dampfer nach Massaua abgegangen. An Bord befinden sich 4 Bataillone Alpenjäger, 2 Bataillone Verfaglieri, 1 Bataillon Berg-Artillerie, drei Millionen Patronen. Am Sonnabend sollen weitere 6 Bataillone Infanterie, 2 Bataillone Artillerie, zwei Generale und drei Obersten nach Erythräa abgehen.

* **Belgien.** Die Meldung auswärtiger Blätter, daß die Polizei in Brüssel einen Anarchisten-Klub aufgelöst habe, wird bemeinet. — Wie verlautet, hat der Kriegsminister seinen Abschied eingereicht.

* **Frankreich.** Anna Merten begab sich zur Präfektur, sie wies ein Attest eines Arztes aus Bordeaux vor, der erklärt, sie untersucht und festgestellt zu haben, daß sie in anderen Umständen sei. Anna Merten beansprucht auf Grund des Attestes, zu Friedmann gelassen zu werden, da sie als Mutter seines Kindes nach französischem Recht einen Anspruch hierauf hat. — Der Rechtsbeistand Friedmanns erklärte, er halte es nicht für unmöglich, daß die französische Regierung die Auslieferung Friedmanns ablehne. Es befänden sich in der Vertheidigungsschrift, welche Friedmann der Präfektur zur Uebersendung an den Minister des Innern überreichen wird, besonders zwei Punkte, welche geeignet schienen, der Angelegenheit Friedmann eine günstige Wendung zu geben.

* **Rußland.** Nach der Krönung des Czaren wird Graf Schuwalow von seinem Gouverneurposten zurücktreten und das kaiserliche Hausministerium übernehmen.

* **Afrika.** Aus Kairo, 28. Februar, wird gemeldet: Zwischen Menelik und dem Mahdi ist ein Schutz- und Trutz-Bündniß abgeschlossen und sind Vereinbarungen wegen eines gemeinsamen Vorgehens gegen die Italiener getroffen worden. — Auf die Einladung des Sultans wird sich der Vicekönig von Egypten zum Besuch des Sultans nach Konstantinopel begeben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 29. Februar.

— **Personal-Nachrichten.** Dem Königl. Kreisthierarzt Karl Kayser in St. Goarshausen ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Preußischen Staatsdienst vom 1. Februar l. Js. ertheilt worden. — Zu katholischen Priestern geweiht werden heute Anton Acht aus Ems, Wilhelm Haas aus Lauterbach, Karl Herrmann aus Idstein, Aloys Hirschmann aus Oestrich, Franz Hummer aus Arzbach, Georg Ludwig aus Dorchheim, Wilhelm Meilinger aus Oberliesenbach, Jakob Schramm aus Frankfurt und Jakob Trees aus Höhr.

— **Königliche Schauspiele.** Infolge Erkrankung des Herrn Schwegler und Indisposition des Herrn Auffenl hat der Gastspiel der Frankfurter Oper, Herr Greeff, die Rolle des Kardinals in der Sonntag, den 1. März, zur Aufführung kommenden Oper „Die Jüdin" übernommen.

— **Residenz-Theater.** Aus dem Büreau des Residenz-Theaters wird uns geschrieben: Die morgen, Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, stattfindende Aufführung der Gesangsposse „Der Tanzteufel" dürfte voraussichtlich die letzte Nachmittags-Vorstellung in dieser Saison sein, zu der auf jedes Billett nach ein Kind frei mit eingeführt werden kann. — Die am Sonntag Abend stattfindende Erstaufführung des vieraktigen Lustspiels „Der Schlagbaum" von Heinrich Lee führt fast das gesammte Personal des Residenz-Theaters auf die Scene. Die weiblichen Hauptrollen des figurenreichen Stückes werden durch die Damen Baldorf, Fredt-Franken, Bünger, Carsten, Sorno, Aste ꝛc. dargestellt. Den jungen Münchner „Lenz Tutzinger", die im Mittelpunkt der Handlung liebende Dialektrolle, spielt Direktor Brandt, der das Stück auch inszenirt hat; außerdem sind die Herren Basolt (Marktheifer Fleisch), Grenzer (Schulling), Gilsinger (Stadtverordneter Pückert), Heisde (Garnfabrikant Lübecke), Schwab (Handlungsdiener Selchow), Wolter (Eckensteher Nowack), Koswitz (Gerdist Finke) ꝛc. ꝛc. in der Novität hervorragend beschäftigt. — Montag wird das Schönthan-Kadelburgsche Lustspiel „Der Herr Senator" aufgeführt. — Das Benefiz für den beliebten ersten Operettentenor des Residenz-Theaters, Herrn Jérome Lenoir, für welches Oellingers melodiöse Operette „Don Cesar" in neuer Besetzung einstudirt wird, findet bestimmt Dienstag, den 3. März, und zwar außer Abonnement statt.

— **Reichshallen-Theater.** Herr Otto Reuter wird heute, zu seinem Benefiz-Abend, unter Anderem ein neues Couplet, betitelt: „Das Wiesbadener Leben", zum Vortrag bringen. Ferner wird Herr Henry Bolten zum ersten Mal den Rechtsanwalt Dr. Friedmann in genauer Kopie mimisch darstellen.

— **Die Währungsfrage und agrarische Bestrebungen** lautete das Thema eines Vortrags, den Herr Thormart, Direktor der Deutschen Genossenschaftsbank in Frankfurt a. M., gestern Abend in dem Wahllokale der Freisinnigen Volkspartei im „Deutschen Hof" hielt. Zur Eröffnung der Versammlung erinnerte der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Dr. Alberti, an die Feier des 18. Januar, sowie daran, daß die Fortschrittspartei die erste gewesen, die sich als Deutsche Partei bezeichnet und die Vereinigung aller Deutschen unter einem Szepter erstrebt habe. Die Freisinnigen betonten bei der Erinnerungsfeier die Antheilnahme des Volkes, während auf anderer Seite in erster Linie die Antheilnahme des Heeres und der Fürsten gefeiert würde. Die Freisinnigen seien weit entfernt, die Verdienste des Heeres zu schmälern, sie seien aber der Ansicht, „das Heer ist das Volk in Waffen". Die Zeit nach der Gründung des Reiches habe Manches gebracht, auf das man mit ebenso großer Freude zurückblicken könne, wie auf die Gründung des Reiches selbst. An allen diesen Schöpfungen habe die freisinnige Partei in erster Linie mitgewirkt. Sie gedenke aller Derer, die sich daran betheiligt, mit Bezugnahme auch des Fürsten Bismarck. Aber was der nachfolgende Rückschritt erreicht, das zeigten die heutigen Verhältnisse. Die Truppengebilde der äußersten Rechten von der Reaktion hätten sich verwirklicht. Es müsse Alles eingesetzt werden, das zu erhalten, was erreicht wäre, namentlich auf dem Gebiete der inneren Gesetzgebung. Den Freisinnigen sei die Aufgabe zugefallen, dahin zu wirken, daß in dem Reiche auch die Freiheit zum Sieg gelangen werde. Sie hätten das feste Vertrauen, daß sich auch wieder der Fortschritt zeigen werde, man solle nur den Gedanken nicht aufkommen lassen, daß der Fortschritt von oben komme, aus dem Volk müsse er kommen. In diesem Sinne ertheilte Herr Dr. Alberti dem Herrn Direktor Thorwart das Wort zu seinem angekündigten Vortrag. Der Redner wußte seine Zuhörer während 1½ Stunden in gespannter Aufmerksamkeit zu fesseln. Aus den allgemein verständlichen Ausführungen seien die folgenden leitenden Gesichtspunkte hervorgehoben: Alle Erzeugnisse der Natur und alle Waaren dienen einem doppelten Zweck, dem Gebrauch und dem Tausch. Nur eine Waare, die wir Gold nennen, können wir nur im Tausch, nicht im Gebrauch verwenden. Sie ist der Werthmesser für alle anderen Waaren; infolge dessen muß sie eine Reihe von Eigenschaften haben, die keine andere Waare hat. Sie darf sich nicht abnutzen, nicht wirthschaftlich verändern, sie muß transportfähig, leicht theilbar sein und darf durch die Theilung ihren Werth nicht verlieren. Die Gold- und Silbermünzen finden sich schon im Mittelalter. Erst der französischen Republik vor 100 Jahren war es vorbehalten, den Werth in ein festes Verhältniß zu bringen, indem jeder Franzose für ein Pfund Gold 15½ Pfund Silber verlangen konnte. Das ist der Bimetallismus, wie er von den Agrariern angestrebt wird. Deutschland hat durch den letzten Krieg die Mittel bekommen, sein Münzsystem zu reformiren. Als Basis wurde das beste und edelste Metall, das Gold, gewählt. Die erste Aufgabe war

---

dem Einmarsch der ersten Staffel von nur 30,000 Mann in den schönsten Theil der gezwungenen Feste. Den Anderen war die Freude verdorben. Aber es half nichts; der Soldat hat nur zu gehorchen. Am 1. März hieß es: „Nach Paris"!

Wie da die Herzen schlugen! Außer mir den glücklichen Divisionen, die einzigen durften, eilten noch viele Offiziere von weit und breit heran und ritten im Gefolge eines Generals, und dabei habe auch ich Paris zum ersten Male innen gesehen. Das war ein Tag!

Ich will aber den ganzen Einmarsch schildern.

Auf dem Longchamp im Bois de Boulogne fand die Parade jener Staffel vor Seiner Majestät dem Kaiser statt. Schon das waren großartige, erhebende Momente. Eine Parade mitten im Feindesland, vor dem deutschen, neu gekrönten Kaiser — das hatten wir nicht geahnt, als wir am 4. August im heißen Kampf um Weißenburg die französische Grenze überschritten.

Jetzt war es zur Thatsache geworden, und so stolz wie wohl nie zuvor und nie mehr im Leben rückten diese kriegserprobten Preußen und Bayern der I. Staffel an ihrem obersten Kriegsherrn, an Kaiser Wilhelm dem Siegreichen, vorbei. Hei wie da die Augen blitzten, die Köpfe sich hoben, die Beine herausflogen und Jedermann nach dem Blick des Heldenkaisers haschte und ihn fand! Dann ging's vorwärts gegen die einst so stolze, jetzt so sehr gedemüthigte Stadt. Anfangs war Alles menschenleer. Der schöne Wald von Boulogne, das „bois", wie die Pariser kurz sagen, zeigte deutlich die Spuren der langen Belagerung. An vielen Stellen erkannte man, wo Feldwachen und Reserve-Abtheilungen bivakirt hatten; hier waren Kolonnenwege durchgeschlagen; dort hatte man breite Strecken niedergelegt, um die Schußlinien für dahinterliegende Batterieen oder für die Vertheidiger der inneren Umwallung von Paris frei zu machen. Nun erschienen die ersten Häuser, prächtige Villen, manchmal wahre Schlösser. Hier standen schon einzelne Menschen, die aber meist rasch verschwanden, um zwischen den herabgelassenen Läden ihrer Fenster herauszuschauen.

Durch prächtige Avenuen gelangten die Truppen auf die place de l'Etoile. Dort steht der hohe, mächtige Arc de triomphe.

(Schluß folgt.)

Konzert.

Das Programm des XII. und letzten Cyklus-Konzerts im Kurhause gehörte fast ausschließlich den Solisten. Das Orchester unter Leitung des Herrn L. Lüstner, der bei seinem Erscheinen am lorbeergeschmückten Dirigentenpult mit langanhaltendem Applaus begrüßt wurde, — hatte nur in der oft gehörten Sakuntala-Ouvertüre von Goldmark noch einmal Gelegenheit, seine glänzende Klangfülle und Farbenpracht und sein straffes, einmüthiges Zusammenspiel zu beweisen. Die oft gerühmte musikalische Tüchtigkeit der Kapelle bewährte sich außerdem in der sorgfältigen Begleitung einiger Solo-Nummern. Frl. Eileen O'Moore, die neueste Erscheinung aus dem schon recht dicht bevölkerten Reich der Geigenfeen, ließ sich gestern zum ersten Mal hier hören: eine zarte, ätherische Gestalt mit sinnend träumerischem Auge; das bei aller Sicherheit doch bescheidene Auftreten nahm schnell für sich ein. Und Fräulein O'Moore spielt auch ganz so, wie sie aussieht. Mit Noturlichkeit und Frische. Der Ton, den sie ihrem Instrument entlockt, ist zart und schmächtig, aber von lieblichem Reiz; die Technik gut entwickelt, wenn auch keineswegs von unfehlbarer Zuverlässigkeit; am erfreulichsten ist eben das unverbildete Gefühl, das echt musikalische Empfinden, das aus ihren Vorträgen so gewinnend und einschmeichelnd zu uns spricht. Das Violinkonzert von Ernst, eine ziemlich unerquickliche Komposition mit einer sehr anspruchsvollen Orchester-Begleitung, war keine sehr glückliche Wahl: eine gewisse gleißnerische, effektvolle Virtuosität wird hier vorausgesetzt, und Frl. O'Moores Spiel ist weit mehr durch Zierlichkeit ausgezeichnet als durch bestechenden Glanz mechanischer Fertigkeiten. Viel eindrucksvoller gestaltete sich das Adagio des 9. Spohrschen Violinkonzerts, welches von Sorgfalt und Wärme des Vortrags, von klassischer Klarheit und Poesie des Empfindens Kunde gab. Frl. O'Moore wurde wiederholt durch Hervorruf geehrt, ohne indeß der Unerbittlichkeit des Publikums durch eine Zugabe zu genügen. Ein so einfaches und doch kühnes Auflehnen wider die beim heutigen Publikum chronisch gewordene Zugaben-Wuth verdiente eigentlich noch einen Extra-Hervorruf!

Herr Alfred Grünfeld hat von jeher die Sympathieen unseres Publikums in hohem Grade zu erringen gewußt. Er ist der geborene Hofpianist: gewandt und elegant weiß er seine Gaben den Zuhörern stets in gefälligster Form zu präsentiren; man giebt sich seinen Vorträgen hin mit jener Angeregtheit und zugleich mit jenem Gefühl der Sicherheit, mit dem man dem Geplauder eines wahrhaft vornehmen und feingebildeten Gesellschafters zuzuhören pflegt. Herr Grünfeld besitzt eine ganz originelle Art der Auffassung. Er versteht die Kunst, auch im Kleinen das Große und Bedeutsame zu ergründen und hervorzuheben. Und hier kommt ihm sein meisterlich gebürter Anschlag bereitwillig zu Hülfe: im Grunde von einschmeichelnder Zartheit und Weichheit, ist demselben doch eine so unglaublich reiche Fülle von Nüancen aller Art zu eigen, daß es dem Spieler gelingt, gleichsam jede einzelne Phrase mit neuer Klangschönheit auszustatten, mit neuer — aber vielleicht nicht immer mit der allein richtigen. Denn gelegentlich verführt diese Kunst des Anschlags den Pianisten auch dazu, mit eben dieser Kunst ein wenig zu kokettiren und den Charakter des Ganzen über der Modellirung des Einzelnen außer Acht zu lassen. Herr Grünfeld gab einen vollständigen Abriß der neueren Klaviermusik: von Beethoven über Schumann, Chopin, Liszt und Brahms bis zu Grünfeld. Unmöglich auf Alles einzugehen! Als Höhepunkte seiner

nun, das Silber aus dem Markte zu schaffen. Deutschland hatte durch den Krieg große Goldvorräthe bekommen, es konnte nun große Silbervorräthe verkaufen. Dies soll wesentlich dazu beigetragen haben, den Preis des Silbers zu drücken. Als der Preis während des Verkaufs von 59 auf 56 Pence pro Unze gefallen war, wurde der Verkauf eingestellt. Wenn der Preis später auf 30 Pence herabsank, dann ist Deutschland daran nicht schuld, dazu haben andere Ursachen mitgewirkt. Dieselben sind in der ungeheueren Vermehrung der Silber-Ausbeutung zu erblicken. Dieselbe betrug bis 1850 etwa 200,000 kg, bis 1895 über 5 Millionen Kilogramm. Danach ist in wenig Jahren eine Vermehrung von 500 pCt. eingetreten. Vor 2 Jahren wurde in Amerika und Indien die Silberprägung eingestellt und seitdem ist dieselbe in keinem civilisirten Lande mehr freigegeben. Es entstand eine Krisis, die alle Münz-Konferenzen und -Kongresse nicht zu beseitigen vermochten, da es eben nicht möglich ist, durch ein Gesetz den Werth zweier verschiedener Waaren festzulegen. Es ist dies wohl bei der Scheidemünze möglich, denn ein Markstück ist thatsächlich nur 50 Pf. Werth und doch bekommt man für 20 ein Zwanzigmarkstück. Auch von den Bimetallisten wird anerkannt, daß wir für uns in Deutschland genug Gold hätten, aber nicht für die ganze civilisirte Welt. Zunächst haben wir aber nur für Deutschland zu sorgen und wenn andere Staaten zur Goldwährung übergehen, darauf Bedacht zu nehmen, das Gold zu erhalten. Deutschland hatte bei Einführung der Goldwährung 17 Millionen, es besitzt jetzt 3 Milliarden an barrem Geld. An Goldmünzen sind bis jetzt 3000 Millionen ausgeprägt. Der Vorrath Deutschlands an Gold beträgt fast den fünften Theil des Besitzes aller Kulturstaaten. Auf den Kopf der Bevölkerung kommt jetzt beinahe so viel Gold als in 1870 überhaupt an Geld. Im großen Verkehr spielt das harte Geld, das Gold, gar keine Rolle mehr. Dagegen wächst der Vorrath von Jahr zu Jahr. Die Goldbergwerke sowohl wie die Silberbergwerke liefern erhöhte Ausbeute. Eine Reihe von Ländern zeigen erhebliche Goldfunde, die man früher dort nicht vermuthet hat. Es sind auch immermehr Länder im Laufe der Zeit zur Goldwährung übergegangen. Mit der Behauptung, daß wir nicht Gold genug hätten für den Verkehr, kann uns Niemand bange machen. — Nicht der Preis des Silbers, sondern ganz andere Ursachen haben den Getreidepreis herabgedrückt. Im 30 Jahren hat Amerika eine doppelt so große Landfläche urbar gemacht, als wir in Deutschland besitzen. Daß sich der Getreidepreis nicht nach dem Silberpreis richtet, geht daraus hervor, daß gelegentlich der Währungsdebatte im Reichstag vor 2 Jahren an der Börse in New-York der Silberpreis um 1¼ Pence stieg, der Getreidepreis dagegen gesunken ist. Rußland ist kein Silberland. Der russische Finanzminister ist darauf bedacht, seinen Goldstock zu vermehren. Der vermehrte Roggen-Export und das Fallen des Roggen-Preises beruht nicht auf der Währung, sondern auf der Vermehrung des Eisenbahnnetzes und der Verbilligung des Transportes. Bei Argentinien, das ebenfalls eine erhebliche Getreide-Produktion hat, kommen dieselben Verhältnisse in Betracht. Außerdem hat sich daselbst die Anbaufläche vergrößert. Seitdem Argentinien zur Goldwährung übergegangen, ist die Getreideausfuhr gewachsen. Den Waizen-Export Indiens hat man als maßgebend für den Preis des Waizens in ganz Europa hingestellt. Das beruht nicht auf der Währung, sondern dem Ausbau der Eisenbahnen, der Urbarmachung großer Landflächen und der Frachtvermiderung durch den Zweikanal. Die Länder mit Silberwährung sind arme Länder, der große Reichthum ist in den Goldländern zu suchen, das sehen wir bei England. Länder mit unterwerthiger Währung leiden an Kapitalmangel. Wenn die Landwirthschaft an der Konkurrenz von Ländern mit unterwerthiger Währung leidet, wie viel mehr wird sie dann leiden, wenn diese Länder ihre Währung befestigt haben. Die Landwirthschaft mußte die Konkurrenz auf ganz anderem Gebiete zu bekämpfen suchen, als auf dem des Geldkurses. Auch die Preise anderer Waaren sind gefallen, die letzteren werden dadurch den unbemittelten Kreisen mehr und mehr zugänglich. Die Volkswirthschaft schreitet in dem Maße fort, in dem die Preise herabgehen. Die Arbeiter haben das allergeringste Interesse an der Silberwährung. Die höchsten Löhne werden im Lande der Goldwährung, in England, die geringsten in Rußland, Oesterreich und Italien bezahlt. Die Arbeiter haben ein Interesse daran, unter einer steigenden verläßlichen Währung zu leben. Auf das Bestreben der Agrarier, ihre Hypothekschulden in Silber zu bezahlen, betonte Redner, daß dies eine Zerrüttung des Hypothekenmarktes zur Folge haben würde. Wenn man den Werth herabmindern wolle, dann könne man auch zur Papierwährung übergehen, das sei am billigsten. Ein Münzbund mit anderen Staaten würde die Existenz unseres Staates, die Erhaltung unseres Vaterlandes auf das Schwerste gefährden. Jede Krisis in dem Vertragslande, ein Krieg oder eine Mißernte, würde auf unsere Verhältnisse einwirken. Der Finanzminister v. Scholz habe schon s. Zt. erklärt, in einer Zeit, wo Kriege noch möglich seien, könne man keinen Bimetallisten-Bund schließen. Eine Konvention hätte nur Nutzen für Amerika und Frankreich, die unter der Silberlast erstickten. Sie würden uns gern die Hand bieten und uns das Gold abnehmen. Die Silberleute seien in sich auch noch gar nicht klar, was sie wollten. Jeder Einzelne hätte seinen eigenen Plan. Wir besäßen in der Goldwährung ein weitausreichendes Material für den Verkehr, sie habe bisher auch zur größten Zufriedenheit der Bevölkerung sich bewährt. — Damit schloß Herr Direktor Thorwart unter lebhaftem Beifall der Versammlung seinen instruktiven Vortrag, wofür ihm Herr Dr. Alberti noch besonderen Dank abstattete.

— **Pakante Stellen.** Die Kreisthierarztstelle für den Kreis St. Goarshausen mit dem Amtssitze in St. Goarshausen und einem etatsmäßigen Gehalt von jährlich 600 Mk. ist erledigt und soll anderweit besetzt werden. (Meldefrist bis zum 15. März l. Js.) — Die mit einem Lehrer evangelischer Konfession zu besetzende Lehrerstelle zu Rennerod, Kreis Westerburg, mit einem nach dem Dienstalter des Lehrers festzusetzenden Gehalt, soll bis zum 1. April l. Js. anderweitig besetzt werden. (Meldefrist bis zum 15. März l. Js.)

— **Eisenbahnverkehr.** Vom Montag, den 2. März ab, und jeden folgenden Montag, wird die Direktion der Hess. Ludwigsbahn einen Arbeiterzug Nachts um 3 Uhr von Limburg aus in der Richtung nach Niederrhnhausen-Frankfurt ablassen. Von Niederrhnhausen ab wird ein solcher Zug nach Wiesbaden um 4 Uhr 26 Min. Morgens abgelassen. Die zu diesen beiden Arbeiterzügen gelösten Rückfahrkarten haben auch Gültigkeit zu dem um 5 Uhr von Limburg abfahrenden Personenzug.

— **Vergeben** wurden von der städtischen Baudeputation a) die Erdarbeiten in der Wilhelminenstraße und im Schulhofe an der Stiftstraße, sowie der Transport der Erdmassen von dort nach dem Kerethal an die Herren Cornelius Schäfer und Chr. Röder hier und b) die Errichtung eines Schuppens am Försterhaus zu Clarenthal an Herrn Zimmermeister Karl Rossel hier.

— **Kleine Volizen.** Die Theilnehmer des letzten Preis-Billardspiels im „Thüringer Hof" haben ein zweites Preisspiel veranstaltet, welches Anfang März stattfinden soll.

□ **Emo**, 28. Februar. Herr Christian Balzer, der seit einem Jahre seinen Wohnsitz von hier nach Wiesbaden verlegte, hat sein dem Kurhause gegenüber gelegenes Kurhotel „Prinz von Wales" mit dem Badehaus „Römerbad" an seinen Schwiegersohn, Herrn Karl Rücker aus Wiesbaden, für 300,000 Mk. verkauft. — Vorgestern weilte ein höherer Eisenbahnbeamter in unserer Stadt, um mit 30 Interessenten und dem Königlichen Badekommissar, Herrn Oberst a. D. v. Wittich, in Sachen des neuen Bahnhofes an der Lindenbach zu unterhandeln. Dem Vernehmen nach wird der Bau zugestanden, wenn sich die Interessenten zur Aufbringung von 3000 Mk. verpflichten. — Herr Architekt Max Balzer wird neben Hugos Gartenhaus ein großes Konzerthaus in Verbindung mit einem Hotel errichten.

Kleine Chronik.

Der wirkliche Mörder der ermordeten Ehefrau Lauen in Köln ist immer noch nicht ausfindig gemacht worden. Der Regierungspräsident hat deshalb mit Genehmigung des Ministers des Innern für die Ermittelung des Thäters eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt mit der Bitte an alle Polizeibehörden und Privatpersonen, durch eifrige Nachforschung zur Ermittelung des Verbrechers mitzuwirken.

Der Opernsänger Cordes in Hannover wurde von der dortigen Strafkammer auf Grund des § 176 Abs. 3 des R.Str.G.B. zu drei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Cordes leugnete die ihm zur Last gelegten Verbrechen und erklärte, sich mit dem Urtheil nicht zu beruhigen.

— Aus Belgrad, 28. Februar, wird gemeldet: Ein furchtbarer Orkan hat hier große Verheerungen hervorgerufen. Der gestern Abend fällige Wiener Eilzug ist erst heute hier eingetroffen.

Gerichtssaal.

— **Wiesbaden**, 29. Februar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Keim. Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Berthe. — Zunächst gelangte die Anklage gegen die Ehefrau des Fuhrmanns Peter B. von hier wegen Betrugs zur Verhandlung. Das Gericht konnte nicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß sich die Angeklagte wissentlich falscher Vorspiegelungen schuldig gemacht habe, und sprach sie demgemäß frei. — Dem wegen anderer Verbrechen in Untersuchungshaft befindlichen Vermiether F. O. aus Königshofen wird zum Vorwurf gemacht, daß er gegen einen Gefangenaufseher eine wissentlich falsche Anzeige erstattet habe. Die Eingelassen derselben machen den Anschein der Oeffentlichkeit erforderlich. Das Gericht sah sich nicht in der Lage, auszuklären, ob die von O. behaupteten Thatsachen wahr sind oder nicht und erkannte deshalb auf Freisprechung. — Als dritter Fall lag die Berufungssache des Gemüsehändlers H. M. aus Griesheim vor. Derselbe war von der Griesheimer Polizei wegen einer ganzen Anzahl Gesetzesübertretungen mit ebenso vielen Geldstrafen belegt worden. Er glaubt, dadurch sei ihm Unrecht geschehen, und gab seiner Meinung darüber dem Bürgermeister gegenüber in einer Weise Ausdruck, die eine Bestrafung mit einer Geldbuße Seitens des Höchster Schöffengerichts nach sich zog. R's. Berufung dagegen hatte keinen Erfolg.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 29. Februar. Der „Lokal-Anzeiger" meldet: Durch eine heftige Gasexplosion, welche sich gestern Abend gegen 7 Uhr ereignete, ist das Haus Holzmarktstraße 14 beschädigt worden. Ein Arbeiter wurde leicht verletzt. — Daselbe Blatt schreibt aus Rom: Der kürzlich hier verstorbene Bildhauer Professor Müller hinterließ 250,000 Lire seines bedeutenden Vermögens als Kapital zur Unterstützung junger italienischer Künstler und bestimmte, daß von den Zinsen weiterer 10,000 Lire alljährlich bei der Wahl des Präsidenten der Academia di San Luca ein Festessen gegeben werden soll. Den übrigen Theil des Vermögens erbten die Brüder des Verstorbenen. — Das „Tageblatt" meldet aus Serajewo: Ein gewisser Achmed Skender, der seit September vorigen Jahres von seinem eigenen Vater aus Habsucht, in einer engen Kammer angekettet, unter Folterng gefangen gehalten wurde, entkoh jetzt, zu Leib und Seele gebrochen, mit Hülfe seines Bruders Abid. Der Fall erregt großes Aufsehen; die Untersuchung ist eingeleitet worden.

Bordeaux, 29. Februar. Von den bei Friedmann beschlagnahmten, dem deutschen Konsul übergebenen und von diesem der deutschen Botschaft zugestellten Papieren hat keins irgend einen sensationellen Charakter.

London, 29. Februar. Das Unterhaus nahm die zweite Lesung des von Havelock Wilson eingebrachten Gesetzentwurfs an, welcher bestimmt, daß kein Matrose auf englischen Schiffen als Vollmatrose beschäftigt werden kann, welcher nicht Zeugnisse über eine 4-jährige nützliche Dienstzeit beibringt. Ausländer müssen außerdem den Beweis beibringen, daß sie die gewöhnlichen, an Bord gegebenen Befehle in englischer Sprache verstehen.

Madrid, 29. Februar. Die Parteien der Reformisten und Autonomisten auf Cuba beschlossen, sich an den Generalrathswahlen nicht zu betheiligen. General Weyler erklärte einem Berichterstatter, eine politische Krisis würde unterlaoch gewesen sein.

Rom, 29. Februar. (Meldung der „Agenzia Stefani" aus Massaua.) General Baratieri telegraphirte gestern Abend aus Saurisa, das gesammte shoanische Heer stehe in Adua mit regelmäßigen Vorposten auf der Linie Adda Carima-Mariam-Sciatin von Daro Tacli. Der Feind entsandte Requisitions-Kolonnen in das Gebiet von Schire nach Addi Ubi und Addi Arbati, deren Rückkehr heute oder morgen erwartet wird. Der Mangel an Lebensmitteln nim im shoanischen Heere wird immer fühlbarer. Die Aufständischen von Agame iren nach der Niederlage von 25. d. M. in den Bergen umher. Heute unternahmen drei von unseren Bataillonen und eine Batterie eine Rekognoszirung auf dem Berge Belesa. Von Kassala wird gemeldet, daß sich unser Schußweite der Geschütze Abtheilungen heutiger Derwische gezeigt haben.

Washington, 29. Februar. Im Senat wurde der Beschlußantrag Call, worin die Aufständischen als kriegführende Macht anerkannt werden, mit 64 gegen 6 Stimmen angenommen, mit dem Amendement Cameron, wonach der Präsident ersucht wird, sich bei Spanien dafür zu verwenden, daß es die Unabhängigkeit Cubas anerkennt. Im Laufe der Debatte über die Resolution zu Gunsten der cubanischen Insurgenten erklärte Lindsay, die Lage auf Cuba rechtfertige eine aktive Intervention der Union behufs Herstellung der Ordnung im Namen der Humanität. Sherman wünschte Einverleibung Cubas durch Mexiko. Dem unbeschreiblichen Verbrechen müsse jetzt ein Ende gemacht werden. Spanien rufe den humanen Martinez Campos ab und ersetze ihn durch den Schlächter Weyler. Wenn letzterer bleibe, werde die Union nichts hindern, die Barbaren zu vertreiben. (Beifall.) Lodge bemerkte, der Schritt der Union würde von der civilisirten Welt gebilligt. Andere Redner erklärten, Spanien verdiene nicht die Achtung anderer Länder. Nur Senator Caffery bekämpfte die Resolution, welche, wie gemeldet, mit 64 gegen 6 Stimmen angenommen wurde.

Philadelphia, 29. Februar. Der russische Kapitän Wiborg und die Steuerleute Peterson und Johannsen des dänischen Dampfers „Horra" wurden für schuldig erklärt, die Neutralitätsgesetze durch Beförderung einer für Cuba bestimmten bewaffneten Expedition verletzt zu haben.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 29. Februar. Der Abgeordnete Kardorff erwidert in den „Berliner Neuesten Nachrichten" auf einen Artikel des Professors Delbrück in den „Preußischen Jahrbüchern", daß der Fraktionsbeschluß der Reichspartei, unbedingt am allgemeinen gleichen Wahlrecht festzuhalten, niemals aufgehoben und ihm auch nicht bekannt geworden sei, daß ein Mitglied der Reichspartei jemals nur den Wunsch nach Beseitigung des allgemeinen direkten Wahlrechts öffentlich ausgesprochen hätte, denn die theoretischen Ausführungen einzelner Herren über die Vorzüge der öffentlichen Wahl oder des belgischen Wahlsystems seien doch ungefähr in denselben Lichte anzusehen, wie die Wünsche der radikalen Partei, das 21. und das 18. Lebensjahr als Beginn des aktiven Wahlrechts einzuführen oder das Wahlrecht auf die Frauen auszudehnen, ohne Ausdehnung, gegen die er, Kardorff, persönlich nichts einzuwenden habe. Die Verantwortung des Verlangens nach einem Staatsstreich wird keine Partei so leichten auf sich nehmen. —

Der Portier des Café Grand Hôtel ist nicht, wie anfangs gemeldet wurde, erstochen, sondern nur von einem Fremden durch Messerstiche verletzt worden. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich.

Mährisch-Ostrau, 29. Februar. Der Streik nimmt noch immer an Ausdehnung zu. Es wird behauptet, daß, falls die preußischen Bergwerke Leoschen nach Oesterreich liefern sollten, sämmtliche Arbeiter des Kohlenreviers in Preußisch-Oberschlesien ebenfalls in den Streik eintreten werden. Die Grubenbesitzer lehnen kategorisch die Forderungen der Arbeiter, Lohnerhöhung und wöchentliche Auszahlung der Löhne, ab. Zu Ruhestörungen ist es bisher nicht gekommen.

Wien, 29. Februar. Die gestrige, von einem Beamtencomité einberufene große Versammlung von Staatsbeamten, in welcher die Beamten des zweiten Wahlkörpers zu nicht-antisemitischer Stimmabgabe bewogen werden sollten, fand wegen heftiger Konflikte vor Beginn nicht statt. Die fast ausnahmslos antisemitisch gesinnten Beamten brachten Hochrufe auf Lueger aus und sangen den Lueger-Marsch.

Paris, 29. Februar. Friedmann hatte gestern wieder ein Verhör vor dem Oberstaatsanwalt zu bestehen. Denselben wurde das aus Berlin angewiesene Geld ausgehändigt.

Paris, 29. Februar. Die Reise der Kaiserin-Mutter von Rußland nach Frankreich wird endgültig dementirt. Der russische Thronfolger, dessen Gesundheitszustand ausgezeichnet ist, wird Frankreich Ende April verlassen und sich nach Moskau begeben. — Der General Boulanger ist noch immer schwer krank.

Mentone, 29. Februar. In der ganzen Riviera werden Vorbereitungen zum festlichen Empfang des Präsidenten Faure getroffen. Dem Besuch desselben wird umso größere Bedeutung beigemessen, als die Begegnung zwischen ihm und dem russischen Thronfolger sich besonders prächtig gestalten wird. Die Entrevue findet am 4. März statt.

London, 29. Februar. Der Vertheidiger Dr. Jamesons wird folgende Argumente für denselben vorbringen: Jameson habe nicht in feindlicher Absicht gegen die südafrikanische Republik gehandelt, sondern auf Ersuchen der Reform-Partei in Johannesburg; Jameson wollte das Comité unterstützen, um die Ordnung wieder herzustellen. Er hat keinen Schuß abgefeuert, ehe er angegriffen wurde. Jameson befand sich auch im Zustande berechtigter Nothwehr. (!)

Madrid, 29. Februar. Der liberale Klub beschloß, gemeinsam mit den anderen Oppositionsparteien den Krieg auf Cuba zur Wahlparole zu machen und gegen Canovas auszunutzen. Die Konservativen scheinen jedoch ihrer Mehrheit, trotz aller Anstrengungen der Gegenparteien, sicher zu sein.

Wasser-Nachrichten.

△ **Mainz**, 25. Februar. Pegelstand: Vormittags 0 m 92 cm gegen 0 m 94 cm am gestrigen Vormittag.

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

künstlerischen Darbietungen erschienen neben dem mit Kraft und Feuer gespielten Beethovenschen C-moll-Konzert — die beiden neueren Kompositionen von Brahms: Intermezzo und Ballade (op. 118); jenes durch heiße Leidenschaftlichkeit, die Ballade durch ihren phantastischen Gehalt fesselnd: für Herrn Grünfeld wahre Fundgruben auserlesener Vortragsschattirung! In ganz anderer Weise, nämlich durch die Heraufbeschwörung völlig orchestraler Klangwirkungen, wußte Herr Grünfeld die Liszt'sche Paraphrase über „Isoldens Liebestod" anziehend zu gestalten. Auf den drängenden Wunsch des Publikums erfreute darnach Herr Grünfeld durch eine seiner so beliebten Improvisationen über Schubert'sche Lieder: „Ich höre ein Bächlein rauschen" und „Die Forelle" — gewiß eine delikate Zusammenstellung, bei der Einem wohl das Wasser im Munde zusammenlaufen konnte. Das ganze Sprühfeuerwerk seiner Virtuosität entfaltete der Spieler endlich noch in einer selbstkomponirten und wohl auch halb und halb improvisirten „Rhapsodie" über bekannte ungarische Themen: der übermüthigste und zugleich glänzendste Kehraus, mit dem ein letzter Solist das letzte Cyklus-Konzert nur beschließen konnte!

O. D.

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** (Wochen-Spielentwurf.) Sonntag, den 1. März, Nachmittags 3 Uhr, bei aufgehobenem Abonnement, vierte Volks- und Schüler-Vorstellung: „Clavigo". Abends 6½ Uhr, Abonnement C, 35. Vorstellung: „Die Jüdin". Kardinal: Herr Greeff vom Stadttheater in Frankfurt a. M., als Gast. Montag, den 2., Abonnement D, 35. Vorstellung: „Figaros Hochzeit". Anfang 6½ Uhr. Dienstag, den 3., Abonnement B, 36. Vorstellung, neu einstudirt: „Der Zornige". Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 4., Abonnement A, 36. Vorstellung: „Die Meistersinger von Nürnberg". Anfang 6 Uhr. Donnerstag, den 5., Abonnement D, 36. Vorstellung: „Ultimo". Anfang 7 Uhr. Freitag, den 6., Abonnement C, 36. Vorstellung, 1. Benefice pro 1896, zum Vortheile der hiesigen Theater-Pensions-Anstalt: „Die Hugenotten". Anfang 6½ Uhr. Samstag, den 7., Abonnement A, 37. Vorstellung, neu einstudirt: „Cornelius Voß". Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 8., Abonnement B, 37. Vorstellung: „Die Walküre". Anfang 6 Uhr. Montag, den 9.: Geschlossen. Dienstag, den 10., Abonnement C, 37. Vorstellung: „Graf Waldemar". Anfang 7 Uhr.

* **„Concordia."** Es wird uns geschrieben: Herr Kapellmeister Emil Hillmann ist von dem hiesigen Männergesang-Verein „Concordia" an Stelle des Herrn Dr. Hartban einstimmig zum Dirigenten erwählt worden. Herr Hillmann hat sich in der gestrigen Vorstandssitzung bereit erklärt, die Stellung vom 1. April d. J. anzunehmen. Als Dirigent brachte derselbe zur Zeit der Grazer Reise den hiesigen „Männergesang-Verein" auf eine hohe Stufe, und zweifeln wir nicht daran, daß auch die „Concordia" unter seiner Leitung gewinnen wird. Das erste größere Werk wird Herr Hillmann erst im Herbst zum 40-jährigen Stiftungsfest der „Concordia" zur Aufführung bringen, dasselbe soll dann mit Solisten, Chor und Orchester vorgeführt werden.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Der Pianist Franz Rummel, welcher im letztwinterlichen Kurhaus-Konzert-Cyklus in Wiesbaden mit so außerordentlichem Erfolg mitwirkte, konzertirte kürzlich in Luxemburg und wurde von dem Großherzog durch Verleihung des Ritterkreuzes des Adolfsordens ausgezeichnet.

Ein Kölner Blatt bringt eine gewaltige Kunde. Raoul Koczalski, der auch hier bekannte jugendliche Virtuose, soll ein Mädel sein! Wir ersparen uns die Begründung wiedergugeben, die die Kollegin am Rhein für diese angebliche Thatsache uns Feld führt; genügen würde sie durchaus, mit absoluter Sicherheit festzustellen, daß das junge Fatzengesicht eine „völlig herangereifte junge Dame" und kein Kind männlichen Geschlechts sei. Der Vater Koczalski wird sich von dem Verdacht, eine Täuschung begangen zu haben, ohne Zweifel reinigen und beweisen können, daß Raoul ein Junge war, ist und sein wird.

Moritz Moszkowskis dreiaktiges Ballett „Laurin" fand Dank den getätigten Tanzweisen und der prunkvollen Ausstattung bei seiner Erstaufführung im Berliner Opernhause freundliche Aufnahme. Der Komponist und der Choreograph erschienen vier Mal an der Rampe.

Die Erstaufführung der Oper „Walter von der Vogelweide" von Albert Kauders im Hofoperntheater zu Wien hat trotz vorzüglicher Darstellung nicht angesprochen.

Verein der Künstler u. Kunstfreunde.

Wiesbaden.

Montag, den 2. März 1896, im Saale des **Victoria-Hotels:**

Quartett-Abend.

Das Streich-Quartett

Heermann, Bassermann, Koning, Becker

aus Frankfurt a. M.

wird spielen:

Brahms, C-moll.
Beethoven, A-moll op. 132.
Hayd'n, D-dur op. 76.

Beginn 7 Uhr.

Die Thüren werden nur in den Pausen geöffnet.

Für **Fremde** sind einige numerirte Sitze im Saale reservirt (Preis drei Mark). Man wende sich an die Buchhandlung von **Moritz und Münzel** (Taunusstrasse). F 202

Der Vorstand.

Mittwoch, 4. März, Abends 7½ Uhr, im grossen Casino-Saale:

Lieder-Abend

von Frau **Rosalie Zerlett-Olfenius,**
unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Musikdirektor **J. B. Zerlett.**

Lieder von Schubert, Schumann, Brahms, Rubinstein, Cornelius, Bungert und Zerlett.
Clavierstücke von Scarlatti, Chopin und Godard.

Reservirter Platz à 3 Mark, nichtreservirter Platz à 2 Mark

sind zu haben in der Musikalienhandlung **Wolff,** Wilhelmstrasse, in der Musikalienhandlung **Wagner,** am Markt, in der Buchhandlung **Feller & Gecks,** Langgasse, in der Buchhandlung **Staadt,** Bahnhofstr., sowie Abends an der Kasse. 2277

California-Weine.

Rothweine.

	Per Fl. mit Gl.	25 Fl. m. Gl.
Mataro (eingetragene Marke)	Mk. 1.— Pf.	Mk. 23.50 Pf.
Zinfandel	„ 1.20 „	„ 27.— „
Burgunder	„ 2.— „	„ 45.— „

Portweine.

(Marke „Golden Crown".)

		12 Fl. m. Gl.
Portwein	Mk. 2.— Pf.	22.50 „
do. (superior Quality)	„ 2.50 „	„ 26.— „
Edel-Portwein	„ 3.— „	„ 30.— „
Sherry	„ 2.— „	„ 22.50 Pf.
Angelica	„ 2.50 „	„ 26.— „
Muscateller	„ 2.50 „	„ 26.— „
Cognac (reines Weindestillat)	„ 3.50 „	„ 36.— „

Für die absolute Naturreinheit der von mir in den Handel gebrachten **Californischen Original-Gewächse** übernehme ich volle Garantie.

Carl Eduard Herm. Doetsch

(vorm. C. Doetsch),

Weinhandlung, 6. Goethestrasse 6.

Verkaufsstellen:

Wilh. Klees, Moritzstr. 37. | **Oscar Siebert,** Taunusstr. 43.
Louis Schild, Langgasse 3. | **Otto Siebert,** Marktstr. 10.

Bestellungen auf sämmtliche Weine werden in den Verkaufsstellen angenommen. 11733



Nur 1 Mk.

Feder in eine Cylinder- oder Ankeruhr, Reinigen derselben Mk. 1.50. Garantie 2 Jahre.

G. Spies, Uhrmacher und Goldarbeiter, **Wellritzstraße 27.**

Gaedke's Cacao,

4 Qualitäten in Original-Packungen, empfiehlt

D. Fuchs, Wiesbaden.

(Ha 833/2) F 118

Feinstes Olivenöl, garantirt rein, nur in Flaschen, 2tr. 2.30 u. 1.60, ½ 2tr. —.80. **M. O. Gruhl,** 14. Bahnhofstraße 14. 2226

Preis-Billardspiel

Mittwoch, den 4. März, Abends 8 Uhr beginnend. Interessenten ladet ergebenst ein

Chr. Jung,

Restaurant „Zum Frauenlob",

Ecke Wallau- u. Frauenlobstraße, Mainz.

Mainzer Tagblatt

Mainzer Zeitung

mit dem Illustrirten Unterhaltungsblatt

erscheint **7 Mal** wöchentlich und ist eines der verbreitetsten Blätter im Großherzogthum Hessen. Die Leser des **„Mainzer Tagblatt Mainzer Zeitung"** gehören vorzugsweise dem kaufkräftigen Theile der Bevölkerung an und sind deshalb **Inserate** von sicherer und nachhaltiger Wirkung. Das **„Mainzer Tagblatt-Mainzer Zeitung"** ist in Mainz das **alleinige** Publikationsorgan sämmtlicher Civil- und Militärbehörden, daher unentbehrlich für die Geschäftswelt.

Abonnements werden von allen Postanstalten und von den Briefträgern zum Preise von **Mk. 2.25 pro Vierteljahr** ohne Bestellgeld entgegengenommen. Die **Einrückungsgebühr** beträgt bei **Anzeigen 20 Pf.** für die Petitzeile, bei **Reclamen 50 Pf.** die Zeile; bei öfterer Wiederholung und ständigen Anzeigen tritt entsprechende Ermäßigung ein.

Für den bevorstehenden Umzug!

Möbel u. Betten zu billigen Preisen Louisenstraße 24, P. 2616

Umzüge werden solide und billigst ausgeführt mit Federrolle. **Hermann Hübner,** Schreiner, **Louisenstraße 16.**

Rentabl. Haus mit Bäckerei u. Specereigesch. in guter Lage hier Verhält. halber bill. verkäufl., auch w. ein kl. Object o. Baupl. in Tausch gen. Näh. **P. G. Rück,** Louisenstr. 17. 2257

Tüchtiger **Möbelschreiner** sucht Beschäftigung im Möbelaufpoliren in einem Hotel oder Privath. Grabenstraße 9, Schulz.

Wilhelmstr. 18, 2, f. m. Zim. m. od. o. Pens. z. v. 1328

Mieth-Verträge

vorräthig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Wer mir den Hut kann wieder zeigen,
Er mag ihn behalten, er sei sein eigen.

Rathskeller Wiesbaden.

Sonntag, den 1. März 1896.

Menu à 1.75 Mk.

Krebssuppe.

Seezunge gebacken, Sosse Remoulade.

Schinken in Burgunder mit Kartoffeln-Croquettes und Gemüsen.

Rehbraten. Salat und Compot.

Eis und Waffeln.

Obst oder Käse.

Menu à 3.— Mk.

Krebssuppe.

Seezunge gebacken, Sosse Remoulade.

Schinken in Burgunder, garnirt.

Hahn auf Stanley-Art.

Stangenspargel, Sosse Holland.

Rehbraten, Salat und Compot.

Eis und Waffeln.

Käse und Butter.

Früchte. — Dessert. 2614

Samstag, den 7. März c.,

Schluss des Total-Ausverkaufs

14. Webergasse 14.

Da der Laden wegen baulichen Veränderungen schleunigst geräumt werden muss, haben wir sämmtliche noch vorräthigen Kleiderstoffe in **zwei Serien** eingetheilt, welche wir zu nachstehend **spottbilligen** Preisen abgeben und zwar:

Serie I: früherer Verkaufspreis Mk. 3.50—2.50, **jetzt** per Meter **1 Mk.**

Serie II: früherer Verkaufspreis Mk. 2.50—1.75, **jetzt** per Meter **75 Pf.**

Leinen und Baumwollwaaren

werden zu und unter Einkaufspreisen ausverkauft.

Cravatten und Kragen,

so lange der Vorrath reicht, zu jedem annehmbaren Preise.

Schluss des Total-Ausverkaufs

Samstag, den 7. März.

2591

Um mit den Restbeständen unserer

farbigen Flaschen- und Einwickel-Papiere

zu räumen, geben wir dieselben von 500 Bogen ab zu Einkaufspreisen, bei Ballen-Abnahme, à 4800 Bogen, unter Einkaufspreisen ab.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt; Beide in Wiesbaden.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 102. Abend-Ausgabe. Samstag, den 29. Februar. 44. Jahrgang. 1896.

Ein Tempel, wo wir knieen,
Ein Ort, wohin wir ziehen,
Ein Glück, für das wir glühen,
Ein Himmel mir und dir.

Novalis.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zauberin Circe.

Roman von Georg Engel.

XXI.

Nur in einem einzigen der Brandesschen Salons leuchtete eine einsame Flamme. Melanies Kammerzofe und der Diener jedoch huschten auf einen Wink ihrer Gebieterin eilig durch die Räume, und bald erstrahlten mehrere Zimmer im blendenden Zauber der rosigen Glühlampen. Auch die schneebedeckten Mäntel nahm der Diener in Empfang, dann verbeugte er sich und ließ seine „Gnädige" mit ihrem Gaste allein.

Wieder stand sie ihm schweigend gegenüber. Ach, und er sah nicht, daß tödtliche Blässe diese Wangen erschauern ließ, daß die ersehnten Lippen wie im Fieberfrost zitterten, während ihre Blicke Hülfe flehend, verzweifelt im Kreise umherirrten.

Melanie regte sich. — „Bitte setzen Sie sich," sagte sie mühsam.

Er horchte auf. Es klang so hart und bitter, als hätte er ihr eine Beleidigung zugefügt. Schweigend, den Blick noch immer auf die künstlichen Falten ihrer Robe gerichtet, ließ er sich neben ihr auf einen kleinen Divan nieder, doch Melanie schüttelte abwehrend das Haupt. — „Nicht hier," bestimmte sie, „dort auf dem Fauteuil neben dem Fenster."

Um einen ganzen Raum saß er nun von ihr entfernt.

„Gut, ich danke Ihnen," murmelte sie und schritt rasch bis an den hohen Spiegel, von dessen Platte sie eine Photographie in die Höhe nahm.

„Melanie," sprach Paul plötzlich ganz ruhig, „nennen Sie mir wenigstens den tausendfach Beglückten, den Sie lieben!"

Ein Lächeln verschönte ihr blasses Antlitz. Noch einmal betrachtete sie flüchtig das Bildniß und winkte dann ihrem Gaste: „Hier haben Sie den Glücklichen" spottete sie mit niedergeschlagenen Augen.

Wie durch die Luft getragen, stand der junge Mann in der nächsten Sekunde neben ihr, allein kaum hatte er einen Blick auf das Bild geworfen, so wurde er blutroth:

„Ihr Gatte?"

„Ja, mein Gatte!"

„Verzeihen Sie, ich — ich —"

Er griff an seine Stirn, und verstummte.

„Nicht wahr?" forschte sie finster, „so hätten Sie sich meinen Liebhaber nicht gedacht?" Schon deßhalb, weil ein derartiges Verhältniß gar nicht mehr modern ist? Nicht wahr? So sprechen Sie doch!"

Paul raffte sich auf. Ihm war es, als ob eben etwas Gläsernes, Spitzes, Scharfes in seinem Innern zersprungen wäre. Es schnitt ihn förmlich und er wußte nicht, was er ihr entgegnete.

„Erlassen Sie mir noch diese letzte Beschämung — wenn ich geahnt hätte." — Und einem neuen Entschlusse folgend, verbeugte er sich und setzte athemlos hinzu: „Ich kann nur annehmen, daß Ihnen mein ferneres Verweilen peinlich ist, und deßhalb bitte ich um die Erlaubniß, mich entfernen zu dürfen."

„Nein Paul," sagte Melanie zögernd, „so sollen Sie nicht gehen. Vielleicht sind Sie ja der einzige Mensch, der es gut mit mir meint, und deßhalb bin ich Ihnen Offenheit schuldig."

Sie wandte sich, und wies wieder auf den Fauteuil, den er verlassen. — „Und nun kommen Sie, mein Freund, und hören Sie, welcher Frau Sie eigentlich Altäre bauen wollten."

Er mußte ihr auch diesmal gehorsam sein, und so saßen sie sich binnen Kurzem wieder gegenüber. In dem einsamen Zimmer war es ganz still, nur von draußen tickten die Schneeflocken manchmal leise gegen die Fenster.

„Sagen Sie, Paul," begann die junge Frau von ihrem Divan aus und führte einen Finger nachdenklich an den Mund, „dachten Sie schon einmal über den Charakter meines Mannes nach? Ich meine, wofür halten Sie ihn?"

Paul wurde verlegen und zuckte die Achseln.

„Ganz offen, mein Freund, ohne gêne."

„Nun," fuhr der Gefragte unbedacht heraus. „Herr Brandes ist der Mann des fin de siècle, wie ich ihn vielfach unter meinen Patienten behandle. Klug, nervös, gelangweilt, ein findiger Kopf, ohne große Energie —"

Er wollte noch weiter sprechen, aber Melanie biß sich plötzlich auf die Lippen und eine verrätherische Röthe stieg ihr in die Wangen. — „Ah, — Sie sind nicht gerade ein liebenswürdiger Kritiker," meinte sie gereizt, doch besann sie sich ebenso unvermittelt und warf die Photographie heftig auf den Tisch.

„Sie haben Recht — ganz recht," verbesserte sie sich matt. „Das ist es ja eben, aber nun staunen Sie, alle diese Schwächen liebte ich in ihm, nein, ich betete sie einst an."

Paul wandte sein Haupt. Ein inniges Mitleid mit sich selbst durchdrang ihn, während Melanie gesenkten Hauptes fortfuhr:

„Es ist eine ganz alltägliche Geschichte, die ich Ihnen erzähle, ganz modern, nur ohne den konventionellen Schluß. Ich heirathete meinen Gatten aus Liebe, und als ich an seinem Halse hing, da antwortete er mir bereits mit Grisetten, Spiel, aufregenden Vergnügungen und Demüthigungen aller Art.

Und dann besaß er noch eins. Die Gleichgültigkeit gegen die Lüge. Das besitzen Alle, auch Sie —"

„Ich?" fuhr der Doktor überrascht auf.

„Auch Sie — belügen Sie nicht Ihre Braut?"

„Melanie," flüsterte Paul, „Sie strafen schwer."

„Das sollen sie aber gut machen, still, ich will es, denn auf jede Lüge antworten wir Frauen mit derselben Münze. Nur lügen wir innerlicher, unmerklicher. Zum Beispiel — Sie hielten mich für heiter und frisch?"

„Ja — allerdings."

„Es war Lüge. Und weiter. Nun aber ganz offen, mein Freund? — Glaubten Sie nicht auch, daß ich eine Kokette sei, die im liebenswürdigen Geändel ihre Netze legt? Antworten Sie!"

„Gnädige Frau. — Niemals habe ich einen ähnlichen Gedanken gehegt," murmelte Paul verwirrt, und Beide wußten nicht, daß Offenheit der Webstuhl ist, auf dem die gefährlichsten Netze gesponnen werden.

„Ja, Sie glaubten es," fuhr Melanie heftig fort. „Und doch vertrauen Sie mir, ich spielte Komödie. Nicht für mich, nein, für ihn, denn ich gestand es Ihnen ja, ich liebte ihn noch bis vor Kurzem. Nun ist auch das zu Ende."

„Und nun?" forschte Paul sich erhebend. Eine wahnsinnige Hoffnung zuckte in ihm auf.

„Nun?" Noch lächelte sie, dann warf sie sich plötzlich leise schluchzend auf den Divan, daß ihr Haupt in den Kissen begraben ruhte. Besorgt sprang ihr der Arzt zu Hülfe, allein sie winkte ihm hastig ab.

„Nicht doch," lächelte sie — „Sie haben mir ja versprochen, ruhig zu bleiben. Und was soll ich Ihnen auch antworten! Nun ist eben das Lied zu Ende gesungen, das Feuer herabgebrannt, nicht ein Fünkchen blieb in der Asche, nicht einmal ein Fünkchen Hoffnung —"

„Melanie; Sie fiebern," rief der Doktor verzweiflungsvoll, der kühn ihre Hand ergriffen hatte, allein das junge Weib schüttelte ungläubig das Haupt, und während sie mit ihren dunklen Augen zu ihm aufsah, klang es von Neuem von ihren Lippen: „Wissen Sie, was das heißt, wenn eine Frau hoffnungslos liebt, ahnen Sie, was ihr übrig bleibt? — Der Taumel, das Sichaufreiben in Schwelgerei, das Genuß-Rasen. Eine Solche bin ich. Sehen Sie mich an, Paul, ich bin nicht mehr dieselbe, die ich war. Diese ganze, große, lärmende, tobende Stadt, ist für mich ein mächtiger Giftbecher, aus dem ich mit Entzücken trinke, denn ich weiß, er tödtet mich. All dieses unstäte Herumtreiben, dieses durchkosten von Musikbachanalen, Bällen, Theatern, Gesellschaften, all dieses Schillern und Glitzern, dieses Haschen nach dem Modernen, gleichviel, ob es Toiletten oder Kunst und Litteratur betrifft, Alles fließt für mich zu jenem Gift zusammen, das mich auflöst. — Nur wirkt es langsam, — o, wenn ich Muth besäße, Paul, (hier bohrte sie ihre Augen starr in die seinen) ja, wenn ich Muth besäße — —"

Es klang so dürstend, so träumerisch, daß Paul vor diesem Sehnsuchtslaut alle Besinnung verließ. „Was wäre dann?" flüsterte er, am ganzen Körper zitternd.

Sie schloß die Augen und bedeckte ihr Antlitz mit beiden Händen.

„Dann würde ich den Trank bis auf die Hefe kosten, bis auf das Letzte" — stammelte sie kaum hörbar — „dann würde ich Sie nicht von mir weisen, Paul, ich würde Mitleid mit Ihrer Jugend haben, aber nein, nein" — sie schauderte zusammen — „mir fehlt der Muth, er mangelt allen Frauen, allen."

Noch hatte Melanie nicht ausgesprochen, da saß der Bethörte neben ihr, zog ihr die Hände von den entsetzten Augen, und bedeckte die kleinen Finger mit heißen, glühenden Küssen. „Nur Sie haben den Muth, müssen ihn besitzen, süße, angebete Frau," murmelte er, doch die Hände wurden ihm heftig entrissen, und scheu rückte Melanie von ihm fort. — „Das soll nicht sein," — sagte sie fest und mit zusammengezogenen Brauen, „ich bitte Sie, Doktor, nicht wieder — wenn ich Ihnen ferner erlauben soll, mein Kamerad zu sein, und sagen Sie mir auch niemals mehr, daß Sie mich lieben. Ich will das Alles nicht, nie daran erinnert sein, daß — —."

Sie brach ab und hob lauschend das Haupt.

Im Nebensalon wurde ein leiser Tritt hörbar, dann ein Räuspern.

„Benno," flüsterte Frau Brandes erblassend.

XXII.

Der Bankier verharrte einen Moment auf der Schwelle des Salons.

„Nein Doktor, das müssen Sie mir zugestehen," rief Melanie, rasch gefaßt, indem sie sich lächelnd an ihr bestürztes vis-à-vis wandte, „diese sogenannten modernen Romane schildern zwar abstoßend und einseitig, immer nur Spelunken, Proletarier, Demimonde und Zoten, aber — ach, da treffen Sie noch meinen Mann."

Benno Brandes verbeugte sich. Er war ganz spöttische Höflichkeit.

„Pardon," entschuldigte er sich, näher tretend, „ich sehe, ich störe ein litterarisches Gespräch. Jedenfalls freue ich mich aber, Sie so bald wieder begrüßen zu können, lieber Doktor!"

Paul hätte von der Hand, die er soeben schütteln mußte, lieber einen Faustschlag empfangen, und so that er das Auffälligste, was er in seiner Lage begehen konnte — er begann seine Anwesenheit zu entschuldigen.

„Dadurch, daß Sie Ihr Coupé selbst benutzten, mußte ich Ihrer Frau Gemahlin meine Begleitung schon anbieten. Von den Lippen des Bankiers wich nicht jenes seltsame, ironische Lächeln.

„O, ich kenne Ihre Liebenswürdigkeit" meinte er, seine Frau fixirend. —

So schleppte sich die Unterhaltung noch einige Zeit hin, der Bankier machte seinem Gaste unaufhörlich spitzige Komplimente, Melanies gesellschaftliche Kunst wußte den andern immer neue Gesprächsthemen aufzuzwingen, aber endlich, endlich durfte sich der Doktor unter den gewohnten leeren Förmlichkeiten entfernen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Einmarsch in Paris.

(Zeitungsstimmen aus dem Jahre 1871.)

1. März. Der Einmarsch der deutschen Truppen in Paris liegt den edlen Bewohnern der stolzen Stadt wie ein Alp auf der Brust, und sie suchen sich mit wüthendem Geschrei einander zu überreden, daß ihnen dieser letzte bittere Tropfen des Leidenskelches, den sie sich selber kredenzten, erspart bleiben werde. Je ärger und beleidigender sie aber toben, desto leichter können sie sich das Liedel zurechtlegen. Im Anfang schrieen sie: „Ganz Europa hat seine Augen auf uns gerichtet!" Dann: „Sind wir nicht gütlich?", und jetzt schreien sie: „Die Preußen wagen nicht einzurücken!" Die Erregung ist so groß, daß es wirklich beim Einmarsch zu Unruhen kommen kann. Wenn der Einzug auch nur einen verhältnißmäßig geringen Theil von Paris umfaßt, so ist es doch jedenfalls derjenige, welcher den Stolz der Hauptstadt bildet, bis in das Herz derselben reicht und die größten Erinnerungen umschließt. Es ist die Siegesstraße vom Triumphbogen zum Kaiserschloß, dieselbe, welche Kaiser Napoleon I. zu gleichem Zweck anlegen ließ, eine der schönsten Straßen von Paris. Tuilerieen und Triumphbogen, Palais des Champs Elysees und Industrie-Palast, die großartigen Gebäude am Concordienplatze, der Obelisk von Luxor auf demselben, die vornehme Rue Royale und die schöne Madeleine-Kirche sind die Zierden dieses Stadttheils, der vom Stern der Elyseischen Felder bis zum Tuilleriengarten sich zieht.

2. März. Von dem denkwürdigen Einzuge der deutschen Truppen in Paris am 1. März müssen die Geschichtsbücher reden, wie viel mehr die Zeitungen! Die einzelnen Truppen marschirten auf die große Rennbahn Longchamps vor Paris, auf welcher 1867 Kaiser Napoleon seinen Gästen, dem König Wilhelm und dem Kaiser Alexander, seine Garden vorführte. Auf demselben Platze ließ Kaiser Wilhelm am 1. März die Truppen an sich vorbeimarschiren. Es waren 10,000 Mann vom 6. Corps, 10,000 Mann vom 11. Corps und 8000 Mann vom 2. bayrischen Corps. Nach 10 Uhr kam Kaiser Wilhelm in Generalsuniform im Vierspänner angefahren und bestieg die Tribüne, um 11 Uhr setzte er sich zu Pferde und galoppirte, von 500 Offizieren des Generalstabes gefolgt, zur Windmühle, wo ihn der Kronprinz empfing. Sämmtliche Musikchöre stimmten das „Heil Dir im Siegerkranz" an, und der Kaiser, seinen Sohn an der Seite, galoppirte die Front entlang. Der Enthusiasmus war ungeheuer und steckte sogar die fischblütigen Engländer an. Das Hurrah der Deutschen war tief und dem Donner ähnlich, aber nicht ein Bajonett glitterte in den Reihen. Die Augen blitzten auf und füllten sich mit Thränen, — so berichten die Engländer — die Lippen zitterten, als sie von dem „historischen Tage" sprachen, aber es war keine ausgelassene Freude, kein äußerliches Frohlocken. Der Kronprinz führte die Truppen und zuletzt seine Dragoner-Schwadronen dem Kaiser vor. Um 12 Uhr war die Heerschau aus und alle Truppen auf dem Wege nach Paris; der Kaiser und der Kronprinz nebst Gefolge waren nach Versailles zurückgekehrt. Die deutsche Avantgarde, etwa 2000 Mann, war schon Morgens 8 Uhr in Paris eingerückt. Der erste Deutsche, den die Pariser zu Gesicht bekamen, war der Husaren-Lieutenant Bernhardy. Dem hübschen jungen Mann folgten ein halbes Dutzend Husaren, kräftige, gebräunte Veteranen, sie sahen so ruhig darein, als wären sie auf der Parade in Potsdam. Und doch standen zu beiden Seiten dichte Gruppen von Franzosen und sahen aus, als wollten sie ihnen den Eingang zum Triumphbogen versperren. Bernhardy reitet gerade auf sie los, sprengt sie auseinander, setzt mit seinen Husaren über die Trümmer vor dem Thore weg und reitet kaltblütig nach Paris hinein. So wurde Paris durch eine Handvoll Deutscher genommen. Den paar Husaren folgten bald Rittmeister v. Colomb, der die Schwadron kommandirte, und endlich General Kameke, der Kommandirende der Occupationsarmee. Um 11 Uhr waren die Quartiermacher beschäftigt, ihre Leute unterzubringen. Eine Stunde nachher saßen vor den Häusern Husaren zu zweien und dreien, plauderten, schmauchten ihre Pfeifchen und waren bereit, mit jedem Franzosen und jeder Französin sich in ein Gespräch einzulassen. Gruppen von Franzosen sammelten sich um sie, und „Hans und Fritz" waren der Mittelpunkt aller Gespräche. Auf einzelne Schimpfreden achteten sie nicht, bewegten sich frei und unbekümmert und behandelten die Sache, als ob sie sich von selbst verstünde. Der erste Zwischenfall ereignete sich an dem Triumphbogen. Als ungefähr 1500 Mann Infanterie und Kavallerie vor demselben anlangten — an ihrer Spitze soll General v. d. Tann gewesen sein — fanden sie den Durchgang durch denselben von ungefähr 1000 Gamins und Blusenmännern besetzt, die sich hinter einer Erdbarrikade verschanzt hatten und beim Erscheinen der Deutschen den Ruf: „Es lebe die Republik!" anstießen. Die Generale besprachen sich einen Augenblick und ertheilten dann Befehl, auf beiden Seiten des Triumphbogens vorbei zu marschiren. Ein Generalstabs-Offizier, dem eine Ordonnanz folgte, suchte nach der für ihn bestimmten Wohnung, erhielt aber von den Leuten, an die er sich wandte, keine Antwort. Einige Gassenbuben, welche dies sahen, verhöhnten den Offizier, worauf dieser seinen Revolver zog, was die Gassenbuben zur schleunigsten Flucht bestimmte. Sehr schlecht ging es den Leuten, welche sich mit den Deutschen ins Gespräch einließen. Ein Bürger, der in der Rue Presbourg auf Deutsch mit einigen Soldaten gesprochen, erhielt, als sich diese entfernt hatten, furchtbare Prügel. Er flüchtete sich zu Genie-Soldaten, welche in der Avenue Wagram aufgestellt waren. Diese Soldaten beschützten den Mann, und als dieses die Menge sah, zeigte sie sich denselben gegenüber so feindlich, daß sie ihre Gewehre anlegten. Sie würden vielleicht Feuer gegeben haben, wenn nicht glücklicher Weise ein Sergeant eingegriffen und den Mann unter guter Begleitung weggeführt hätte. Eine Frau, welche den Preußen Branntwein verkaufte, wurde ebenfalls furchtbar mißhandelt. Man zerbrach ihr die Flaschen, und als man sie endlich losriß, war sie so stark zugerichtet, daß sie sich kaum fortschleppen konnte. Ein preußischer Offizier in Civil, der in einem Wagen die Champs Elysees heruntergefahren kam, wurde von der Menge ebenfalls angegriffen. Dieselbe schlug auf ihn ein. Es gelang ihm, in die Nähe einer Abtheilung Husaren zu gelangen. Der Offizier gab ihm eine Eskorte, was aber nicht verhinderte, daß man mit Steinen nach seinem Wagen warf. Auch ein Dragoner wurde insultirt. Man sandte ihm aber Infanterie zur Hülfe, welche die Menge mit dem Bajonett auseinandertrieb, ohne daß irgend Jemand verwundet wurde. Eine große Anzahl leichter Dämchen, welche mit den Offizieren und Soldaten Verkehr anzuknüpfen suchten, wurden von der Menge durchgepeitscht. Einigen derselben riß man die Kleider vom Leib und ließ sie, nachdem man sie durchgepeitscht, splitternackt

auf der Straße liegen. Auch zweien Kaffeehausbesitzern ging es schlecht. Sie hatten ihre Lokale geöffnet, um den Preußen Getränke zu verabreichen. Sobald diese wieder abgezogen waren, stürzte ein Haufen Gassenjungen herbei, verwüstete Alles im Innern des Etablissements und zwang die Wirthe, zu schließen. Aehnliche Scenen fielen in Masse vor. — In eine peinliche Situation gerieth der Korrespondent der „Weser-Ztg." beim Einzuge in Paris. „Ich blieb," schreibt er, „am Triumphbogen stehen. Auf der anderen Seite, in der Avenue des Champs-Elysées, bemerkte ich, kaum 50 Schritte von mir, eine Compagnie vom 38. Regiment aufgestellt. Ein heulender Pöbel von einigen Hunderten umringte sie. Ich wollte darauf zugehen, als ein Kerl, ein echter Vertreter der Kulturstufe des Pariser Volkes, mich mit der Frage anredete: Vous êtes Prussien? Ich antwortete: „Wozu diese Frage?" „O, Ihr seid ein Preuße, kein Zweifel mehr, folgen Sie mir!" In demselben Augenblicke hatte ich gehn Leute denselben Schlages um mich, im nächsten zwanzig, und dann fünfzig. „Ihr seid mein Gefangener", wiederholte der Kerl, der zuerst mich angeredet. Der Haufe brüllte: „Fort mit ihm, fort mit dem Preußen; er ist ein Verräther, ein Spion!" Meine Einreden trug der Wind fort, meine Versuche, mich dem Haufen zu entziehen und Hülfe bei der Fourier-Compagnie zu suchen, scheiterten an dem Widerstand des Pöbels, der mich schnell in entgegengesetzter Richtung drängte, nämlich in die Avenue de la Reine Hortense hinein. Ich unterhandelte weiter, wandte mich an solche Gesichter neben mir, in denen der Halunke weniger widrig ausgedrückt war, erhielt aber als Antwort Faustschläge, und am Hemd- wie am Rockkragen setzten sich mehrere Krallen fest, um mich festzuhalten. Jetzt kam ein preußischer Offizier vorbeigeritten. „Herr Lieutenant," rief ich, „retten Sie einen Landsmann, ich bin der und der." „Er ist mir Gefangener, er geht Euch nichts an, macht, daß Ihr fortkommt", und dergleichen mehr. „Ich werde ihn arretiren, gebt ihn heraus", sagte der Offizier. Es folgte Höhnen und Schreien: „Wir sind selber Polizei, wir sind hier Herren; scheert Euch fort!" Meine einzige Hülfe in der sonst menschenleeren Straße verschwand, das gesporute Pferd trug sie sturmschnell davon. Jetzt hieß es: „A la lanterne, à la lanterne! — Schnell — schnell — ein Strick — ein Strick!" Ich wurde gegen einen Laternenpfahl gedrängt, versuchte noch einmal eine Anrede, ein vierzehnjähriger Bengel, die Zukunft des Zuchthauses schon im Gesichte tragend, drängte sich durch und hielt dem Rottenführer, der mich am festesten hielt, einen ziemlich kurzen Bindfaden entgegenhaltend vor, als wenn er ihn seiner Prüfung empfehlen wollte. In demselben Augenblick hörte ich ein Getrappel hinter mir, als wenn eine Schwadron Kürassiere im Galopp angesprengt käme. So tönte es vor meinen Ohren. Der Haufe drehte sich um, ich auch. Es war keine Schwadron, sondern nur ein Zug Infanterie, geführt von einem Offizier. Die Sturmwelle, in der sie über den Macadam wie geflogen ankamen, hatte das Gedränge der Schritte so laut gemacht. Es war fast nur ein Augenblick, daß die Leute aus der Entfernung bis dicht nammittelbar vor uns standen. Der Offizier fragte mich, ließ sich meine Legitimation geben, überschlug sie schnell, und Kommando: „Gewehr zur Attacke!" Weigerung des Pöbels, mich herauszugeben, Schimpfworter, ein anderes Kommando, worauf das Knattern des Ladens erfolgte, Sprengung des Haufens nach allen Seiten hin, meine Umringung durch die wackeren Soldaten aus Jauer in Schlesien: das verging mir Alles, wie das Werk eines Augenblicks. Ich war gerettet." — Die Freude der deutschen Truppen in Paris war kurz, aber sie war eine interessante gegenseitige Vorstellung. Beide Theile zeigten sich von der besten Seite, und es lief Alles ziemlich glatt ab. Die Pariser waren neugierig genug, sich nicht zu verstecken, sie wunderten sich im Stillen, daß das die verschrieenen nordischen Barbaren sein sollten. Die Deutschen hatten Ordre, nicht ohne ausdrücklichen Befehl zu schießen. Wenn die Franzosen aus den Häusern schießen würden, so sollten sie alle in dem Hause gefangen nehmen; wenn aus dem Volkshaufen geschossen würde, so sollten sie die Feuernden ergreifen, aber niemals schießen ohne Kommando. Es blieb aber Alles ruhig. — „Paris ist eine Festung werth", mag Graf Bismarck gedacht haben, als er den französischen Unterhändlern anheimstellte, zwischen dem Verzicht auf den Einzug in Paris und der Erhaltung von Belfort zu wählen. Das Wirbeln der deutschen Trommeln und der eherne Tritt der deutschen Regimenter, welche am 1. März d. J. zum dritten Male in diesem Jahrhundert als Sieger in Paris einzogen, wird noch zu lange Zeit in den empfindlichen Ohren der Pariser nachklingen, als daß sie, von ihrer Niederlage durch Thatsachen überzeugt, so bald schon wieder an einen siegreichen Rachekrieg denken könnten. Der deutsche Sieg fand durch den Einzug in Paris seinen sichtbaren und für die französischen Massen verständlichen Ausdruck. — Bei dem Abzuge der Deutschen aus Paris spielten die Regimentskapellen das Lied: „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus und Du mein Schatz bleibst hier!" Die Pariser konnten gar nicht begreifen, warum die Soldaten so auf den Stockzähnen lachten. — Die französische Nationalversammlung in Bordeaux hat die Ratifikationen der Friedenspräliminarien mit 546 gegen 107 Stimmen angenommen. — Im Verlauf der Sitzung am 1. März hielt Court, früherer Chef des kaiserlichen Cabinetts, eine Rechtfertigungsrede für das Kaiserreich. Die Versammlung beschloß durch Acclamation die Absetzung der napoleonischen Dynastie und erklärte den Kaiser als für das gegenwärtige Unglück Frankreichs verantwortlich. — Versailles, 2. März. Der Kaiserin und Königin in Berlin. Soeben habe ich den Friedensschluß ratifizirt, nachdem er schon gestern in Bordeaux von der Nationalversammlung angenommen worden ist. Soweit ist also das große Werk vollendet, welches durch siebenmonatliche siegreiche Kämpfe errungen wurde, dank der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer des unvergleichlichen Heeres in allen seinen Theilen und der Opferfreudigkeit des Vaterlandes. Der Herr der Heerschaaren hat überall unsere Unternehmungen in seiner Gnade gelingen lassen. Ihm sei Ehre, der Armee und dem Vaterlande mit liebewegtem Herzen mein Dank.

Wilhelm.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung,

betreffend das Musterungsgeschäft pro 1896.

Das diesjährige Musterungsgeschäft im **Stadtkreise Wiesbaden** findet am 4., 5., 6., 7., 9., 10., 11. und 12. März statt und zwar kommen am 4. März die **1874** und **früher Geborenen**, erstere bis einschließlich des Buchstabens K, am 5. März die **1874 Geborenen** bis einschließlich des Buchstabens Z, am 6. März die **1875 Geborenen** bis einschließlich des Buchstabens K, am 7. März die **1875 Geborenen** mit den Anfangsbuchstaben L bis incl. Z, am 9. März die **1876 Geborenen** bis einschließlich des Buchstabens G, am 10. März die **1876 Geborenen** bis einschließlich des Buchstabens M und am 11. März der Rest des Jahrgangs **1876** zur Vorstellung.

Am 12. März findet die Loosung, sowie die **Klassifikation der Reservisten, Landwehrleute** und Ersatz-Reservisten statt.

Wer seine Loosnummer selbst ziehen will, hat im Loosungstermin zu erscheinen, für die Nichterschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatz-Commission gelost.

Die Gesuche um Befreiung oder Zurückstellung werden an dem Tage, an welchem die Reklamirten zur Vorstellung kommen, nach Beendigung der Musterung angenommen.

Dabei müssen diejenigen **Angehörigen** (Eltern und Brüder über 16 Jahre), wegen deren event. **Erwerbsunfähigkeit die Zurückstellung resp. Befreiung** eines Ersatzpflichtigen beantragt worden ist, **zugegen** oder, im Falle sie durch **Krankheit** am **persönlichen** Erscheinen verhindert sind, durch **ärztliches Attest** entschuldigt sein, da sonst **keine** Berücksichtigung stattfinden kann.

Ist ein solches Attest von einem nicht amtlich angestellten Arzt ausgefertigt, so muß es polizeilich beglaubigt sein.

Die Ersatzpflichtigen haben sich an den betreffenden Tagen pünktlich um 7½ Uhr im Saal No. 16 des neuen Rathhausgebäudes, in sauberem Anzuge, mit einem reinen Hemde gekleidet und sauber gewaschen der Commission vorzustellen.

Stöcke dürfen in das Musterungslokal nicht mitgebracht, auch darf in demselben **nicht geraucht** werden.

Wer gegen diese Anordnungen verstößt, in betrunkenem Zustande erscheint oder sich während des Geschäfts in einen solchen versetzt, den Anordnungen des Aushebungs-Personals und der commandirten Schutzleute nicht Folge leistet, oder sonst die regelmäßige Abhaltung des Geschäfts stört, wird mit einer **Executivstrafe** bis zu **30 Mk.** bestraft.

Unpünktliches Erscheinen, Fehlen ohne genügenden Entschuldigungsgrund, Entfernung während des Geschäfts ohne Erlaubniß wird nach § 26 ad 7 der Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 mit **Geldstrafe bis zu 30 Mk.** oder verhältnißmäßiger Haft geahndet und kann außerdem **vorzugsweise Einstellung, Behandlung als unsicherer Dienstpflichtiger,** sowie den Verlust des einmaligen **Anspruchs auf Befreiung oder Zurückstellung** vom Militärdienst aus Reklamationsgründen zur Folge haben.

Die Militärpflichtigen der **älteren Jahrgänge,** welche im vorigen Jahre oder früher gelost haben, haben ihre **Loosungsscheine** mitzubringen.

Wiesbaden, den 1. Februar 1896.

Der Civilvorsitzende
des Aushebungsbezirks Stadtkreis Wiesbaden.
Schütte.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 3. März d. J., Vormittags, werden im Walddistrict „Hebenfeld":

90 Eichen-Stangen,
8 Rmtr. Eichen-Knüppelholzprügel, kyn Gartenpfosten geeignet,
2 Rmtr. Eichen-Scheit,
2 Rmtr. Buchen-Scheit,
4 Rmtr. Buchen-Prügel und
1355 gemischte Wellen

an Ort und Stelle meistbietend versteigert.

Auf Verlangen wird der Steigpreis bis 1. September d. J. creditirt.

Sammelplatz Vormittags 10 Uhr am neuen Friedhof an der Platterstraße.

Wiesbaden, den 26. Februar 1896.

Der Magistrat. In Vertr.: **Körner.**

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.
Verdingung.

Die nachstehend aufgeführten Arbeiten resp. Lieferungen für das Stadtbauamt in der Zeit vom 1. April 1896 bis 31. März 1897 sollen vergeben werden, nämlich:

1. Ausführung der Asphaltirungsarbeiten in den städtischen Straßen;
2. Lieferung von Sand und Kies für die Straßenbau-Verwaltung;
3. das Oeffnen und Schließen von Gruften auf den Friedhöfen.

Der öffentliche Verhandlungstermin hierfür ist auf Mittwoch, den 4. März 1896, Vormittags, für No. 1 auf 10 Uhr, für No. 2 auf 10½ Uhr und für No. 3 auf 11 Uhr im Rathhause, Zimmer No. 41, anberaumt, woselbst bis zu der angegebenen Zeit die bezüglichen Angebote postfrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen während der Dienststunden im Zimmer No. 41 des Rathhauses zur Einsicht aus, und können daselbst auch die für die Angebote zu benutzenden Verdingungsanschläge in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 19. Februar 1896.

Der Ober-Ingenieur Richter.

Stadtbauamt. — Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an Putzleinen für das Stadtbauamt in der Zeit vom 1. April 1896 bis 31. März 1897 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Verdingungs-Unterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 41, eingesehen werden.

Postmäßig verschlossene und mit der Aufschrift H. A. 30 versehene Angebote sind bis spätestens Mittwoch, den 4. März, Vormittags 10½ Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Wiesbaden, den 26. Februar 1896.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.
Der Stadtbaumeister. **Genzmer.**

Stadtbauamt. — Verdingung.

Die Unterhaltungs- und kleineren Ergänzungsarbeiten an den städtischen Gebäuden in der Zeit vom 1. April 1896 bis 31. März 1897 und zwar: Loos 1: Erd- und Maurerarbeiten; Loos 2: Asphaltirarbeiten; Loos 3: Steinhauerarbeiten; Loos 4: Zimmererarbeiten; Loos 5: Spenglerarbeiten; Loos 6: Schreinerarbeiten; Loos 7: Glaserarbeiten; Loos 8: Schlosserarbeiten; Loos 9: Tapezirerarbeiten und Loos 10: Tünchererarbeiten, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 41, eingesehen, aber auch von dort, soweit der Vorrath reicht, bezogen werden.

Postmäßig verschlossene und mit der Aufschrift H. A. 31 versehene Angebote sind bis spätestens Mittwoch, den 4. März 1896, Vormittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Wiesbaden, den 26. Februar 1896.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.
Der Stadtbaumeister. **Genzmer.**

Stadtbauamt. — Verdingung.

Das Reinigen, Aufsetzen und Schwärzen der Oefen in den städtischen Gebäuden in der Zeit vom 1. April 1896 bis 31. März 1897 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 41, eingesehen, aber auch von dort, soweit der Vorrath reicht, bezogen werden.

Postmäßig verschlossene und mit der Aufschrift H. A. 29 versehene Angebote sind bis spätestens Mittwoch, den 4. März 1896, Vormittags 10 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Wiesbaden, den 26. Februar 1896.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.
Der Stadtbaumeister. **Genzmer.**

Städtische Ober-Realschule.

Die **Anmeldungen** für das neue Schuljahr nehme ich bis zum 7. März täglich von 11—12 Uhr in meinem Dienstzimmer, Oranienstraße 7, Zimmer 16, entgegen.

Bei der Anmeldung sind vorzulegen: **Geburts-** und **Impfzeugniß,** ferner das **letzte Schul-** bezw. **Abgangszeugniß.**

In die diesseitige **Vorschule** können nur solche Knaben aufgenommen werden, welche südlich der durch die Walkmühl- und die Emserstraße, den Michelsberg, die Markt-, Burg- und Parkstraße gebildeten Grenze wohnen; die Knaben des nördlichen Stadttheils sind für die Vorschule in der Stiftstraße anzumelden, für die in den bezeichneten Grenzstraßen wohnenden ist die Wahl der Vorschule freigestellt.

Das **Schulgeld** beträgt für alle Classen der Ober-Real- wie der Vorschule 96 Mk. mit Ermäßigung auf zwei Drittel für den zweiten und auf die Hälfte für jeden folgenden Bruder, auch für den Fall, daß ein jüngerer Bruder statt der diesseitigen die Vorschule in der Stiftstraße besucht. Für auswärtige Schüler erhöht sich das Schulgeld um 33⅓ %.

Das **Reifezeugniß** der Ober-Realschule berechtigt zum Studium der Mathematik u. der Naturwissenschaften auf der Universität, zum Studium des Hochbau-, Bauingenieur- u. Maschinen-Baufachs, des Forst- u. des Bergfachs, sowie zu den betreffenden Staatsprüfungen, zur Annahme als Eleve für den höheren Post- u. Telegraphendienst, zur Prüfung u. Anstellung im Schiffbau- u. Maschinenbaufach der Kaiserl. Marine.

Das Zeugniß der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst wird erworben durch die Abschlußprüfung (Versetzungsprüfung von Unter- nach Obersecunda). Nach wie vor gewährt die Ober-Realschule auch denjenigen Schülern eine in sich abgeschlossene Bildung, welche sich einem bürgerlichen Berufe widmen und die Schule nach einem sechsjährigen Lehrgang mit dem einjährig-freiwilligen Zeugniß verlassen wollen.

Jede nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Director während der dienstlichen Sprechstunde (täglich v. 11—12 Uhr).

Wiesbaden, den 24. Februar 1896. F 443

Der Director der Ober-Realschule.
Dr. Kaiser.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca.
2000 Liter schwarzer Tinte,
180 Fläschchen rother, resp. blauer Tinte,
120 Kilogr. Kreide und
200 Tafelschwämmen

für die städtischen Schulen für 1896/97 soll im Submissionswege vergeben werden.

Offerten unter Mittheilung von Proben und eines Preisverzeichnisses sind bis zum 7. März 1896, Mittags 12 Uhr, in dem Rathhause, Zimmer No. 23, einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.

Wiesbaden, den 20. Februar 1896.

Der Magistrat. **v. Ibell.**

Bekanntmachung.

Montag, den 2. März d. J., Nachmittags 4 Uhr, wird vor dem Restaurant „Waldhäuschen", im District Adamsthal, ein Haufen **Erlenholz** meistbietend versteigert.

Wiesbaden, 28. Februar 1896.

Der Magistrat.

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.

Die am 26. cr. abgehaltene Rehricht-Versteigerung ist genehmigt und wird der Rehricht den Steigerern zur Abfuhr überwiesen.

Holz-Versteigerung
in der Oberförsterei Wiesbaden.

Sonnabend, den 7. März d. J., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Schützenhaus zu Wiesbaden (**Seerobld**), folgende Hölzer öffentlich meistbietend versteigert werden:

1. Schutzbezirk Hahn (Förster Wallenborn zu Hahn), aus dem District 61 Ochsenstück, unmittelbar an der Eisenbahnstation „Erbenheim":

Eichen: ca. 23 Stämme mit 14,57 Fmtr., 2030 Stück Wellen aus dem District 34, Maushecke.

Buchen: ca. 52 Rmtr. Knüppel, mit guter Abfuhr nach Wiesbaden.

2. Schutzbezirk Fasanerie (Förster Abraham zu Fasanerie) aus den Districten 7, 8a Himmelswiese, 9a Gewachsenesteinerkopf, 13a Untere Gewachsenekiesa, 14 Eichgäßchen, 18 Reutmauer, 22a Fasanerie, 23 Hengeberg:

Eichen: ca. 37 Stämme mit 6,41 Fmtr., zu Werk- u. Grubenholz geeignet, 2 und 5 Stangen 1. u. 2. Cl., 36 Rmtr. Nutzknüppel, 36 Rmtr. Scheit und Knüppel, 620 Stück Wellen.

Buchen pp.: ca. 21 Stämme mit 3,51 Fmtr. (Ahorn, Esche, Obstbaum), 11 Stück, 11 Stück, 2 Stück Stangen 1., 2., 3. Cl., 2 Rmtr. Nutzknüppel, 273 Rmtr. Scheit und Knüppel, 5350 Stück Wellen.

Anderes Laubholz: ca. 60 Stämme mit 7,66 Fmtr., 4 u. 32 Stangen 1. u. 2. Cl., 54 Rmtr. Nutzknüppel, 93 Rmtr. Scheit und Knüppel, 2790 Stück Wellen.

Nadelholz: ca. 40 Fichten-Stämme mit 8,17 Fmtr. und 8 Kiefern-Stämme mit 1,93 Fmtr., 42 resp. 2 resp. 4 Stück Stangen 1., 2., 3. Cl., 179 Rmtr. Scheit und Knüppel, 410 Stück Wellen.

Das Holz kann bereits jetzt besichtigt werden; auch ertheilen die betr. Förster auf Ersuchen nähere Auskunft.

Die Besichtigung des Holzes aus dem Schutzbezirk Fasanerie erfolgt am besten in der Reihenfolge der Districte 22 (am Holzhackerhäuschen), 23, 14, 13a, 18 (Platte), 9a, 8a, 7 (zwischen Platterstraße und Rundschauweg) oder umgekehrt.

Zahlungsfristen wie bisher. Auf Wunsch werden Zahlungen im Termin angenommen und die Verabfolgezettel alsbald ausgehändigt.

Forsthaus Fasanerie, den 27. Februar 1896. F 174

Der Königliche Oberförster. **Markert.**

Letzte Holz-Versteigerungen
in der Oberförsterei Chausseehaus.

1. Montag, den 2. März cr., von **Vormittags 11 Uhr** ab, im Gasthaus „Zur schönen Aussicht" zu **Georgenborn,** das im Waldort Schwefendusch lagernde Holz, als: **Eichen:** 10 Stämme, 4—10 Mtr. l., 23—46 Cmtr. stark, 20 Rmtr. Nutzknüppel, 1,8 Mtr. l., 15 Rmtr. Knüppel, 30 Hdt. Wellen; **Buchen:** 50 Rmtr. Scheit, 200 Rmtr. Knüppel, 120 Hdt. meistens Plänterwellen; **anderes Laubholz:** 5 Birkenstämme, 4—8 Mtr. lang, 15—21 Cmtr. stark, 5 Birkenstangen 1. Cl., 7 Rmtr. Erlenknüppel, 1,8 Mtr. l., 50 Rmtr. Knüppel, 40 Hdt. Wellen; **Fichten:** 7 Hdt. Stangen 3.—6. Cl.

2. Dienstag, den 3. März cr., von **Vormittags 11 Uhr** ab, in der **Rossel**'schen Wirthschaft zu **Seitzenhahn,** das in den Waldorten Rothekreuz, Katzenlahe, Hüttenplatz, Hambach rc. lagernde **Fichten-** rc. Holz, als: 10 Stämme, 8—13 Mtr. lang, 12—14 Cmtr. stark, 150 Stangen 1., 200 Stangen 2., 600 Stangen 3. Classe, 50 Hdt. Stangen 4. u. 70 Hdt. Stangen 5. u. 6. Classe, 60 Rmtr. Knüppel, 50 Hdt. 1,8 Mtr. l. Wellen (zu Latten rc.)

Zur Besichtigung des Holzes unter Führung des Försters wolle man sich Morgens 9 Uhr und zwar am ersten Tage bei den Kirm'schen Fichten auf der Rheingauerstraße und am zweiten Tage beim Aussichtsthurm „Hohewurzel" einfinden. F 169

Forsthaus Chausseehaus, den 18. Februar 1896.

Der Forstmeister. **Eulner.**

Versteigerungs-Anzeige.

Montag, den 2. März 1896, Vormittags 10 Uhr, zu **Kastel,** in dem Gasthaus zum Rheingauer Hof, Eisenbahnstraße 8, werden öffentlich gegen Baar versteigert:

1 Büffet, 1 Pianino, Tische, Spiegel, Stühle, Canapes, Kleiderschränke, Schreibtische, Regulateure, Waschtische, 5 vollständige Betten, Nachttischchen rc. rc., ca. sechzig Flaschen diverse Weine rc. rc. (No. 2360) F 50

Mainz, den 27. Februar 1896.

Rude, Großh. Gerichtsvollzieher.

Holz-Versteigerung.

Dienstag, den 3. März d. J., Vormittags 11 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindewald folgendes Holz zur Versteigerung:

1) im District Oberholz 3.

38	Rothtannen-Stämme	von	6,04	Fmtr.
118	" Derbholzstangen	1. Classe	10,62	"
163	" "	2. "	9,78	"
363	" "	3. "	10,84	"
640	" Reiserstangen	4. "	12,80	"
1070	" "	5. "	10,70	"
220	" "	6. "	0,44	"

2560 Stück Kiefern-Wellen und
10 Rmtr. Stockholz.

2) im District 15, Abth. B.

12	Rothtannen-Stämme	von	2,12	Fmtr.
9	" Stangen	1. Classe	0,81	"
27	" "	2. "	1,62	"
113	" "	3. "	3,39	"
180	" Reiserstangen	4. "	3,62	"
700	" "	5. "	7,00	"
560	" "	6. "	1,12	"

47 Rmtr. Kiefern-Nutzholz
14,70 Stück dergl. Wellen.

Das Holz ist von vorzüglicher Qualität und lagert auf guter Abfahrt. F 435

Holzhausen ü/A., den 26. Februar 1896.

Der Bürgermeister.
Müller.

Nichtamtliche Anzeigen

Lehrerinnen-Verein für Nassau.

Zweite ordentliche General-Versammlung

Samstag, 7. März, Nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal, Louisenstraße.

Tagesordnung:

1) Jahresbericht. 2) Kassenbericht. 3) Entlastung der Schatzmeisterin. 4) Neuwahl für 4 statutenmäßig ausscheidende Vorstandsmitglieder. 5) Neuwahl des Arbeits-Ausschusses. 6) Feststellung des Etats für das Vereinsjahr 1896/97. 7) Verschiedenes.

Die Mitglieder des Vereins werden zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen. 2572

Für den Vorstand:
E. Kirchner, Vorsitzende.

Verein der Hausdiener.

Sonntag, den 1. März, Nachmittags 4 Uhr,

Monats-Versammlung

im Vereinslokal, Mainzer Bierhalle, Mauergasse 4. Wegen wichtiger Angelegenheit bitten wir die Mitglieder, vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Hausener Kornbrod.

Unser als vorzüglich anerkanntes Kornbrod erlauben hiermit in empfehlende Erinnerung zu bringen. 2590

Hausener Brod-Fabrik,
Lautz & Hofmann,
Hausen bei Frankfurt a. Main

Dasselbe ist zu haben in den Niederlagen: bei
Herrn **A. H. Linnenkohl,** Ellenbogengasse, Hauptniederlage.
" **J. C. Bürgener Nachf.,** Hellmundstrasse,
" **D. Fuchs,** Saalgasse,
" **Friedr. Groll,** Goethestrasse 1,
" **August Kortheuer,** Nerostrasse,
" **C. Linnenkohl,** Moritzstrasse,
" **C. W. Leber,** Bahnhofstrasse,
" **A. Mosbach,** Kaiser-Friedrich-Ring,
" **P. Quint,** Marktstrasse,
" **E. Rudolph,** Frankenstrasse,
" **Ad. Schüler,** Hirschgraben.

NB. Wegen Errichtung weiterer Niederlagen bitten sich direct an uns zu wenden.

Zur

jetzigen Jahreszeit:

Kornbranntwein	½-Liter-Fl. Mk.	—.60.
Kümmel, weißer	" "	—.80.
Nordhäuser, alter	" "	1.—.
Dauborner	" "	1.—.
Getreidekümmel, sehr fein	" "	1.—.
Pfeffermünz	" "	1.10.
Magenbitter	" "	1.20.
Wachholder, sehr alt, ff.	" "	1.30.
Anisette u. Ingver-Liqueur, je	" "	1.50.
Kümmel u. Gilka	1-Liter-Fl. "	1.50.
Kornbranntwein von Magenfleisch	½-Liter-Fl. "	1.50.
Rum	Mk. 1.—, 1.50, 2.— u. 3.—.	
Arrak de Batavia	½-Liter-Fl. Mk. 2.—.	
Cognac ff. von Mk. 1.50 bis Mk. 10.		2384

K. Erb,

Nerostraße 12, am Kochbrunnen.

Restauration Turnerheim,

Hellmundstraße 33.



Heute Abend:

Metzelsuppe,

wozu freundlichst einladet

M. Weingarten.

Specialität!

Fertige **Confirmanden-Anzüge**

in Kammgarn-, Cheviot- und Diagonalstoffen,

sowie

Confirmanden-Anzüge nach Maass

in elegantester Verarbeitung

empfehlen **zu den allerbilligsten Preisen**

Gebrüder Süss,

am Kranzplatz. 2346

Belgische Anthracit.

Wer ganz sicher sein will, **nur gute Anthracit-Kohlen** zu bekommen, verlange ausdrücklich

Bonne Espérance Herstal,

der besten englischen Kohle vollkommen gleich. Außerordentlich sparsamer Brand mit höchster Heizkraft.

Zahlreiche Anerkennungen aus hiesigen ersten Kreisen.

Alleinverkauf bei: 2597

Th. Schweissguth,
Telephon 274. Nerostraße 17. Telephon 274.

Für Amerikaner Oefen mit engem Fülltrichter **kleinere Sorte** in tadelloser Körnung ebenfalls vorräthig.

Houwald Tillmanns,

Weinhandlung,
Eltville im Rheingau,
empfiehlt
Rhein-, Haardt-, Mosel-, Saar-, Bordeaux- und Südweine,
französ. Cognacs, deutschen und französ. Sect laut Preisliste.

Niederlage in Flaschen zu Original-Preisen bei

Emil Grether,
Delicatessen-Geschäft in **Wiesbaden, Neugasse 24,**
woselbst auch Engros-Bestellungen u. bezügliche Zahlungen entgegengenommen werden.

1577

Hausmacher Nudeln

(aus der Biscuit-Fabrik) per Pfund 50 Pf.,

Ia Eier-Gemüse-Nudeln	" "	46 "
II "	" "	34 "
Gemüse-Nudeln	" "	23 "
" **Bruch**	" "	18 "

Bruchmaccaroni u. ganz Maccaroni, Zwetschen per Pfd. 25 Pf., **franz. Obst,** gemischt, per Pfd. 35 Pf. bei 2613

Carl Ziss, Engrospreisgeschäft,
Grabenstraße 30, vis-à-vis der warmen Quelle.

Eis.

100—120 Wagen Eis, 15—18 Cmtr. dick, preiswerth abzugeben Adlerstraße 53.

Frühjahrs-Circulare

für alle Berufsarten
und Geschäfte
fertigt in geschmackvollster Ausstattung die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei,

Kontore: Langgasse 27. **Wiesbaden.**

Circulare für:
Weinhandlungen, Hotels und Fremdenpensionen,
Blumenhandlungen u. Gärtnereien,
Modehandlungen u. Bazare,
Ausstattungsgeschäfte aller Art
etc. etc.

Gemischte Marmelade

per Pfd. **35 Pf.** 1937

Conditorei Christ-Brenner, Webergasse 3.

Ueberall

Husten und Heiserkeit!

Sicher wirkende Mittel sind:
Aechte Altthee-Bonbons,
" **Zwiebel-** "
" **Spitzewegerich-Bonbons,**
" **Malz-Caramellen**
empfiehlt billigst (lose ausgewogen) 1264

Drogerie H. Kneipp, Goldgasse 9.

Heute Samstag Abend wird prima

Schweinefleisch p. Pfd. 56 Pf.

ausgehauen Adlerstraße 67, 1 St.

Porzellan-Ofensetzer Ehnes wohnt Frankenstraße 17.

Zwei Rattenfänger zu verk. Näh. Häfnergasse 4. 1936

Zwei bis drei Gymnasiasten der mittleren Classen finden Aufnahme in guter Familie. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Verlag. 1264

Verloren eine **Zuschneidescheere** vom Schulberg bis Philippsbergstraße. Abzugeben Philippsbergstraße 9, 1.

Verloren

ein gestr., seid. langes **Tuch.** Abzugeben gegen Belohnung bei **Mina Astheimer,** Webergasse 7. 2600

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Emma Vogel, geb. **Panthel,**

nach kurzem, schwerem Krankseln am Donnerstag Abend um ½12 Uhr uns durch den Tod entrissen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Der trauernde Gatte **Friedrich Vogel.**

Wiesbaden, den 29. Februar 1896.

Die Beerdigung findet am Sonntag Mittag um 12 Uhr vom Trauerhause, Wellritzstraße 23, aus statt. 2598

Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unser Sohn,

Heinrich,

nach längerem Leiden heute Nacht sanft verschieden ist. 2599

Um stille Theilnahme bittet

Im Namen der Hinterbliebenen:
K. F. Schmidt,
Buchhalter der städt. Wasser- u. Gaswerke.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung meines nun in Gott ruhenden innigstgeliebten Gatten, des Herrn

Carl Hahn,

sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere den Herren **H. Bär & Co.** meinen aufrichtigen Dank. Dem Herrn Pfarrer **Friedrich** für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie den Mitgliedern des Wiesbadener Militär- und des Küfer-Vereins für ihre zahlreiche Theilnahme an der Beerdigung bewahrt innigen Dankgefühl 2615

Die tieftrauernde Wittwe:
Margaretha Hahn.

Verkaufe

von heute bis Mitte März, um **meinen Umzug** zu erleichtern, meinen großen Vorrath an Gelee und Marmeladen zu bedeutend herabgesetzten Preisen, als:

Ia Fruchtgelee	bei 10 Pfd.	à	Pfd. 30	Pf.
Ia Pflaumenmus	„ 10 „	à	„ 28	„
Ia Preißelbeeren	„ 10 „	à	„ 40	„
Ist. Erdbeergelee	„ 10 „	à	„ 50	„
„ **Orangenmarmelade**	„ 10 „	à	„ 50	„
„ **Rhein. Apfelkraut**	„ 10 „	à	„ 38	„ ꝛc.

Bemerke, daß Alles nur reine selbsteingekochte Marmeladen sind.

Gemüse-Conserven zu Einkaufspreisen.

Compote, Früchte in Büchsen und Gläsern billigst.

W. Mayer, Schillerplatz 3, Thorf. Hth.

Mk. 1.—. Feinste Süßrahmbutter Mk. 1.—.
Pr. Limburger Käse per Pfd. 30, 40 u. 48 Pf.
Holl. Vollhäringe per Stück 4 Pf., Dtzd. 45 Pf.

Adolf Haybach, Wellritzstr. 22. 2540

Schuhe u. Stiefel

für Herren, Damen und Kinder in bester Arbeit und größter Auswahl verkaufe, um vor Eintreffen der neuen Waare zu räumen, zu den allerbilligsten Preisen. Den Rest meiner Winterschuhe verkaufe zum Selbstkostenpreise.

Reparaturen und Bestellungen nach Maß schnell und billig. 2079

Joseph Fiedler,
17. Neugasse 17.

Süßrahmbutter per Pfd. 1 Mk., **Landbutter** per Pfd. 90 Pf., **Eier** per St. 5 Pf., **Schmalz** per Pfd. 50 Pf., **feinsten Schweizer Käse** per Pfd. 1 Mk., **Kaiser-Gelee** per Pfd. 25 Pf., **Marmelade** per Pfd. 24 Pf.

C. Kirchner, Wellritzstraße 27,
Ecke Hellmundstraße.

Reichhaltige Auswahl in Schmuck- u. Lederwaaren
(darunter stets Neuheiten) findet man anerkannt bei 69
Ferd. Nackeldey, Wilhelmstraße 32.
Bitte Auslagen zu beachten.

---

12. **Oranienstrasse** **C. Wilh. Deuster,** **Oranienstrasse** **12.**
12. **12.**

Herren- und Knaben-Confections- und Maass-Geschäft.

Atelier zur Anfertigung nach Maass.
Wiener Schnitt und Verarbeitung.

Täglich Eingang von Neuheiten der Saison
deutscher, französischer und englischer Stoffe.

Die Anfertigung geschieht unter Leitung eines akademisch und praktisch durchaus erfahrenen Zuschneiders, so dass ich jetzt im Stande bin, allen Anforderungen der Neuzeit zu genügen. 1896

Coulante und reelle Bedienung.
Durch Ersparniss der Ladenmiethe
!billiger wie jede Concurrenz am Platze!

Ausgabestellen des „Wiesbadener Tagblatt",

2 mal täglich erscheinend, 8 Freibeilagen — darunter die „Illustrirte Kinder-Zeitung",

(Bezugspreis **50** Pf. monatlich)

sind die folgenden und nehmen **Bestellungen zum Bezug**, welcher **jederzeit** begonnen werden kann, entgegen:

Adelheidstrasse: W. H. Birck, Droguerie, Ecke der Oranienstraße; **W. Jung Wwe.,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphsallee; **A. Nicolay,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Karlstraße.

Adlerstrasse: B. Groll, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbacherstraße.

Adolphsallee: W. Jung Wwe., Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adelheidstraße; **C. Brodt,** Drogerie und Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphsallee und Albrechtstraße 16; **Fr. Groll,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Goethestraße.

Albrechtstrasse: C. Brodt, Drogerie und Colonialwaarenhandlung, Albrechtstraße 16; **Carl Linnenkohl,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Moritzstraße.

Bahnhofstrasse: G. Engelmann, Cigarrenhandlung, Bahnhofstraße 4.

Bertramstrasse: Ph. Prinz, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Kl. Dotzheimerstraße.

Bismarck-Ring. Ecke der Blücherstraße 4: **Ph. Allof,** Colonialwaarenhandlung.

Bleichstrasse: A. Höpfner, Colonialwaarenhandlung, Bleichstraße 20; **G. Loß,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Hellmundstraße.

Blücherstrasse 4, Ecke des Bismarck-Ring: **Ph. Allof,** Colonialwaarenhandlung.

Burgstrasse: J. Staffen, Cigarrenhandlung, Gr. Burgstraße 16.

Dambachthal: Th. Hendrich, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Kapellenstraße.

Dotzheimerstrasse: Heinrich Pfaff, Colonialwaaren- und Mehlhandlung, Dotzheimerstraße 22; **B. Erb,** Spezereihandlung, Ecke der Karlstraße.

Kl. Dotzheimerstrasse: Ph. Prinz, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Bertramstraße.

Faulbrunnenstrasse: C. Schlink, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbacherstraße.

Frankenstrasse: E. Rudolph, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Walramstraße; **A. Senebald,** Colonialwaarenhandlung, Frankenstraße 17.

Friedrichstrasse: Wilhelm Stauch, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbacherstraße; **H. Gerritzen,** Cigarrenhandlung, Ecke der Neugasse.

Goethestrasse: Fr. Groll, Colonialwaarenhandlung, Goethestraße 1, Ecke der Adolphsallee; **W. Kiecs,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Moritzstraße; **A. Weiß Wwe.,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Oranienstraße 50.

Helenenstrasse: B. Oehlschläger, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wellritzstraße.

Hellmundstrasse: Ph. Bein, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wellritzstraße; **J. C. Bürgener Nachf.,** Colonialwaarenhandlung, Hellmundstraße 25; **G. Loß,** Ecke der Bleichstraße.

Hirschgraben: Carl Petry, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Steingasse.

Jahnstrasse: F. Schmidt, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wörthstraße.

Kaiser-Friedrich-Ring: A. Rossbach, Colonialwaarenhandlung, Kaiser-Friedrich-Ring 6.

Karlstrasse: B. Erb, Spezereihandlung, Karlstraße 2; **Carl Loß,** Spezereihandlung, Karlstraße 33; **A. Nicolay,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adelheidstraße; **H. Reef,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Rheinstraße.

Kapellenstrasse: Th. Hendrich, Colonialwaarenhandlung, Ecke des Dambachthal.

Kellerstrasse: Louis Lendle, Ecke der Stiftstraße.

Kirchgasse: Adolf Wirth Nachf. (Fr. Laupus), Colonialwaarenhandlung, Ecke der Rheinstraße.

Ludwigstrasse: W. Knappstein, Colonialwaarenhandlung, Ludwigstraße 4.

Michelsberg: P. Enders, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbacherstraße.

Moritzstrasse: Carl Linnenkohl, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Albrechtstraße; **J. W. Weber,** Colonialwaarenhandlung, Moritzstraße 18; **W. Kiecs,** Colonialwaarenhandlung, Moritzstraße 37, Ecke der Goethestraße; **C. Kräuter,** Colonialwaarenhandlung, Moritzstraße 64.

Nerostrasse: Karl Erb, Delicatessenhandlung, Nerostraße 12; **Louis Kimmel,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Röderstraße.

Neugasse: H. Gerritzen, Cigarrenhandlung, Ecke der Friedrichstraße.

Oranienstrasse: W. H. Birck, Droguerie, Ecke der Adelheidstraße; **A. Weiß Wwe.,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Goethestraße.

Platterstrasse: W. Knappstein, Colonialwaarenhandlung, Ludwigstraße 4.

Rheinstrasse: Adolf Wirth Nachf. (Fr. Laupus), Colonialwaarenhandlung, Ecke der Kirchgasse; **H. Reef,** Colonialwaarenhandl, Ecke der Karlstr.; **F. A. Dienstbach,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wörthstraße.

Röderstrasse: Louis Kimmel, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Nerostraße; **Phil. Kissel,** Colonialwaarenhandlung, Röderstraße 27.

Römerberg: Heinrich Krug, Spezereihandlung, Römerberg 7.

Schwalbacherstrasse: Peter Enders, Colonialwaarenhandlung, Ecke des Michelsberg; **B. Groll,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adlerstraße; **C. Schlink,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Faulbrunnenstraße; **Wilhelm Stauch,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Friedrichstraße.

Sedanstrasse: H. Burkhardt, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Walramstraße.

Sedanplatz, Westendstraße 3: **Wilh. Weber,** Colonialwaarenhandlung.

Steingasse: Carl Petry, Colonialwaarenhandlung, Ecke des Hirschgraben; **C. Umminger,** Colonialwaarenhandlung, Steingasse 15.

Stiftstrasse: Louis Lendle, Ecke der Kellerstraße.

Taunusstrasse: Karl Erb, Delicatessenhandlung, Nerostraße 12.

Walramstrasse: H. Burkhardt, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Sedanstraße; **E. Rudolph,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Frankenstraße.

Wellritzstrasse: Ph. Bein, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Hellmundstraße; **B. Oehlschläger,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Helenenstraße.

Westendstrasse 3: Wilh. Weber, Colonialwaarenhandlung.

Wörthstrasse: F. A. Dienstbach, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Rheinstraße; **F. Schmidt,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Jahnstraße.



Für Bücherfreunde
bilden
Bücher-Zeichen
ein
stets willkommenes Geschenk.

Wir verfertigen solche in stilgerechter Ausstattung preiswürdig.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Wiesbaden — Kontor: Langgasse 27.

Fahrplan

der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen.
Winter 1895/96.

Die Schnellzüge sind **fett** gedruckt. — P bedeutet: Bahnpost.

Abfahrt von Wiesbaden.	Richtung.	Ankunft in Wiesbaden.
615 645‡ 820 P 702 743 8109 37 10409 1114 1156 1245 1309 P 3046 345 3809* 407 4503 527 644 722 P 7823* 813 9018* 942 P 10225 1122	Wiesbaden-Frankfurt (Taunusbahnhof)	5255† 642 P 727 8258 909 1005 P 1040 1139 P 1250* 154 140 350 5108x 350 P 4208 528 622 645 715* 754 8234x 852 924x 1018 P 1113 § Von Förstheim. † B. 31. Okt. u. ab 1. April. ? Ab 1. Nov. b. 31. März * Von Kastel. x Nur Sonn- u. Feiertags.
714 840 942 11359 1257 1257 1307 203 3509* 407 540 722 P 10229 1123	Wiesbaden-Coblenz (Rheinbahnhof)	552 6259§ 6859* 7059§ 943 P 1143 1258† 1307 315 4309 651 758 7859x 823 10215 1123 † Von Rüdesheim. § Nur Werkt. b. 31. März. * Bis Wiesb. u. Kastel ab 1. April. ? Bis Wiesb. u. Kastel nur bis 31. März. x Nur Sonn- u. Feiertags.
943 P 948 1152 259 P 508 813	Wiesbaden-Niederhausen-Limburg (Hess. Ludwigsb.)	714 10305 P 1201 489 P 713 942
705 P 8409 1100 512 P 4150 6228 712 P † Gemischter Zug bis L.-Schwalbach. * Bis L.-Schwalbach. § Bis L.-Schwalbach, von da ab bis Zolihaus nur Sonn- u. Feiertags.	Wiesbaden-Langen-Schwalbach-Diez-Limburg (Rheinbahnhof)	5150 6259* 1015 P 1288 4801 643* 844 P * Von L.-Schwalbach.
7189? 7259 830 918 1018 1118 1148 1326 118 320 540 558 615 6459 7259 8259 1022?	Dampfstrassenbahn Wiesbaden-Biebrich. (Die zwischen Wiesbaden [Bassenheimerstraße] u. Biebrich und umgekehrt verkehrenden Züge.)	7009§ 7259 814 944 1049 1154 1254 354 504 554 6504 654 754 858 924 7254 8459 * Ab Mainzerstr. (Biebrich) nur an Wochent. § Bis Bahnhöfe. ? Bis Röderstrasse.

Die Pferde-Bahn

(Bahnhöfe — Kirchgasse — Langgasse — Taunusstrasse) verkehrt von **Morgens 6²⁰** bis **Abends 8¹⁵** und umgekehrt von **Morgens 6³⁰** bis **Abends 9¹²**; die Wagen folgen sich in Zwischenräumen von 8 Minuten in jeder Richtung.

Omnibus-Fahrplan.

Kaiserhof. Abfahrt. Vormittags: 800 830 900 930 1000 1030 1100 1130 1200 1230 100 Nachmittags: 300 330 [illegible]

Kurhaus. Abfahrt. Vormittags: 830 900 930 1000 1030 1100 1130 1200 1230 100 Nachmittags: 300 330 400 430 500 530 600 630 700 730 800 830 900 930 1000.



Herren-Ober-Hemden,
Nacht-Hemden, Kragen,
Manschetten, Taschentücher
liefert unter Garantie
Carl Claes
3 Bahnhofstrasse * Bahnhofstrasse 3.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 22. Februar: dem Fuhrmann Wilhelm Carl e. S., Ernst Adolf; dem Maurer Heinrich Kiedler e. S., Heinrich Hermann Max. 23. Februar: dem Metzger Wilhelm Selzberger e. T., Sophie Luise. 24. Februar: dem Spenglergehülfen Carl Weidenfeller e. T., Elisabeth Dorothee; dem Schreinergehülfen Benedikt Dernbach e. S., Otto Carl Hermann; dem Schreinergehülfen Heinrich Vogt e. S., Julius Carl Christian. 25. Februar: dem Schuhmacher Christian Michel e. T., Lina. 27. Februar: dem Militär-Invaliden Wilhelm Dörr e. S., Friedrich Wilhelm. 28. Februar: dem Fuhrmann Balthasar Schallmayer e. S., Heinrich.

Aufgeboten. Apotheker Dr. phil. Karl Wilhelm Bortels zu Frankfurt a. M. mit Pauline Adolfine Schupp hier. Schuhmacher Johann Gottlieb Schittenhelm zu Nagold mit Ernestine Katharine Wohlleber daselbst. Landwirth Peter Wilhelm Martin Dillenberger zu Lipporn mit Christiane Marie Schäfer zu Hausen vor der Höhe. Taglöhner Joseph Anton Walter zu Schneidheim mit Margarethe Mühl zu Bockenhausen. Puppenmacher Johann Christian Julius Döhler zu Neusang, Kreis Sonnenberg, mit Margarethe Barbara Wickiein daselbst. Glasergehülfe Ernst Ferdinand Schottmann hier mit Katharine Faust hier. Herrschaftsdiener Georg Jung hier mit Anna Elisabeth Schemel hier. Cigarrenarbeiter Wilhelm Christian Schneider zu Biebrich mit Katharine Rosine Scheer zu Jagdhausen. Königl. Forstassessor Adolf Karl Alfred Christian Georg Steuding hier mit Anna Christine Karoline Lothe zu Marburg.

Verehelicht. 27. Februar: Metzger Georg Günther hier mit Katharine Wilhelmine Helene Hahn hier.

Gestorben. 25. Februar: Koch Eduard August Beck, 37 J. 3 M. 7 T. 27. Februar: unverehel. Köchin Katharine Kalbfleisch, 57 J. 6 M. 9 T.; Rentner Franz Schnabel von Hückeswagen, Regierungsbezirk Düsseldorf, 73 J. 1 M. 27 T.; Marie Mathilde Eleonore Emma, geb. Panthel, Ehefrau des Schuhmachers Friedrich Vogel, 32 J. 2 M. 29 T.; Sophie Lucie, T. des Kochs Alfred Weber, 5 M. 2 T.; unverehel. Köchin Adele Weiß, 41 J. 8 M. 20 T.; Minna, geb. Herrenner, Wittwe des Kaufmanns August Gottfried Tönnies, 74 J. 10 M. 24 T. 28. Februar: unverehel. Wilhelmine Schnell, ohne Gewerbe, 26 J. 11 M. 18 T.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27, Erdgeschoss.